Nr. 30.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 6. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Reichstag

wird am Mittwoch im Weißen Saale des Berliner Schlosses aller Voraussicht nach durch den Kaiser selbst eröffnet werden. Er tritt allem Anschein nach unter nicht sehr günstigen Auspizien zusammen. Die Sozialdemokratie, die die Monarchie nicht nur, sondern den Staat überhaupt negiert, und unsere ganze bestehende Gesellschaftsordnung über den Haufen zu rennen bemüht ist, ist die stärkste Partei im neuen Reichsparlament. Die ihr nahestehenden bürgerlichen Parteien möchten der Sozialdemokratie den revolutionären Charakter absprechen, aber die Sozialdemokratie, die doch wohl am besten wissen muß, was sie will, wehrt solche Versuche selbst mit Entschiedenheit ab. Nun ist ja ohne weiteres zuzugeben, daß vielleicht die Mehrheit der sozialdemokratischen Wähler garnicht auf sozialdemokratischem Boden steht und von einer Übertragung der Theorie von der Vergesellschaftung aller Produktionsmittel in die Praxis nichts wissen will. Aber das ändert doch nichts an der Tatsache, daß mehr als der vierte Teil des Reichstags aus Sozialdemokraten besteht und für positive Arbeit nicht in Frage kommt. Zwar wird hier und da von sozialdemokratischer Seite erklärt, daß man unter Umständen ja doch auch positiv an der Gesetzgebung mitarbeite. Bei näherem Zusehen aber handelt es sich da doch ganz überwiegend nur um Abbruchsarbeiten. — Durch den Bülowblock sollte das Zentrum ausgeschaltet werden. Im neuen Reichstage wird das Zentrum mehr als je den Ausschlag geben. Es mag den Herren vom Zentrum unbequem sein, daß sie heute mit Konservativen allein nicht die Gesetze machen können. Aber deshalb bleibt doch die Tatsache bestehen, daß ohne ihre Mitarbeit der Reichstag impotent wäre. Mit dem Großblock sollte erreicht werden, den sogenannten schwarzblauen Block zu sprengen. Es ist richtig, es gibt im neuen Reichstage keine Mehrheit, aus Konservativen und Zentrum bestehend, mehr. Dafür ist man aber wieder auf dem Standpunkte angelangt, den man unter Bülow für unhaltbar hielt: es besteht die Möglichkeit einer Mehrheit aus Zentrum und Sozialdemokraten. Die bürgerliche Linke stellt sich, als ob sie mit diesem Preis für ihre Mühe zufrieden sei. Wer wohl an diese Zufriedenheit glaubt! — Es gibt noch andere unerfreuliche Erscheinungen, die in der ersten Lesung des preußischen Etats im Abgeordnetenhause zutage getreten sind. Mit der Linken hacken die Freikonservativen auf die Konservativen, und alle zusammen, auch die Konservativen, hacken auf die Regierung. Angriffspunkte gibt es natürlich immer. Ob aber gerade der gegenwärtige Zeitpunkt der rechte ist, um sich gegenseitig zu befehden, muß wenigstens für diejenigen Faktoren, die schließlich doch auf ein Zusammenarbeiten angewiesen sind, stark bezweifelt werden. — Andererseits wird man freilich diese Hin- und Herschießerei nicht allzu tragisch nehmen dürfen. Dem Reichstage stehen eine ganze Reihe von Aufgaben bevor, an deren Lösung sich alle diejenigen Parteien werden beteiligen müssen, die bisher positive Arbeit geleistet haben. Wir sagen „müssen", denn wollten sie es nicht tun, so würden sie ihre ganze Vergangenheit und ihre Grundsätze verleugnen, und sie würden sich der Gefahr aussetzen, bei einer Auflösung des Reichstags des Vertrauens ihrer Wähler verlustig zu gehen und noch weiter zusammenzuschrumpfen oder ganz zu verschwinden. Es verlautet, der Reichskanzler habe führende Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien zu Besprechungen über Wehrfragen und die Deckung entstehender Mehrausgaben zu sich bitten lassen. Die „Frankfurter Zeitung" weiß zu berichten, daß für Heer und Marinezwecke jährlich 100 Mill. Mark mehr beansprucht würden, die durch neue Steuern aufzubringen wären. Es ist selbstverständlich, daß wir hinsichtlich unserer Rüstung zu Lande und zu Wasser hinter den Mächten, von denen wir einer Bedrohung ausgesetzt sind, nicht zurückstehen dürfen; aber es wird doch auch ernstlich zu erwägen sein, ob wir der an uns herantretenden Notwendigkeit nicht gerecht werden können, ohne die Steuerschraube schon wieder so stark anzuziehen und ohne uzgleich in die alte traurige Pumpwirtschaft unter Bülow wieder zurückzuverfallen, aus der uns die letzte Finanzreform mit ihrer Fülle neuer Steuern erlösen sollte. Wenn kein Geld da ist, so muß eben der Ausgabeetat beschränkt werden, trotz allen Geschreis, daß die sogenannten Kulturzwecke zu kurz kämen. Die von der „Frankfurter Zeitung" angegebene Ziffer von 100 Millionen steht übrigens keineswegs fest. Die Berechnungen sind noch im Gange und es ist anzunehmen, daß sich der Bedarf als geringer herausstellen wird. XX

Politische Tagesschau.

Die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstags

wird, wie verlautet, die Vorlegung der neuen Wehrvorlagen ausdrücklich hervorheben und mit starkem Nachdruck auf die nationalen Aufgaben des neuen Reichstags hinweisen. Ferner wird die Thronrede die Novelle zum Staatsangehörigkeitsgesetz als eine Maßnahme zur Stärkung des Deutschtums im Auslande erwähnen.

Zu den Wahlbetrachtungen der Parteipresse schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." in ihren Rückblicken: „An Angriffen auf die Regierung hat es in der Presse auch weiterhin nicht gefehlt. Auch in den Etatsdebatten des Abgeordnetenhauses sind ihr zahlreiche Vorwürfe gemacht worden. Die Verhandlungen im Reichstag werden der Regierung Gelegenheit geben, sich mit ihren Kritiken auseinanderzusetzen. Leider hat man auch den Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers mit Beschuldigungen nicht verschont. Die „Kreuzzeitung" ist soweit gegangen, dem Fürsten Bülow Irreführung der konservativen Parteiführer vorzuwerfen und von vertraulichen Versprechungen des Fürsten an den Liberalismus zu reden, mit denen der Weg zur Schattenmonarchie und zum Republikanismus gepflastert zu sein pflegen. So bestimmt diese Behauptungen auftreten, so wenig sind sie begründet. Wir bedauern diese Angriffe auf den früheren Reichskanzler umso lebhafter, als er in der Abwehr nicht über die Freiheit des Parteipolitikers verfügt."

Fürst Bismarck und das Reichstagswahlrecht.

Die „Hallesche Ztg." bringt folgende Veröffentlichung: Es war im Sommer 1896, als ich damals Regierungspräsident in Köslin, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Varzin kam. Der Fürst empfing mich in ernster, durch den leidenden Zustand der Fürstin fast gedrückter Stimmung. Nach und nach wurde er aber lebhafter und erzählte stundenlang aus großer Zeit. Dabei ging er auch auf die Beurteilung gegenwärtiger Verhältnisse und Personen über und beklagte und verurteilte den erbitterten Kampf der bürgerlichen Parteien um relativ untergeordnete Fragen und die dem tertius gaudens daraus erwachsenden Chancen, um sich schließlich über das Reichstagswahlrecht wörtlich dahin zu äußern: Die Einschränkung oder Beseitigung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts ist keine politische Frage, auch keine soziale Frage, sondern — und hierbei schlug der Fürst mit der Faust auf den Tisch — es ist eine Existenzfrage! Dresden, Januar 1912. Frhr. v. der Recke, Wirklicher Geheimer Rat.

Zu den freikonservativen Angriffen auf die Konservativen

im preußischen Abgeordnetenhause bemerkt die „Kreuzztg." kurz: „Einen eigentümlichen Eindruck hatte schon am Mittwoch die Etatsrede des freikonservativen Abgeordneten Frhr. v. Zedlitz gemacht. Aber man ist beinahe daran gewöhnt, daß dieser Politiker trotz aller üblen Erfahrungen nicht aufhört, den Liberalen nachzulaufen. Und wenn ihm Gyßling das Zeugnis zu geben vermochte, seine Rede hätte er in jeder fortschrittlichen Wahlversammlung halten können, so war das wahrlich nicht als ein Kompliment aufzufassen. Gleichwohl folgte der Abgeordnete v. Kardorff den Spuren seines Parteigenossen und hatte damit den Erfolg, daß der Fortschrittler Fischbeck seinen roten Bundesbrüdern zurief: „Die wollen in den Großblock!" Und das „Berl. Tagebl." bemerkt dazu, es sei in der Tat klar, daß die Freikonservativen jetzt das allzuschwer mit Unpopularität belastete Schiff zu verlassen und sich ans linke Ufer zu retten suchten. Wir können uns gegenüber dieser scharfen Kritik an dem Auftreten der konservativen Redner jedes eigenen Kommentars enthalten."

Die Reichstagsersatzwahl in Rybnik.

Bei der am Sonnabend stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Oppeln 7 Pleß-Rybnik, erhielten Freiherr von Schleinitz (Kons.) 5995 Stimmen, Pfarrer Boidol (Ztr.) 5402 Stimmen, Pospiech (Pole) 17 473 Stimmen und Ritzmann (Soz.) 1882 Stimmen. Gewählt ist Pospiech (Pole). Der im ersten Wahlgang gewählte Graf Mielzynski, war zweimal gewählt worden und hatte dieses Mandat niedergelegt.

Streik der Briefträger in Belgrad.

Die Briefträger in Belgrad sind in den Ausstand getreten, weil ihre Forderungen bezüglich Erhöhung ihres Monatsgehaltes nicht erfüllt wurden.

Der französische Senat

hat beschlossen, die Beratung über das deutsch-französische Abkommen am Montag um 2 Uhr nachmittags zu beginnen.

Die Rückkehr des englischen Königspaares.

Die Königsjacht „Medina" mit dem König und der Königin von England an Bord ist, von der ersten Division der Heimatflotte begleitet, am Sonntag in Spithead eingetroffen.

Ausführliche Instruktionen für englische Offiziere,

die nach Deutschland reisen wollen, hat das englische Kriegsamt erlassen. Für den Besuch von Elsaß-Lothringen wird folgendes bestimmt: Alle Offiziere, sowohl die von der regulären, wie die von der territorialen Armee, haben zunächst die Erlaubnis des preußischen Kriegsministeriums einzuholen, ferner haben sie sich, wenn sie sich länger als 24 Stunden an einem Ort aufhalten, auf dem Magistrat bezw. in Metz, Mühlhausen und Straßburg auf dem Polizeipräsidium zu melden. Bei kürzerem Besuch haben sie sich bei den Militärbehörden zu melden. Englische Offiziere, die über die russische Grenze nach Deutschland kommen, müssen sich in jedem Orte melden, wo sie eine Nacht zubringen und ebenfalls wieder vor ihrer Abreise. Das Kriegsamt empfiehlt ferner, daß die Offiziere sich mit Pässen versehen und daß sie beim Besuch einer Garnison beim Kommandanten ihre Karte abgeben sollen.

Die Festlichkeiten in Sofia.

Großfürst Andreas überreichte dem König im Namen des Kaisers Nikolaus ein kostbares Geschenk und dem Kronprinzen Boris einen Säbel mit dem Namenszug des Kaisers Nikolaus, ferner eine Photographie, welche den Kaiser und den Großfürsten-Thronfolger Alexei darstellt. König Ferdinand überreichte dem Großfürsten-Andreas den Orden der Apostel St. Kyrill und Methodi. Auch dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen hat der König zugleich den hohen Orden verliehen. — Beim Galadiner am Sonnabend dankte der König in seinem Trinkspruch den Souveränen und Staatsoberhäuptern, die sich bei den Feierlichkeiten vertreten ließen, und führte aus, hierdurch lieferten sie den wertvollsten Beweis ihrer Zuneigung, Freundschaft und Sympathie, den Bulgarien habe erwarten können. Großfürst Andreas toastete auf das Glück und Wohlergehen der königlichen Familie und des bulgarischen Volkes, wobei er an den jüngsten Aufenthalt des Kronprinzen Boris in Kiew erinnerte und versicherte, der Kaiser von Rußland nehme den innigsten Anteil an der Großjährigkeitsfeier.

Zu den Wirren in Persien.

Nach Meldung aus Teheran scheint die Demission der Mitglieder des Kabinetts unmittelbar bevorzustehen. Wie man glaubt, wird man zu ihren Nachfolgern Männer wählen, die der Politik Englands und Rußlands freundlich gesinnt sind. Eine wichtige Erklärung über diese Politik wird demnächst erwartet. — Der schwedische Gendarmerie-Instrukteur Oberst Hjalmarsen hat einen Entwurf ausgearbeitet über die Verwendung von 3500 Mann, die in die Provinzen Farsistan, Chamse, Gilan und Teheran verteilt werden sollen. Nach dem Entwurf würde auch eine Abteilung von 1100 Mann als Polizeitruppe auf den Landstraßen zwischen Abuschehr und Isfahan verwendet werden. — In der Zitadelle von Täbris erfolgte bei der Wegschaffung beschlagnahmter persischer Geschosse eine Explosion wobei ein Offizier und fünfzehn Soldaten getötet und sieben Personen verwundet wurden.

Der Eisenbahnerstreik in Argentinien.

Ein neuer Dienstplan der Eisenbahnen ist von der Regierung genehmigt worden. Die Bahngesellschaften betrachten den Streik als beendet dank dem Verhalten des neu eingestellten Personals.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1912.

— Auf das Gratulationsschreiben des Magistrats und der Stadtverordneten von Potsdam ist von S. M. dem Kaiser folgendes Handschreiben eingegangen: Dem Magistrat und den Stadtverordneten danke ich herzlichst für die freundlichen Segenswünsche, mit denen Sie mich in ein neues Lebensjahr geleitet haben. Wie der große König, dessen Andenken in der Potsdamer Bürgerschaft mit besonderer Pietät und Dankbarkeit bewahrt wird, weile auch Ich stets gern in Meiner Residenzstadt. Trägt sie doch, wie keine andere Stadt der Monarchie, in ihren Schlössern, Parkanlagen und Bauten noch heute das Gepräge seines Geistes und charakteristischen Spuren seiner landesväterlichen Fürsorge. Die Bestrebungen der städtischen Behörden und der Bürgerschaft, die historischen Schönheiten des Potsdamer Stadtbildes auch in Zukunft tunlichst zu erhalten, können Meiner besonderen Teilnahme und Förderung allezeit gewiß sein. Berlin, im Schloß, den 31. Januar 1912.

— **Von den Höfen.** Am Dienstag, den 6. Februar, vollendet der Herzog Philipp von Orléans, der „Chef des Hauses Frankreich", sein 43. Lebensjahr. Der Herzog, den seine Anhänger als den rechtmäßigen König von Frankreich betrachten und daher „Philipp V." nennen, hat seinen ständigen Wohnsitz in Woodnorton in der Nähe von London, ist aber viel auf Reisen und hat einige Nordlandfahrten unternommen, über deren Verlauf und Ergebnis man sich aus stattlichen, auf seine Kosten veröffentlichten Prachtwerken unterrichten kann. Er ist seit dem 5. November 1896 mit der Erzherzogin Maria Dorothea von Österreich, einer Tochter des 1905 verstorbenen Erzherzogs Joseph, in einer Ehe vermählt, die kinderlos geblieben und, wie Eingeweihte wissen wollen, nicht sehr glücklich ausgefallen ist. — Am Dienstag, den 6. Februar, wird Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, 58 Jahre alt.

Er ist ein Bruder der Königin-Mutter Margherita von Italien und seit dem 14. April 1883 mit der Prinzessin Isabella von Bayern, die ihm sechs Kinder geschenkt hat, verheiratet. Der Herzog von Genua ist italienischer Admiral der Flotte und wird auch à la suite der deutschen Marine geführt.

— Der König von Montenegro ist in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Peter und Gefolge, heute Vormittag von Frankfurt a. M. kommend in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen. Der König reist in strengstem Inkognito. Er beabsichtigt morgen und übermorgen in Berlin zu weilen und dann die Weiterreise nach Rußland anzutreten.

— Aus Baden wird gemeldet: Es errege in dortigen beteiligten Kreisen höchstes Interesse, daß Prinz Max das Protektorat über den Landesverband Baden des Jungdeutschlandbundes, der soeben gegründet, übernommen habe.

— Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg empfing am Sonnabend den deutschen Botschafter in Wien von Tschirschky und Bögendorf.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Seine Königliche Hoheit der Fürst von Hohenzollern stattete am Sonnabend dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg einen Besuch ab.

— Der Chefpräsident der Oberrechnungskammer in Potsdam, Herr v. Magdeburg, tritt infolge vorgerückten Alters noch im Frühjahr zurück.

— Der „Reichsanzeiger" macht bekannt, daß dem Gouverneur von Kamerun Dr. Otto Gleim die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Belassung des Ranges als Rat erster Klasse erteilt und der bisherige vortragende Rat im Reichskolonialamt, Geh. Oberregierungsrat Karl Ebermeier zum Gouverneur von Kamerun ernannt worden ist.

— Der Bundesrat nahm am Sonnabend den Entwurf eines neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes an. Der Entwurf erschwert den Verlust der Reichsangehörigkeit und erleichtert ihren Wiedererwerb.

— Im nächsten Spionageprozeß, der am 10. Februar vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfindet, handelt es sich um den Gipsfigurenhändler Barsanti, der beschuldigt ist, im vorigen Jahre versucht zu haben, von einem Soldaten in Lyck in Ostpreußen einen Armeerevolver zu erlangen. Es wird angenommen, daß in dieser Sache die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen wird.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 4. Februar. (Herr Stadtrat Dr. Houtermans), der bekanntlich seit dem 1. April v. Js auf ein Jahr beurlaubt worden ist, um den Bürgermeisterposten von Windhuk (Südwestafrika) anzutreten, hat nicht die Absicht, hierher zurückzukehren. Er hat vielmehr soeben seinen Abschied als Danziger Stadtrat eingereicht und gedenkt fürs erste noch ein Jahr als Bürgermeister in Windhuk zu verbleiben, um dann später eine Reise nach unseren östlichen Kolonien zu machen und schließlich über Sibirien zurückzukehren.

Nikolaiken (Ostpr.), 1. Februar. (Wassermangel) macht sich infolge des sehr starken trockenen Frostes in vielen Ortschaften fühlbar. Die meisten Brunnen sind längst leer geschöpft. Das notwendige Wasser wird von sehr großen Gütern und kleineren Besitzern aus dem mehrere Kilometer weit entfernten Spirdingsee herbeigeholt.

Eydtkuhnen, 1. Febraar. (Vergiftet) hat sich wegen des Verlustes von 15 Rubeln im Kartenspiel der 22 jährige Artellschick Kallinin-Kibarty.

Gauturntag des Unterweichselgaues in Dirschau.

Der diesjährige Gauturntag des Unterweichselgaues wurde am Sonntag in der Stadthalle in Dirschau abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Gauvertreter Professor Dr. Klein-Dirschau dem verstorbenen Kreisvorsitzer Professor Boethke-Thorn einen warmen Nachruf. Er schilderte die großen Verdienste des Verstorbenen um das deutsche Turnwesen. Die große Masse unserer Turner wird dem alten verdienten Turnersmann stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr wurde der geschäftliche Teil der Sitzung eröffnet. Vertreten waren 27 Vereine aus dem Gau mit 52 stimmberechtigten Delegierten. Der Turnverein „Frischauf"-Elbing wurde in den Gau neu aufgenommen. Nach dem Bericht des Gauturnwartes ist ein guter Fortgang der Turnerei zu verzeichnen, sowohl an Zahl der Mitglieder, als auch der geleisteten Turnarbeit. Die dem Gau angehörenden Vereine sind auf 36 gestiegen. 30 Vereine haben Zöglingsabteilungen eingerichtet, Frauenabteilungen dagegen nur 14 Vereine. Turnfahrten haben alle Vereine unternommen. Das Spiel wird in den meisten Vereinen betrieben. Der am besten finanziell dastehende Verein ist der Turnverein Pr. Stargard mit einem Vermögen von 19000 Mark. Nach dem vom Gaukassenwart erstatteten Kassenbericht für das abgelaufene Jahr betragen die Einnahmen 970,75 Mark, die Ausgaben 778,29 Mark. Das Vermögen beträgt 1507 Mark. Den Bericht über die turnerischen Erfolge erstattete Gauturnwart Fenzloff-Danzig. Es sind durchweg gute Fortschritte gemacht worden, wenn auch einige kleinere Vereine geringere Tätigkeit entfalten. Im Vorjahre fanden drei Gauunternehmungen statt, ein volkstümliches Wetturnen in Riesenburg mit 142 Teilnehmern und zwei Gauvorturnerstunden. Der Liebebezirk machte eine Turnfahrt mit 224 Teilnehmern, in Marienwerder fanden volkstümliche Wettkämpfe statt. Der Bezirk Strandwinkel hielt in Zoppot ein Wetturnen ab. Der Elbinger Bezirk veranstaltete ebenfalls ein volkstümliches Wetturnen in Mohrungen. Eine längere Debatte rief der vom Gauturnrat vorgeschlagene Entwurf des Gaugrundgesetzes hervor, das mit einigen kleineren Änderungen angenommen wurde. Der Verein Dirschau, der im August sein 50jähriges Bestehen feiern kann, lud in Verbindung mit diesem Fest zu einem Gauturnfest nach Dirschau ein. Es wurde in anbetracht des bevorstehenden deutschen Turnfestes von einem großen Fest abgesehen und beschlossen, einen Zwölfkampf zu veranstalten. Der Turnverein Stuhm, dessen turnerische Tätigkeit nachgelassen hat, beantragte Niederschlagung von rückständigen Gau- und Kreisbeiträgen in Höhe von 35 Mark. Der Antrag wurde abgelehnt. Der nächste Gauturntag wird auf Beschluß der Versammlung am 2. Februar 1913 in Marienburg stattfinden. Aus den Wahlen des Gauturnrats gingen hervor Professor Dr. Klein-Dirschau als Gauvertreter, Bildhauer Fenzloff-Danzig als Gauturnwart, Kaufmann Merdes-Danzig als stellv. Gauturnwart, Dechow-Marienburg als Gauschriftwart, Noske-Elbing als Gaukassenwart, Walleiand-Danzig als erster Beisitzer, Weiß-Elbing als zweiter Beisitzer. An dem Festmahl nahmen über 70 Personen teil.

Das Begräbnis des Professors Boethke-Thorn.

Beileidskundgebungen.

Aus Anlaß des Ablebens des Professors Boethke sind dem Magistrat Thorn bezw. dem Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Hasse folgende Telegramme zugegangen:

Von Herrn Oberpräsidenten von Jagow: „Mit lebhaftem Bedauern erfüllt mich der Tod des am 1. Feoruar verstorbenen Professors Boethke, der sich in hohem Alter seltene Jugendfrische zu wahren verstanden und neben auszeichnender kommunaler Tätigkeit die deutsche Turnerschaft in den Ostmarken in deutschem und königstreuem Sinne zu leiten verstanden hat. Es ist mir Bedürfnis, dem Magistrat zum Hinscheiden dieses um die Stadt und die deutschen Interessen hochverdienten Mannes meine aufrichtige Teilnahme auszusprechen."

Von Herrn Regierungspräsidenten Dr. Schilling: „Aus Anlaß des Ablebens des Ehrenbürgers der Stadt Thorn, Professors Karl Boethke, des verdienstvollen Schulmannes und des Vorkämpfers auf dem Gebiete der Jugendpflege, spreche ich der Stadt Thorn meine herzliche Teilnahme aus."

Von Herrn Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau: „Der Stadt Thorn mit den Hinterbliebenen sende ich den Ausdruck meines innigsten Beileids beim Tode unseres hochverehrten Professors Boethke. Möchten der Stadt und der Ostmark nie Bürger fehlen wie er!"

Das Begräbnis

fand heute Nachmittag 3 Uhr von der Turnhalle „Jahn" aus statt. Der Zuweg war mit Tannenzweigen bestreut; an der Außenpforte waren zwei schwarz-weiße Fahnen, in der Mitte und vor dem Portal zwei schwarze Flaggen halbmast gehißt. In der Halle war die Seite gegenüber der Tribüne aufs reichste mit Grün geschmückt und im Hintergrunde mit Flor ausgeschlagen. Inmitten des Grüns war der mit Kränzen geschmückte Sarg zwischen vier brennenden Kandelabern aufgestellt. Zu beiden Seiten standen je zwei Feuerwehrleute davor zwei Mitglieder des Turnvereins Thorn, welche mit neun anderen den Ehrendienst versahen. Vor dem Sarg hatten sich im Halbkreis Vertreter der Stadt, der Behörden und der Garnison nebst Abordnungen der Vereine aufgestellt. Nachdem der Männergesangverein „Liedertafel" das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat" gesungen, hielt Herr Pfarrer Stachowitz die Trauerrede.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott und dem Herrn Jesu Christi, Amen. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht! über das Maß hinaus, das sonst den Menschen gegeben ist, hat der, dessen irdische Hülle dieser Sarg birgt, die Jahre seines Lebens gebracht; aber nicht lebte er unter uns als ein Greis, den die Gegenwart trägt, weil die Vergangenheit ihn ehrwürdig gemacht, sondern als ein Mann, der in der Gegenwart lebendig und lebenwirkend war. Wie er seinen Körper geübt und gestählt, daß er rüstiger und gewandter war, als mancher Jüngling, so war auch seine Seele jung und frisch. Das hat ihn tüchtig gemacht zu der vielseitigen Arbeit seines langen Lebens, hat ihn tüchtig gemacht, da einzutreten, wo andere versagten. Nicht in Hoffart und Selbstruhm war er anderen voran, nicht als einer, der sich dünkt, der Vollkommenere und Fertige zu sein, der sich rühmt, ich habe es gefunden. Auch noch als Greis war er ein Suchender. Von allen Seiten betrachtete er die Menschheit und durchforschte alles um ihn her, was sich nur irgend seinem Denken darbot. Allem, was er begegnet, ließ er sein Recht. So war er gegen alles und gegen alle gerecht, so war er milde und freundlich, wie es einem Weisen geziemt. So folgten aller Blicke ihm mit Wohlgefallen nach, wenn sie ihn vorübereilen sahen, so war er in aller Herzen, so war er ein freundliches Wahrzeichen unserer Stadt, in deren Bürgerschaft sein Bild so bald nicht verblassen, sein Andenken nicht schwinden wird. So ist er, der bescheidene Mann, der weit entfernt war, sich emporzutun, im ganzen deutschen Vaterlande Männern, die die Gegenwart beherrschen, Jünglingen, denen die Zukunft gehört, ein verehrter Meister gewesen. Das Ende seines 82. Lebensjahres war erreicht, seit wenigen Stunden war er in den Anfang des 83. Lebensjahres getreten; aber er bedurfte der zahlreichen Glückwünsche, die von allen Seiten einliefen, nicht mehr. Er hatte aufgehört, die irdischen Jahre zu zählen, und schritt hinaus in die Ewigkeit leichten und schnellen Schrittes, wie er alle seine Wege gemacht. Die Tochter, die treue Hüterin seiner Greisenjahre, und alle die Seinigen, die mit inniger Liebe an ihm hingen, sie schauen dem Davongeschiedenen wehmutsvoll nach; aber sie wissen mit uns, daß sein Bild uns stets vor Augen stehen wird, und sie fühlen mit uns: dieser Jüngling stirbt nicht.

Nach der Trauerrede ergriff das Wort Erster Bürgermeister Dr. Hasse:

An der Bahre unseres heimgegangenen lieben Ehrenbürgers haben sich auch die berufenen Vertreter der Bürgerschaft versammelt, um ihm ein herzliches Lebewohl zuzurufen und ihm den herzlichen Dank auszusprechen für alles das, was er uns gewesen. Und wenn mir nun die ehrenvolle Pflicht obliegt, dem Ausdruck zu geben, was uns in dieser Stunde bewegt, so kann ich es zusammenfassen in dem einen Gedanken: Der von uns Gegangene ist einer der Besten gewesen, die Thorn jemals in seinen Mauern gehabt. Wenn sich auch Thorn nicht rühmen kann, seine Vaterstadt gewesen zu sein, so können wir doch mit Stolz sagen: Er war unser! Seit 1857 hat er hier gelebt und geforscht, ist tätig gewesen auf den verschiedensten Gebieten zum Wohle der Allgemeinheit. Sein Lehrerberuf, in dem er bei seiner vielseitigen Begabung verschiedenen Generationen Geistes- und Herzensbildung vermittelt, füllte seine Kraft nicht aus, seine turnerische Tätigkeit blieb nicht auf seine Schule beschränkt. Die ganze heutige Organisation des Turnwesens unserer Stadt ist sein Werk. Ebenso segensreich war seine Tätigkeit auf dem Gebiete der modernen Jugendpflege. Seine Wirksamkeit für das Turnwesen erstreckte sich auf die ganze Ostmark; er hat die Turnerei mit dem Geiste des Patriotismus und der Vaterlandsliebe zu durchtränken gewußt, da er sich klar war, daß die Pflege deutschen, vaterländischen Geistes gerade in unserer Ostmark nottut. Damit hat er dem ganzen deutschen Vaterlande ehrenvolle Dienste geleistet. Kein Gebiet gemeinnütziger Tätigkeit ließ er ungepflegt. So hat er die freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen, die sich zum Ziel gesteckt hatte, Leben, Hab und Gut der Nächsten zu schützen. Geistige Interessen hat er im Coppernikus- und Handwerkerverein gepflegt; kurz, überall, wo es galt, Ideale zu pflegen, war er zu finden, da hat er es wie kein anderer verstanden, das Bessere im Menschen über die Interessenkämpfe hinaus in Regionen zu erheben, wo das Gute, Wahre und Schöne regiert. Die Stadtvertretung im engeren Sinne hat ihm ganz besonders zu danken für seine gemeinnützige und wohltätige Arbeit. 29 Jahre lang hat er in der Schuldeputation gesessen, einer Organisation, die ja seinem Berufe am nächsten lag, und sich dabei durch seinen bewährten Rat um das hiesige Schulwesen verdient gemacht. 39 Jahre lang hat er die Würde und Bürde eines Stadtverordneten getragen, mitgeraten und mitgetatet zum Wohle der Sadt; 25 Jahre lang hat er die Geschäfte des Leiters der Stadtverordnetenversammlung in Händen gehabt und dies Amt mit einer Pflichttreue, Gerechtigkeit und Geschicklichkeit verwaltet, die als ein seltenes Vorbild gemeinnützigen Wirkens angesehen werden kann. Dies nie ermüdende Wirken, das der Jahre nicht achtet, ist nur bei einem Manne zu verstehen, der sich des Dichters Worte zur Richtschnur gemacht: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis." Nichts für sich selbst, keine Anerkennung und Ehren erwartend, nur um der Arbeit selbst willen hat er im Dienste der Allgemeinheit gewirkt. So zieh denn hinaus, du guter, treuer und selbstloser Freund, die Dankbarkeit deiner Mitbürger, dies höchste Verdienst, folgt dir über das Grab hinaus!

Darauf ergriff das Wort der Vertreter vom Turnerbund Nord-Ost, Kreisturnwart Merdes-Danzig: Im verflossenen Sommer sei es ihm vergönnt gewesen, dem nunmehr Entschlafenen im Auftrage des Oberpräsidenten für seine Verdienste um das Turnwesen einen Orden an die Brust zu heften. Die damaligen Glückwünsche klangen darin aus, daß dem Dekorierten ein langer Lebensabend beschieden sein möge. Leider ist dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen. Eine große Lücke habe sein Tod gerissen. Wohl sage man, daß niemand unersetzlich sei. Aber das könne man wohl sagen, daß ihn kein Nachfolger in Treue und Pflichtbewußtsein erreichen, geschweige denn übertreffen werde. Schlafe wohl, o Freund, dein Andenken soll stets in Ehren gehalten werden! so schloß der Redner seine ergreifenden Worte.

Im Namen des Weichselgaues sprach Gauturnwart Günther-Bromberg. Tief betrübt steht der Gaubund an der Bahre seines Begründers, der in der langen Reihe von Jahren ein treuer Freund und Vater gewesen. Was du, alter Boethke als Mensch und Freund unserem Herzen gewesen, das bleibt uns unvergessen. Was du für die Turnsache geleistet, das steht auf den Tafeln der Geschichte unauslöschlich eingeschrieben. Unseren Dank in Worten auszudrücken, wird uns zu schwer; darum wollen wir an der Bahre geloben, treu und fest zur Turnsache zu stehen, das wird der beste Dank sein, den wir dir darbringen können.

In Namen des hiesigen Turnvereins richtete der Professor Hohnfeldt herzliche Worte an den Entschlafenen. Von der Turnsache in Thorn ist der Name Boethke nicht zu trennen. Der Umgang mit der Jugend hat ihm selber die Jugendfrische bis ins Greisenalter bewahrt. Noch in der letzten Turnstunde war der jetzt Entschlafene froh im Kreise der Jugendabteilung, und nichts schien darauf hinzudeuten, daß der damalige Händedruck beim Abschied ein letztes Lebewohl sein sollte. Äußerlich getrennt von uns, im Geiste ewig nah, das ist die Empfindung des Thorner Turnvereins.

Hierauf wurde der Sarg hinausgetragen und auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gehoben, worauf sich der Zug unter den Klängen des Choral „Jesus, meine Zuversicht" in Bewegung setzte. Voran fuhren drei Kranzwagen gefüllt mit den Kränzen des Turnvereins Thorn und der Vereine des Turnkreises 1 Nordost, dann folgten Kranzträger, hierauf der Turnverein Thorn und Vertreter sämtlicher Vereine des Turnkreises 1 Nordost mit 8 Bannern, der Handwerkerverein Thorn, eine Abordnung des Gymnasialturnvereins, eine Abordnung der Feuerwehr, die Kapelle, und die städtischen Unterbeamten, Kränze tragend. Den Sarg geleiteten zu beiden Seiten je vier Träger von Marschallstäben und vier Feuerwehrleute. Hinter dem Sarge schritten die Angehörigen und im langen Zuge die übrigen Leidtragenden; den Zug beschlossen 16 Karrossen. Die Kapelle ging über zum Chopinschen Trauermarsch, in dessen Klänge sich das Geläut der Glocken mischte. Der Zug bewegte sich durch die Mellienstraße bis zum Kriegerdenkmal, Culmerstraße, um das Rathaus herum in die Breitestraße, Elisabethstraße, Katharinenstraße durch das Leibitscher Tor zum Neustädtischen Friedhof, wo die Beisetzung stattfand. Nachdem die Kapelle den Choral „Jesus, meine Zuversicht" gespielt, sprach Herr Pfarrer Stachowitz ein kurzes Gebet am Grabe über dem Sarg, worauf die „Liedertafel" das Lied „Wie sie so sanft ruhn" sang. Hiermit hatte Trauerfeier und Beisetzung, die auf städtische Kosten, als letzte Ehrung des Ehrenbürgers, erfolgte, ihr Ende erreicht. Der Verstorbene ruht neben seiner Gattin Margot, die ihm im Jahre 1888 in den Tod vorangegangen, seinem 1884 gestorbenen Sohne Walter und der Mutter seiner Gattin, Adelheid Hartmann geb. Freiin von Dallwig.

Die Kaisergeburtstagsfeiern in den Thorner Vereinen.

Am Sonnabend feierte der Kriegerverein Thorn Kaisers Geburtstag im Bürgergarten. Das Fest, zu dem Mitglieder des Offizierkorps der Garnison in großer Zahl erschienen waren, wurde eingeleitet durch ein lebendes Bild, welches die Kaiserhuldigung durch Armee und Volk darstellte, wobei eine junge Dame ein Gedicht vortrug, zum Schluß die Büste des Kaisers bekränzend. Die Festrede hielt der Vorsitzer Herr Hauptmann a. D. Polizeirat Maercker. Redner begrüßte die Ehrengäste, insbesondere Se. Exzellenz Gouverneur Generalleutnant von Schack, der ebenso wie der Herr Kommandant Generalmajor von der Lancken der Kriegervereinssache das größte Interesse entgegenbringe, und Herrn Landrat Dr. Kleemann; Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse hat in einem Scheiben seinem Bedauern Ausdruck gegeben, nicht erscheinen zu können. Als Deutsche, und wie wir stolz hinzufügen, als Preußen feiern wir heute den höchsten nationalen Festtag, den Geburtstag unseres Königs, der die Kaiserkrone trägt. Mit dem Fest verbunden ist diesmal die Gedenkfeier für Friedrich den Großen, durch den Deutschland geworden, was es in der Welt ist. Als kleiner Fürst bestieg Friedrich II. den Thron, aber er verstand, die ihm überlieferten Machtmittel, Kriegsschatz und Heer, dessen Mängel, die Schwäche der Kavallerie, er beseitigte, trefflich auszunutzen. Seine Zeit hat uns das Beispiel eines unerhörten Opfermutes und höchster Pflichttreue gegeben. Diese Tugenden fehlten auch den folgenden Epochen nicht, der Zeit der Freiheitskriege und der Zeit Wilhelms I. Heute ist das leider anders, die Unzufriedenheit, die in den letzten Jahren ausgesäet, ist aufgeschossen, und 110 Sozialdemokraten sind in den Reichstag eingezogen, in unserem Reiche, das der Väter glühender Patriotismus gegründet hat! Da ist es unser aller Aufgabe, mitzuarbeiten, daß die rote Flut eingedämmt wird, daß die seelische Erkrankung des deutschen Volkes wieder der Gesundheit weicht, daß die Verblendeten und Verführten aufgeklärt und zurückgeführt werden. Wenn die 2 Millionen Mitglieder der Kriegervereine diese Mitarbeit leisten, nicht nur durch schroffe Abweisung der Sozialdemokratie, sondern auch durch Einwirkung auf deren Anhänger, und durch Pflege eines guten Geistes in der Familie, was die Aufgaeb der Frauen ist, dann müßte dies doch von Erfolg begleitet sein. Auch die Jugendpflege, die vom Staate jetzt angeregt ist, muß energisch unterstützt werden. Möge jeder im Kreise seiner Familie und seiner Bekannten in diesem Sinne wirken! Das Gelöbnis, in unwandelbarer Treue zum Kaiser zu halten und mit ihm arbeiten zu wollen an der Gesundung und der Wohlfahrt unseres Volkes, lassen Sie uns ausdrücken in dem Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., unser König von Preußen, hurra! Nachdem Hoch und Kaiserhymne verklungen und die vortrefflich konzertierende kleine Kapelle noch ein Stück vorgetragen, folgte der Einakter „Am Geburtstage des Kaisers", der unter Spielleitung des Herrn Malermeister Haberland, des Nachfolgers des Herrn Obermeisters Duemler, gut einstudiert war und flott gespielt wurde. Den Schluß des Festes bildete der Tanz.

Auch der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Stephania" beging Kaisers Geburtstag am Sonnabend Abend im Viktoriapark bei äußerst zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen. Konzertstücke, darunter Fantasie aus der Oper „Freischütz" u. a., leiteten die Festlichkeit ein. Hierauf folgte ein von Fräulein Käthe Müller schwungvoll gesprochener Prolog. Der Vereinsvorsitzer, Herr Oberpostschaffner Müller, feierte in seiner Ansprache den Kaiser als Fürsten des Friedens, der aber auch, wenn alle Friedensarbeit nutzlos sei, vor einem Kriege nicht zurückscheuen werde. Dann werde auch das ganze Volk zu ihm stehen. Bis dahin aber wolle man den Weg des Friedens gehen, getreu den Worten:

„Mit ihm an unserm Glücke bauen,
Und mit ihm schaffen, wie er selber schafft,
Mit ihm auf Gottes gnädigen Schutz vertrauen
Und festigen nach außen hin die Kraft!
Anseh'n und Würde wollen wir bewahren,
Vom Freund geliebt, vom Feind gefürchtet sein,
Doch nahen unabwendliche Gefahren:
Dann „Auf mein Volk" und schlage tapfer drein!"

Dies sei das Glaubensbekenntnis, welches dem Kaiser heute dargebracht werden solle. Die Rede fand ihren Abschluß in einem mit großem Beifall aufgenommenen Kaiserhoch. Der anschließende dritte Teil der reichhaltigen Festfolge war ausschließlich theatralisch-humoristischen Vorführungen gewidmet. Reichen Applaus fand ein hübscher Schwank „Amor und Psyche", dessen Wirkung durch flottes Spiel, in dem besonders Fräulein Käthe Müller hervortrat, noch erhöht wurde. Zwei Duetts „Mit Schrubber und Besen" und „Fritz und Fritzi", sowie das Kouplet „'s ist haarsträubend" fanden ebenfalls lebhaften Anklang. Außerdem gelangten noch zur Aufführung ein Schwank „Der Husarenritt" und eine humoristische Soloszene. Nach Beendigung des Unterhaltungsteiles nahm der Vereinsvorsitzer nochmals das Wort, um den erschienenen Herren Vorgesetzten für den Besuch zu danken und auf sie sowie ihre Damen ein allseitig freudig aufgenommenes Hoch auszubringen. Ein bis zum nächsten Morgen sich hinziehender Tanz beendete die wohlgelungene Feier.

Eine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltete ferner am Sonnabend Abend die Thorner Jugendwehr im Restaurant „Goldener Löwe" in Mocker. Auch eine große Zahl von Gästen war erschienen, darunter Herr Gouverneur Generalleutnant von Schack und viele Offiziere und Unteroffiziere der Garnison. Nachdem die aktiven Mitglieder in ihren kleidsamen Uniformen vor der Bühne militärisch Aufstellung genommen, ergriff der Vereinsvorsitzer Herr Rektor Krause das Wort zu seiner Festansprache. Millionen von Herzen haben in diesen Tagen den Geburtstag des Kaisers festlich begangen und dabei auch des 200. Geburtstages des Mannes gedacht, der nicht allein seiner ruhmreichen Kriege wegen, sondern weiter durch seine landesväterliche Fürsorge für den Staat und nicht zum wenigsten für unser Westpreußen, durch seine Verdienste um die Schaffung eines preußischen Rechtsstaates, sich den Beinamen „der Große" erworben hat. Der Geist Friedrichs des Großen hat, hinwegschreitend über Jena und Auerstädt, Deutschland geeinigt. Wir wollen an unserem Teile dem Kaiser eine Geburtstagsgabe zu Füßen legen, indem wir arbeiten, daß ihm ein Geschlecht erwächst, das treu zu ihm steht in guten wie ernsten Tagen. Zur Durchführung und Vollendung dieser Aufgabe bittet der Verein um allseitigen Beistand. Unsere Wünsche aber fassen wir zusammen in dem Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hoch! Die Rede fand lebhaften Beifall. Es folgte der von einem Mitgliede gut vorgetragene Prolog sowie zwei lebende Bilder, dessen erstes eine Kaiserhuldigung, das andere eine Erinnerung aus dem großen Kriege, „Soldat auf Vorposten", darstellte. Der zweite Teil des Unterhaltungsprogramms zeigte die Ziele und Bestrebungen der Jugendwehr in praktischer Betätigung. Unter der Leitung des Turnwarts Herrn Knittel wurde am Reck und Barren geturnt. Von den jungen Leuten, die mit sichtlicher Lust und Liebe ihre Übungen korrekt und exakt ausführten, empfing man den Eindruck, daß sie dem Staate einst brauchbare Soldaten abgeben werden. Sehr hübsche Bilder erzielten die folgenden turnerischen Gruppenstellungen. Daß die jungen Leute sich auch nicht ungeschickt in den Dienst Thaliens stellen, bewiesen die Aufführung des Schwanks „Turner-Liebe, Turner-Hiebe", sowie verschiedene humoristische

Kouplets, die ebenfalls, wie die anderen Teile des Programms, von den Besuchern beifällig aufgenommen wurden. Den Schluß des Festes bildete der Tanz, der gegen 4 Uhr morgens sein Ende erreichte.

Die Ortsgruppe des Mark-Vereins deutscher Eisenbahner veranstaltete am Sonntag im Bürgergarten eine Kaisergeburtstagsfeier in Form eines Familienfestes. Die Festrede hielt Herr Rechnungsrat Mittag. Sie klang in einem Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Es folgten im Verlauf des Abends noch mehrere andere patriotische Ansprachen. Auch der Humor kam zur Geltung, indem verschiedene dramatische Szenen und Kouplets zum Vortrag gelangten, die stürmische Heiterkeit erzielten. Der darauf folgende Tanz hielt die Teilnehmer bis gegen Morgen zusammen.

Das Urteil im Spionageprozeß Bertram Stewart.

In dem in Leipzig verhandelten Spionageprozeß Steward verkündete am Sonnabend um 9½ Uhr Senatspräsident v. Pelargus das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen Versuchs der Spionage nach Paragraph 1 des Spionagegesetzes zu drei Jahren sechs Monaten Festungshaft, unter Anrechnung von vier Monaten der Untersuchungshaft, verurteilt. Nach Schluß der Verhandlung rief der Angeklagte mit lauter Stimme in englischer Sprache in das Publikum: Ich bin unschuldig und will, daß jedermann in England dies erfährt.

Das Urteil ist geeignet, in weiten Kreisen des deutschen Volkes Befriedigung hervorzurufen. Man hat mit der gegen Gentleman-Spione bisher geübten ziemlich milden Praxis gebrochen und, obwohl es sich nicht um ein vollendetes Verbrechen, sondern nur um einen Versuch handelte, auf eine verhältnismäßig hohe Strafe erkannt. Im Gegensatz zu anderen Spionageprozessen ist diesmal in der Öffentlichkeit eine ausführliche Begründung des Urteils erfolgt, aus der wir folgende Momente hervorheben: Als im Sommer 1911 während der Marokkokrise die Spannung zwischen England und Deutschland ernster und gegen Ende Juli die Kriegsgefahr größer wurde, hat sich der Angeklagte entschlossen, seinem Vaterlande, dem er sich als erster für den Krieg mit zur Verfügung stellen wollte, dadurch besonders zu dienen, daß er sich mit dem englischen Intelligenzbureau in Verbindung setzte. Von dem Nachrichtenbureau wurden ihm Unterhändler namhaft gemacht, die mit dem Bureau bereits in Verbindung standen. Stewart bekam die Summe von 400 Pfund und reiste damit am 29. Juli von London nach Deutschland. Er hatte mit einem Unterhändler Zusammenkünfte und händigte diesem 15 Pfund aus. Er wurde schließlich vereinbart, daß über Deutschlands Flotte und Kriegsbereitschaft spioniert werden sollte, wobei betont wurde, daß es sich um geheime Dinge handeln solle. Es wurde verabredet, daß der Unterhändler ohne den Angeklagten nach Bremen und von dort nach Wilhelmshaven fahren und er dem Angeklagten dann Bericht erstatten solle. Diesem Plane entsprechend, ist die Unternehmung ausgeführt worden. Der Angeklagte selbst ist nach Hamburg, Kuxhaven, Geestemünde und Bremen, dann über Bremerhaven nach Helgoland gefahren und hat sich in der Nacht vom 1. zum 2. August dort in einem Gasthofe von dem Unterhändler Bericht erstatten lassen. Von dem Unterhändler bekam er einen Bericht in einem Umschlag. Diesen Bericht hat Stewart nach der Lektüre zerrissen. Als er sich dann nach England begeben wollte, wurde er festgenommen. Mehr konnte dem Angeklagten durch die Beweisaufnahme nicht nachgewiesen werden. Der Angeklagte behauptet, daß seine Reise eine Geschäfts- und Vergnügungsreise war. Diese Behauptung ist durch die Beweisaufnahme widerlegt. Es ist sein Plan gewesen, in Deutschland militärische Geheimnisse, die sich auf Werften, Festungsanlagen usw. bezogen, zu erkundigen. Bei seinem Bildungsgrade und seinen Erfahrungen im Dienste des Heerwesens mußte er wissen, daß es sich um Dinge handelte, deren Verrat die Sicherheit des deutschen Reiches dem Auslande gegenüber gefährden konnte. Es kann dahin gestellt bleiben, ob es sich, wenn es dem Angeklagten wirklich gelungen wäre, die ausspionierten Geheimnisse nach England zu bringen, tatsächlich um Sachen gehandelt hätte, die geheim gehalten werden mußten. Dem Angeklagten ist nun nicht gelungen, sein Ziel zu erreichen und wichtige Sachen nach England gelangen zu lassen. Daher hat der Gerichtshof nicht das vollendete Verbrechen der Spionage, sondern nur einen Versuch der Spionage angenommen. Bei der Strafzumessung hat der Gerichtshof berücksichtigt, daß der Angeklagte nicht aus Gewinnsucht, sondern aus einem edlen Motive, aus Vaterlandsliebe gehandelt hat und ihm daher mildernde Umstände zugebilligt. — Der Angeklagte war während der Urteilssprechung ziemlich ruhig. Als ihm aber das Urteil übersetzt wurde, geriet er in große Erregung und beteuerte wiederholt mit lauter Stimme in englischer Sprache seine Unschuld. Die Spionageaffäre Stewart hat bekanntlich, wohl im Hinblick darauf, daß Stewart durch seine Mutter mit dem hohen englischen Adel verwandt ist, bereits einmal das englische Parlament beschäftigt und wird wahrscheinlich noch zum zweiten male dort zur Sprache gelangen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Februar 1912.

— (Seinen 70. Geburtstag) begeht am 6. Februar der in Berlin im Ruhestand lebende Generalleutnant v. Behm. Er war 1897—1900 Generalmajor und Kommandeur der 87. Brigade in Thorn.

— (Personalien der Reichspostverwaltung.) Zu Ober-Postsekretären ernannt sind die Postsekretäre Lindner in Graudenz und Gustav Schmidt in Elbing. Die Postassistenten-Prüfung hat der Postgehilfe Loock in Ohra bei Danzig bestanden.

— (Personalien von der Eisenbahnverwaltung.) Der Eisenbahnverkehrskontrolleur Karl Raedel, bisher in Thorn, ist unter Versetzung nach Kreuzburg (Oberschl.) und Verleihung der Stelle des Vorstandes des Eisenbahnverkehrsamtes daselbst zum Eisenbahnverkehrsinspektor ernannt.

— (Die diesjährige Vertreterversammlung des westpreußischen Provinzialvereins) findet am Dienstag, den 9. April, in Tuchel statt.

— (Triebwagenverkehr Nakel-Bromberg-Thorn und Bromberg-Culmsee.) Laut amtlicher Bekanntmachung werden auf den angeführten Fahrstrecken vom 15. Februar 1912 Triebwagenfahrten eingelegt, die teils eine Vermehrung, teils eine Ummandlung der Personenzüge in Triebwagenzüge bringen. Zwischen Thorn und Bromberg verkehrt ein Zug, der abends 7,48 Uhr Thorn verläßt und 9,10 Uhr in Bromberg anlangt. Ein zweiter Wagen auf der gleichen Strecke nimmt seinen Ausgangspunkt in Schulitz früh 6,45 Uhr und endet in Bromberg 7,23 Uhr. Ein Rückfahrtwagen geht in Bromberg früh 6,05 Uhr ab und erreicht Thorn 7,22 Uhr. Für Bromberg-Nakel sind je zwei Hin- und Rückfahrtzüge vorgesehen, die Bromberg vormittags 10,12 Uhr und nachmittags 4,44 Uhr verlassen und in Nakel 10,52 Uhr und 5,24 Uhr eintreffen. Die Rückfahrt beginnt vorm. 11,30 und abends 6,06 Uhr und endet 12,10 Uhr und 6,46 Uhr. Auf der Strecke Bromberg-Culmsee verkehrt täglich ein Zug. Er verläßt Bromberg nachmittags 12,39 Uhr und kommt in Culmsee 2,09 Uhr an und fährt zurück nachmittags 4,42 Uhr mit der Ankunft in Bromberg 6,04 Uhr. Die Einrichtung dürfte mit ihren Vorzügen gegenüber den Personenzügen vom Publikum freudig begrüßt werden.

— (Deutsche Kolonialgesellschaft.) Der für Mittwoch angesetzte Vortrag ist wegen Erkrankung des Herrn Major Immanuel verschoben.

— (Zwecks Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses für die Kolonial-, Materialwaren-, Zigarrenhandlungen und verwandte Branchen in Thorn) findet auf Einladung des Vereins der deutschen Kaufleute, Ortsverein Thorn, am kommenden Mittwoch, abends 9¼ Uhr, im Viktoria-Hotel, Seglerstraße, eine Versammlung statt. Herr Grünthal-Stettin wird über „Sonntagsruhe und Ladenschluß" sprechen.

— (Verlegtes Konzert.) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß das ursprünglich für Dienstag den 6. d. Mts. in Aussicht genommene Konzert des evangelischen Lehrerseminars auf Montag den 12. d. Mts. verlegt worden ist.

— (Die Liedertafel Thorn-Mocker) veranstaltet am Sonntag den 11. d. Mts. in den kleinen Sälen des Artushofes ein Wintervergnügen, bestehend in einem Jahrmarktsrummel mit Tanz.

— (Männergesangverein Liederkranz.) Am Sonnabend den 3. Februar hielt der „Liederkranz" in den Sälen des Artushofs sein zweites Wintervergnügen ab. Obwohl dieses Vergnügen mehr für den Tanz, als für gesangliche Aufführungen bestimmt ist, hatte es sich der rührige Dirigent Herr Gesanglehrer Geyer nicht nehmen lassen, die Gäste des Vereins mit einer Reihe sehr gut und exakt vorgetragener Gesangsstücke zu erfreuen. Mit dem flott und sicher vorgetragenen „Sängerlust" begannen die Vorträge, hierauf folgten die schönen und ansprechenden Liedchen „Wach auf" und „Fahr wohl du schöner Maientraum", welche in vollendeter Weise zum Vortrag gelangten. Das schöne Wengert'sche Liedchen „Unser Rheingau" wirkte durch den frischen Vortrag sichtlich auf die Zuhörer, ebenso das leicht und gefällig — namentlich im zweiten Teil — vorgetragene Lied „Die Spinnerin". Den Schluß der gesanglichen Aufführungen bildete eine Komposition mit Orchesterbegleitung „Herr, bleibe bei uns mit deinem Reich", welche, wie sämtliche Vorträge, mit gutem Verständnis unter der sicheren Führung des Herrn Geyer vorgetragen wurde. Man sah es der Sängerschar an, daß sie sich eins wußte mit ihrem Dirigenten. Diesem und dem Verein kann man zu seinem Erfolge nur gratulieren. Den zweiten Teil bildete ein Tänzchen, welches sich bis in den frühen Morgen ausdehnte.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Montag bleibt das Theater geschlossen. Dienstag als volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen einmalige Aufführung von „Carmen". Mittwoch geschlossen. Donnerstag außer Abonnement, Dauerkarten ungiltig Benefizvorstellung für Fräulein Käte Jahn. Die Künstlerin hat es verstanden, sich im Laufe der Saison die Sympathien des hiesigen Publikums in reichem Maße zu erwerben und dürfte ein volles Haus zu erwarten sein. Frl. Käte Jahn wählte sich zu ihrem Ehrenabend „Madame Sans Gêne", deren Titelrolle ihr die beste Gelegenheit bietet, ihr ganzes Können zu entfalten. Für Freitag wird die Oper „Tosca", von G. Puccini, vorbereitet.

— (26 Grad Celsius.) In der vergangenen Nacht sank das Thermometer auf 26 Grad unter Null, ein Kältegrad, wie er seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen gewesen ist.

— (Kriegsgericht.) Die Verhandlung gegen den Leutnant Wilhelm B., über die wir am Sonnabend kurz berichteten, zog sich bis nach 10 Uhr hin. Auch zur Urteilsverkündigung wurde die Öffentlichkeit nicht wiederhergestellt.

— (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht hat sich ein Gefreiter vom Fußartl.-Regt. Nr. 4 in Magdeburg, der hier dem Arbeitskommando der Fußartillerie zugeteilt war, mit seinem Karabiner erschossen. Das Motiv der Tat ist bisher noch unbekannt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute drei Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,72 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,50 Meter auf 2,40 Meter gefallen.

* **Podgorz**, 4. Februar. (Kaisersgeburtstagsfeiern.) Der Kriegerverein feierte Kaisersgeburtstag am Sonnabend im Saale des „Hotel Kronprinz", der bis auf den letzten Platz besetzt war. An der Feier nahm auch teil der Schießplatzkommandant Herr General Brandt. Nach einem Prolog hielt der zweite Vorsitzer Herr Postvorsteher Braun die Festrede; beim Kaiserhoch wurde auf der Bühne das lebende Bild „Heil Kaiser dir!" enthüllt. Das Theaterstück „Unsere Dienstboten" und Couplets, darunter das von den Herren Fleischermeister Olbeter und Drogeriebesitzer Hentelmann vorgetragene „Der liebehungrige Rekrut" unterhielten die Gäste aufs beste. Ein Tanz beschloß die wohlgelungene Festlichkeit. — Der Fahrbeamtenverein feierte Kaisersgeburtstag am Sonntag in denselben Räumen. Nach einem Prolog hielt der 1. Vorsitzer Herr Zugführer Quetschke eine von patriotischem Geiste durchwehte Festrede. Verschiedene Duette und das Theaterstück „Der kluge Hans", das gut einstudiert war, sorgten bis zum Beginn des Tanzes für Unterhaltung. An der Festlichkeit nahmen auch mehrere höhere Bahnbeamte teil.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 5. Februar. (Pfarrerwahl.) Für die Kirchengemeinde Rudak-Stewken wurde Herr Pfarrer Schönjahn aus Wagnitz, Kreis Tuchel, zum Pfarrer gewählt.

Neueste Nachrichten.

Todesfall.

Königsberg, 5. Februar. Generaloberarzt a. D. Dr. Kunze ist gestern Mittag im Alter von 60 Jahren gestorben.

Der Fabrikbrand in Wilhelmsburg.

Hamburg, 5. Februar. Das Feuer in der Teerprodukten- und Dachpappenfabrik von Schatz & Hübner in Wilhelmsburg entstand beim Zusammenschweißen von Rohrleitungen. Sämtliche Fabrikanlagen wurden, da sie leicht brennbares Material enthielten, eingeäschert. Das Kontorgebäude wurde gerettet. Ein Brandmeister erlitt bei den Löscharbeiten leichtere Verletzungen.

Die strenge Kälte in Deutschland.

Cuxhaven, 4. Februar. Heute ist hier mit 23 Grad Kälte der kälteste Tag gewesen, der hier seit Menschengedenken verzeichnet wurde. Die Kälte hält bei klarem Himmel bei Ostwind an. Infolge abnormer Kälte ist der Eisgang auf der Unterelbe und der Elbmündung so schwer, daß der seewärts gehende Schiffverkehr fast gänzlich stockt. Mehrere Dampfer sitzen im Eise fest; ein großer „Kosmos"-Dampfer wurde durch das Eis auf den Strand gedrückt.

Stettin, 4. Februar. In der Rewahler Bucht an der pommerschen Küste zwischen Kammin und Kolberg liegt der englische Dampfer „Sultan" aus Hull im Eise fest, der, mit Südfrüchten beladen, nach Stettin bestimmt ist. Die Mannschaft leidet sehr unter dem Mangel an Kohlen und Proviant. Deshalb wagten gestern Vormittag zwei Männer von der Besatzung die gefährliche Wanderung von fünf bis sechs Seemeilen über das Eis. Einwohner von Rewahl bemerkten dies, gingen den beiden Engländern entgegen und brachten sie ans Land. Beide wollen heute, mit Proviant beladen, den Rückweg antreten und haben ihre Reederei telegraphisch von der gefährlichen Lage ihres Schiffers benachrichtigt.

Köln, 4. Februar. In verflossener Nacht setzte im gesamten West- und Mitteldeutschland Schneefall mit scharfer Kälte ein, wie seit Jahren nicht mehr erlebt wurde. In der Eifel sowie in den sauerländischen Bergen lagert der Schnee meterhoch. Einzelne Dörfer sind vom Verkehr fast völlig abgeschnitten. Zahlreiches Wild und Vögel werden erfroren aufgefunden. Die oberrheinischen Nebenflüsse sowie der Oberrhein führen Treibeis, einzelne Flüsse sind gänzlich ausgefroren. Im Ruhrgebiet wird der Verkehr durch Kälte und Schnee stark behindert.

Erdstöße in Süddeutschland.

Karlsruhe, 5. Februar. Am Sonntag früh 4 Uhr wurde im südlichen Teil von Freiburg und später im Elstale eine starke Erderschütterung verspürt.

Internationale Ausstellung für soziale Hygiene.

Rom, 4. Februar. Die internationale Ausstellung für soziale Hygiene wurde heute in Gegenwart des Königs, der Königin und mehrerer Minister feierlich eröffnet. Der frühere Minister Guido Baccelli hielt die Festrede, worauf der Unterrichtsminister Credaro die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Französisches Geld für Italien?

Paris, 5. Februar. Nach einer Blättermeldung soll gestern ein von italienischen Detektiven begleiteter Waggon nach Rom abgegangen sein, der laut Frachtbrief 50 Millionen Lire Gold enthielt, die das Haus Rothschild und die Bank de Paris an die italienische Regierung abgesandt hätten.

Die Revolution in China.

Peking, 5. Februar. Das kaiserliche Edikt beauftragt Juan Schikai, die Republik zu errichten, wird aber voraussichtlich erst eröffnet werden, wenn die Vorbereitungen im Süden vollständig sind. Juan Schikai versucht, die republikanische Regierung in Nanking zu überreden, ihre Macht auf ihn zu übertragen, damit er China regieren kann, bis der Nationalkonvent eine permamente Regierung eingesetzt und eine Verfassung gegeben hat. Zweifelhaft ist es, ob die Republikaner auf diese Forderung eingehen werden. Man nimmt vielmehr an, daß vorläufig zwei provisorische Regierungen nebeneinander regieren werden. Juan Schikai bekämpft die Verlegung der Hauptstadt und befürchtet die Berufung eines Nationalkonvents für Nordchina. Die Republikaner wünschen, daß Nanking Hauptstadt werde. Augenscheinlich besteht ein enges Einvernehmen zwischen Juan Schikai und den Republikanern, die ihm von neuen die Präsidentschaft anboten. Viele kaiserliche Prinzen verlassen Peking. Zwei Prinzen begaben sich nach der Mandschurei, um die dortige Stimmung zu ergründen. Der Vizekönig ist bereit, die Republik anzuerkennen, aber der Befehlshaber der Truppen, in einer Stärke von 12 000 Mann, bleibt unversöhnlich.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 5 Februar 1912.

Wetter: Frost.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 208½ Mk.
per Februar—März 208½ Mk. bez.
per April—Mai 216½ Br., 216 Gd.
per Mai—Juni 219 Br., 218 Gd.
rot 742 G., 209 Mk. bez.

Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr 186 Mk. bez.
Regulierungspreis 187 Mk.
per Februar—März 187 Mk. bez.
per April—Mai 193 Br., 192½ Gd.
per Mai—Juni 195 Br., 194½ Gd.

Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
inl. 663—683 Gr. 191—202 Mk. bez.
transito 671 Gr. 161 Mk. bez.

Hafer stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 190—195 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 14,85 Mk. inkl. S.
per Oktober—Dezember 11,37½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,50—13,40 Mk. bez.
Roggen- 14,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	5. Febr.	3. Febr.
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	91,20	91,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,20	82,30
Preußische Konsols 3½%	91,20	91,25
Preußische Konsols 3%	82,.0	82,25
Thorner Stadtanleihe 4%	99,70	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4%	99,20	99,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,60	89,53
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II	79,70	79,70
Posener Pfandbriefe 4%	102,70	102,73
Rumänische Rente von 1894 4%	93,10	92,75
Russische unifizierte Staatsrente 4%	90,75	91,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	93,80	93,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,60	193,43
Deutsche Bank-Aktien	267,—	267,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	192,40	192,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,50	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,—	127,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	265,25	265,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	230,—	229,60
Harpener Bergwerks-Aktien	202,—	201,—
Laurahütte-Aktien	181,25	181,70
Weizen loko in Newyork	105½	105½
" Mai	219,75	219,50
" Juli	221,10	220,—
" September	—,—	—,—
Roggen Mai	199,25	199,—
" Juli	197,25	196,50
" September	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3½%.

Die Berliner Börse am Sonnabend verlief, wie die vorige, ziemlich still. Das Geschäft war nicht bedeutend. Einzelne Montanwerte und Kanada lagen fest. Der Privatdiskont stieg auf 3½ Prozent.

Danzig, 5. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 67 inländische, 61 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 490 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 5. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 92 inländische, 91 russische Waggons exkl. 7 Waggon Kleie und 19 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 3. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: abwartend.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 5. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	752,5	SO	wolkenl.	—13	—	vorw. heiter
Hamburg	754,9	O	wolkenl.	—16	—	vorw. heiter
Swinemünde	757,8	OSO	wolkenl.	—17	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	760,0	SSO	Nebel	—23	—	vorw. heiter
Memel	758,6	SW	Schnee	— 2	2,4	nachm. Nied.
Hannover	753,1	O	halb bed.	—17	—	meist bewölkt
Berlin	755,4	O	heiter	—17	—	vorw. heiter
Dresden	753,2	SO	bedeckt	— 9	—	zieml. heiter
Breslau	756,8	OSO	bedeckt	—15	—	vorw. heiter
Bromberg	760,2	O	wolkenl.	—28	—	vorw. heiter
Metz	748,6	O	bedeckt	17	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	750,0	SO	bedeckt	— 9	—	zieml. heiter
Karlsruhe	749,2	N	bedeckt	— 7	—	zieml. heiter
München	751,6	SO	bedeckt	—10	—	zieml. heiter
Paris	744,4	O	bedeckt	— 8	—	meist bewölkt
Vlissingen	748,2	O	heiter	—11	—	vorw. heiter
Kopenhagen	758,0	WSW	Dunst	—10	—	nachm. Nied.
Stockholm	750,7	WSW	heiter	— 6	—	Nied. i. Sch.*)
Haparanda	750,2	NO	wolkenl.	—38	—	vorw. heiter
Archangel	739,8	WNW	bedeckt	—19	2,4	nachts Nied.
Petersburg	752,1	—	bedeckt	—27	—	vorm. Nied.
Warschau	762,2	OSO	wolkenl.	—21	—	Gewitter
Wien	753,9	SO	Schnee	— 9	—	vorm. Nied.
Rom	749,6	NW	bedeckt	9	3,4	nachm. Nied.
Hermannstadt	756,1	S	bedeckt	— 1	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Biarritz	744,4	SSW	heiter	11	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	Nied. i. Sch.

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 6. Februar: Zeitweise wolkig, andauernd strenge Kälte.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 5 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 25 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur — 11 Grad Cels., niedrigste — 26 Grad Cels.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 7. Februar 1911.

Evangel.-lutherische Kirche. Abends 6½ Uhr: Bibelstunde Pastor Wohlgemuth.

Nachruf.

In tiefe Trauer sind wir durch den Tod unseres hochverehrten Ehrenmitgliedes,

Herrn Professor

A. Boethke-Thorn,

versetzt worden.

Dankbaren Herzens gedenken wir der treuen, unermüdlichen Arbeit, die der Heimgegangene in seinem langen, reichgesegneten Leben der deutschen Turnerschaft geleistet hat, dankbaren Herzens auch des Wohlwollens, das er als Vertreter des Turnkreises I N.-O. allezeit unserem Klub entgegengebracht hat.

Das Andenken an ihn, der die Herzen Aller durch seinen schlichten geraden Sinn, durch Liebenswürdigkeit und Herzensgüte gewann, der als Greis noch jugendfrisch mitturnte und die Jugend für die Turnsache zu begeistern verstand, wird in unserem Klub in hohen Ehren gehalten werden.

Königsberg i. Pr. den 3. Februar 1912.

Königsberger Turn-Klub.

Heute vormittags 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager

Alwine Schmidt

im 76. Lebensjahre.

Seit 33 Jahren hat sie mit unermüdlichem Fleiße für unsere Familie gewirkt und gesorgt und hat uns unsere früh verstorbene Mutter mit hingebender Liebe und Aufopferung ersetzt. Wir werden ihrer stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Schmolln den 4. Februar 1912.

Geschwister Rübner.

Die Beerdigung findet am 7. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Kirche in Gurske aus auf dem dortigen Kirchhofe statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb heute im festen Glauben an Gott mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Besitzer

Diedrich Dirksen

im 49. Lebensjahre.
Dieses zeigt tiefbetrübt an
Gramtschen den 4. Februar 1912

die trauernde Witwe
H. Dirksen, geb. Jütting.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend den 3. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden im 6. Lebensjahre unser liebes jüngstes Töchterchen

Erna.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Zlotterie, 5. Februar 1912
Emil Sonnenberg
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute früh starb nach kurzem aber schwerem Leben mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Tischlermeister

Heinrich Tandt

im noch nicht vollendeten 83. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
Gr.-Rogau den 1. Febr. 1912
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, pünktlich 3 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt

---



Sonnabend, abends 10½ Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Sodtke,

geb. **Otto,**
im Alter von 64 Jahren 11 Mon.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen
Grabowitz, 5. Februar 1912
Ernst Sodtke nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Guten Privatmittagstisch à 60 Pf. empf.
Frau Thober, Strobandstr. 4, 1.

Auktion!

Am 12. Februar d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
werden in Thorn folgende zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns **August Ferrari** gehörigen Inventarstücke auf dem **Holzplatze an der Weichsel** zwischen der Eisenbahnbrücke und dem finsteren Tor meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

2 starke Pferde (Stuten),
2 Arbeitsgeschirre,
1 Arbeitsgeschirr (für Einsp.),
2 Kutschgeschirre,
1 Kummetgeschirr,
1 Wagen mit Gummirädern,
1 Britschke,
2 Rollwagen,
3 Arbeitswagen,
1 Kutschermantel mit Pelzkragen,
2 Karren und
diverse Stallutensilien.

Die Bevollmächtigten der August Ferrari'schen Erben.
J. A.: **B. Wierszbowski.**

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **9. und 10. Februar 12** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 226. Lotterie sind

1/4 und 1/8 Lose

à 20 und 10 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.

Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass, Adolf Leetz, A. Majer, Anders & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, C. Radowski, Anker-Drogerie, Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke;** in **Mocker: Schwan-Apotheke;** in **Schönsee: Hirsch-Apotheke, Adler-Drogerie.**

---

3 elegante Damen-Maskenkostüme,
fast neu, billig zu verleihen
Mellienstraße 64, 1, l.

Zum Aufpolstern
und Modernisieren von **Garnituren und Sofas** empfiehlt sich
A. Bresslein, Tapezierer,
Schuhmacherstraße 2.

Empfehle mich als
Kochfrau
für Thorn und Umgegend.
Frau **E. Dähnis,** Fischerstraße 9

Existenz!

Tüchtige Vertreter gesucht. Gehalt 125 Mark pro Monat Leichtes Geschäft. Meldungen unter **L. K. 8713** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Stellengesuche

Kaufmann, verh., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Filialleiter, Lagerverwalter oder Restaurant auf Rechnung Kaution 1000 Mk vorhanden. Gefl. Angebote unter **G. L. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb

Ein junger Mann
sucht Stellung als Bureaudiener oder sonst einen Posten. Ang. bitte u. Nr. 200 an die Geschäftsstelle d. „Presse" z. richten.

Kassiererin
sucht Stellung. Angeb. unter **F. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Schmiedegeselle
gesucht. Schmiedemeister **Pankratz,** Hohenhausen.

Ehrl., kräft. Laufburschen
stellt sofort ein
J. Kallweit, Zeitschriften-Expedition, Araberstraße 5.

Ein ordentliches
Mädchen für alles,
auch durch Vermittlung, von sofort gesucht
Seglerstraße 12, im Laden.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,

Abteilung Thorn.

Wegen Erkrankung des Herrn Majors **Immanuel** wird der für Mittwoch in Aussicht genommene Vortrag bis auf weiteres **verschoben.**

Allgemeine Haus- u. Grundbesitzer-Versammlung für Thorn und Vorstädte

am

Freitag den 9. Februar 1912, abends 8½ Uhr,
im Vereinszimmer des Artushofes

mit folgender Tagesordnung:

1. **Stellungnahme zur Neuordnung der Gemüllabfuhr.**
2. Vortrag des Herrn Katasterkontrolleurs **Olwig:** „**Das Wesen der Neumessungen und ihre Bedeutung für den Haus- und Grundbesitz**".
3. die Beschaffung von Hypotheken für den städtischen Haus- und Grundbesitz.

Zu dieser Versammlung werden unsere Mitglieder, sowie auch alle unserem Verein noch nicht angehörenden Haus- und Grundbesitzer von Thorn und Vorstädten ergebenst eingeladen.

Der Vorstand
des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Thorn, e. V.
Paul Meyer, Vorsitzender.

Handlungsgehilfen, Handlungsgehilfinnen, Lehrlinge.
Am Mittwoch den 7. d Mts., abends 9.15 Uhr,
wird Herr **Grünthal-Stettin,** in einer **Versammlung im Viktoria-Hotel,** Seglerstraße, über das Thema:

„Sonntagsruhe und Ladenschluß"

sprechen. Die Angestellten aller Branchen, besonders die der Material-waren-, Zigarren- und verwandten Branchen, sind hierzu freundlichst eingeladen. Die Herren Prinzipale genannter Branchen werden höfl. um ihr Erscheinen gebeten.

Der Vorstand des Ortsvereins Thorn.

In allen Betten

bilden sich nach längerem Gebrauch Tausende schädlicher Bakterien. Tägliches Lüften und Sonnen nutzt nichts, die Federn ballen sich zusammen, werden schwer und faulen langsam.

Anerkannt hervorragende Reinigung durch die moderne Berliner Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine mit Sauglustentleerung. Die Betten werden fast **noch einmal so dick, elastisch und leicht.** Nur einige Zeit in Thorn. **Ich bitte zu eilen.**

Prachtvolle Federn, gedämpft und gereinigt, Pfund von 75 Pf. an.

Berliner Anstalt,

z. Zt. Thorn. Standplatz: Dampfwäscherei „Edelweiß", Graudenzerstr. 17. Tel. 475.

! Mollig !
Taschen-Thermophore, Ohrenschützer
zu haben bei
Gustav Meyer, optisches Institut,
Seglerstraße 23.
! Warm !

„Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich Zuckers „**Saluderma**" und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Übel dadurch beseitigt wurde C. Jesen." Dose 50 Pf. und 1 Mk. (stärkste Form) bei Drogerie **Adolf Majer,** Breitestraße 9, **K. Stryczynski,** Ankerdrogerie und **J. M. Wendisch Nachfl.,** Altst. Markt.

Versandstelle

soll in jedem Bezirk errichtet werden. Nur strebsame Leute, gleich welchen Berufe, wollen sich melden. Einkommen monatlich 350 Mark. Berufsaufgabe, Kapital und Laden nicht nötig. Anfragen unter **Nr. 97** an **Invalidendank, Köln.**

Tücht., redegew. Herren
zum **Vertrieb einer erstklass. Versicherungs-Zeitschrift,** bei höchster Provision stellt ein
J. Kallweit,
Zeitschriften-Expedition, Araberstr. 5, 1

Mädchen für alles
empfiehlt Frau **Emilie Pohl,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 47, Hof, 1 Tr

---

Junges Mädchen für den Laden u. **junges Mädchen** für den Hausstand, 14–16 Jahre alt polnisch sprechend, vom 15 Februar gesucht. **C. Frisch,** Hamb. Fischräucherei, Coppernikusstr. 19

Eine Aufwärterin
für ein paar Stunden des Vormittags kann sich melden.
G. Thober, Bachestraße 2, 2.

Aufwartemädchen
kann sich melden. Schuhmacherstr. 12, 3, l

Aufwärterin
gesucht **Waldstraße 35, 1, rechts.**

Aufwärterin
wird gesucht **Wilhelmsplatz 1.**

Geld u. Hypotheken

2–3000 Mark
auf ein Landgrundstück unweit Thorns bei 6% Zinsen von sofort gesucht Meld. unter **G. Z. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Zu kaufen gesucht

Mit 10000 Mark Anzahlung junge
gutes Zinshaus
zu kaufen. Angebote unter **R. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchter
Ladentisch
mit Schubladen, zirka 3½ Meter lang, wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **T. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Restaurant „Drei Raben",
Culmerstraße 28.
Dienstag den 6. Februar:



Bockbier- u. Kappenfest,
verbunden mit
Bockwurst-Essen.
Es ladet freundlichst ein
Osmanski.

Geschäftshaus
am Neustädt. Markt,
möglichst Ecklage,
von zahlungsfähigem Reflektanten zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe u. **Neustadt 1912** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine gutgehende Gastwirtschaft,
in einem Kirchdorf in der Nähe v. Thorn, mit oder ohne Land billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Elegantes Chaiselongue u. Plüschsofa stehen billig zum Verkauf bei Tapezierer A. Bresslein, Schuhmacherstr. 2.

---

1 eiserner Kochherd, Gartenmöbel, 3 Sofas, Kommode, Spiegel, Waschtische, Spinde
zu verkaufen
Roggatz, Culmer Chaussee 10.

Hausgrundstück
zu verkaufen.
Mocker, Roßgartenstraße 33

Hochtragende
schwere Kuh
verkauft **Hardtke,** Schwarzbruch, Post Roßgarten.

Perry,
der berühmte schott. Schäferhund, ist sehr preiswert zu verkaufen. Ia. dressiert. Zu erfragen
Breitestraße 39, im Laden.

Gut,
250 Morgen, 1050 Grundsteuerreinertrag, alles guter Boden, ½ Stunde von Stadt und Bahn, gute Arbeiterverhältnisse, Forderung 110000 Mark, mit tot. und leb. reichlichem Inventar, verkauft sofort **Hugo Schulz, Pommerzig.**

Suche sofort
Wohnung,
bestehend aus 2 gut möblierten Zimmern mit Burschengelaß. Erwünscht in der Nähe Stall für zwei Pferde. Anerb an
Hotel Nordischer Hof.

Ein Haus oder Wohnung
mit Garten oder Land und Stall zu pachten oder mieten gesucht. Ang. u. **N. K. 101** a. d Geschäftsst. d. „Presse".

Junges Paar sucht zum 1. 3. 12 eventl. schon früher **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör Angeb. mit Preisangabe unter **R. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 Stuben und Küche
für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu vermieten **Schillerstraße 7.**

Das Infanterie-Regiment Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31 feiert am 30. August 1912 in Altona sein

100jähr. Regimentsjubiläum.

Alle ehemaligen aktiven und Reserve-Offiziere zc., Unteroffiziere und Mannschaften werden hiermit zur Teilnahme aufgefordert.

Um mit den Vorbereitungen für das Jubiläum beginnen zu können, werden alle ehemaligen Regimentsangehörigen aufgefordert, schon jetzt ihre Adressen der Jubiläumskommission, Regimentshaus Inf.-Regts. 31, mitzuteilen. Die ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften wollen gleichzeitig angeben, von wann bis wann und bei welcher Kompagnie sie gedient haben.

Nähere Mitteilungen über das Jubiläum werden den sich Meldenden zugehen.

v. Schüssler,
Oberst und Regimentskommandeur.

Mittwoch den 7. Februar,
4 Uhr nachmittags:
Mitgliederversammlung
im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche.
Tagesordnung:
Jahresbericht, Rechnungsbezug, Vorstandswahlen.

Der vaterländische Frauen-Verein für Thorn-Mocker.
Anna Längner.

Deutscher
Wohlfahrtsbund,
Ortsgruppe Thorn.

Donnerstag den 8. Februar,
abends 8 Uhr.
im Lokale des Restaurants „Drei Raben":

Jahresversammlung,
wozu sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Delegierten zur Bundesversammlung.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Stadttheater

Dienstag den 6. Februar 1912,
volkstümliche Vorstellung
zu halben Preisen:

Carmen.

Donnerstag den 8. Februar 1912,
Außer Abonnement.
Dauerkarten ungiltig.
Benefiz für Fräulein Jahn.

Madame Sans Gêne.

Ziegelei-Park.

Jeden Dienstag:
Schmantwaffeln
Jeden Donnerstag:
Spritz-Kuchen.
Achtungsvoll
G. Behrendt.
Die Veranda ist täglich gut geheizt

Heute, Dienstag:
Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.
Laechel, Strobandstraße.

Jeden Dienstag u. Freitag:
Frisch geräuch. Kieler Bücklinge
offeriert **S. Abraham,** Gerechtestr. 16.

Mellienstraße 113
ist eine hübsche 2-Zimmer-Wohnung vom 1. 4. 12 ab zu vermieten.

Eine kleine Wohnung
von sofort zu verm. **Strobandstr. 18.**

Junger Mann,
28 Jahre alt, katholisch, besserer Handwerker, wünscht mit einer Dame im Alter von 22 bis 25 Jahren **zwecks Heirat** in Verkehr zu treten. Gefl. Angebote unter **K. R. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse". Diskretion Ehrensache. Anonym zwecklos

---

Ein Portemonnaie
mit Inhalt auf d. Bahnhof Thorn, Papau gefunden **Grashoff, Gramtschen.**

Ich warne hiermit jedem den Knecht **Alexander Malzan in Dienst oder in Obdach** zu nehmen, da er bei mir den Dienst ohne jeden Grund bei Nacht verlassen hat.
August Marohn,
Swierczyn bei Swierczynko.

Mein Sohn **Leopold Wolff** hat seit Dienstag böswillig das Elternhaus verlassen. Ich warne jeden, demselben Geld oder Unterkunft zu geben, da ich für nichts aufkomme. **Joh. Wolff,** Dreilinden bei Culmsee.

Da es wohl für jeden Leser von Vorteil sein dürfte, seine Einkäufe in **Herrentuchen** und **Damenkleiderstoffen** nur bei solchen Geschäften zu machen, die stets bestrebt sind, ihre Kundschaft mit nur guter Ware bei äußerst billigen Preisen zu bedienen, so wird auch an dieser Stelle seitens der Firma **Schwetasch & Seidel,** Tuchfabrik in Spremberg, Nied.-Lausitz, auf den der heutigen Nummer beigefügten Prospekt ganz besonders aufmerksam gemacht.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Neue Genossen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die rote Flutwelle hat der Sozialdemokratie gesegneten Strand gemacht. Nun sie wieder abgeebbt ist, kann man sich einmal die Bescherung ansehen und aus dem, was da kribbelt und krabbelt, Einzelnes heraussuchen. Die alten Bekannten kehren eigentlich alle ins Reichshaus wieder. Von ersten Nummern hat die Sozialdemokratie kaum etwas verloren, wenn man nicht den hoffnungslos erkrankten Bömelburg, der immer den Eindruck eines wirklichen Arbeiters machte, dazu rechnen will. Geck, Severing, Eichhorn, Leber u. a. sind kaum Leute von Belang. Dieser Jenenser Leber vollzog wohl mit der Leitung des letzten Parteitages seine parlamentarische Henkersmahlzeit. Irgend welche Bedeutung hat er nicht.

Betrachten wir uns einmal die Neulinge, unter denen natürlich mancher alte Bekannte sitzt, macher vom Parlamentstode wieder Erstandene. Da ist vor allem Haase, der neue Chefinhaber der Firma Bebel, Singer & Co. Neulich zu Jena wurde er in den Parteivorstand gewählt. Daß er dieses mal den Freisinnsmann Gyßling aus dem alten Königsberg verdrängen würde, das aufgehört hat, seine Heimat zu sein, daran zweifelte schließlich kaum jemand. Haase ist weit entfernt davon, eine überraschende Begabung zu sein, etwa wie Bebel und immerhin Frank, er ist ein leidliches Talentchen mit ziemlich subalternen Grundlagen, das seine Parteikarriere lediglich seiner Emsigkeit und seinem Ehrgeiz verdankt und dem Umstande, daß unter den Radikalen, von denen nun doch einmal einer des Siegers Platz einnehmen mußte, beileibe etwas Bedeutsameres nicht aufzutreiben war. Gewiß, Herr Haase, ist nun zwar radikal. Er hat sich sogar dogmenfürchtig bewiesen, und auf dem Magdeburger Parteitag war er einer der lebhaftesten und sicher der einflußreichste Drahtzieher der Ultras. Aber die Zeiten ändern sich. Und nun, da er im Parteivorstand sitzt wird er nach Kanzlerart sich mühen müssen, über den Parteien zu stehen. Und vermutlich wird ihm das garnicht so überaus schwer fallen. Alle die Don Quixotes der Radikalen, die Haase, Stadthagen, Liebknecht, Zubeil, Wurm, Ledebour, sie werden nicht zugrunde gehen, sie werden langsam und sachte hinüberwechseln zu den ertragreichen Weideplätzen des Revisionismus.

Und was sonst von den Radikalen neu einzieht in die Hallen am Königsplatz? Vielleicht ist als leidliche Intelligenz Lentsch zu nennen, der akademische Hüter des Leipziger „Sauherdentones“ und Adjutant Rosa Luxemburgs, der den unproletarischen Reitsport pflegt und den Verdacht, den seine angesehene bürgerliche Herkunft wecken könnte, durch möglichsten Radikalismus und möglichst wilde Ausdrucksform zu verscheuchen trachtet. Selbst Ede Bernstein, der endlich auch einen Unterschlupf fand, greift ja zuzeiten zum Hackbeil des Radikalismus, auf daß man ihn für voll ansehe und der Parteikrippe für würdig befinde. Dann ist da ferner Liebknecht, der ausgerechnet zum Abschluß der friderizianischen Jubiläumstage Potsdam eroberte. Den alten Pfannkuch wird man wiedersehen, den Dauersprecher Antrick, an zweifelhaften Erinnerungen reich, und den schwärzlichen Chemikalienredner Wurm, den nicht minder jüdischen Dr. Gradnauer und seinen Stammesgenossen Dr. Herzfeld. Völlig neu tauchen auf: ein Cohn, ein Davidsohn, ein Taubadel usw. Herr Baudert ist wieder da, der freireligiöse Vogtherr und der Gothaer Bock, der relativ friedliche Blos, Thiele und Reißhaus.

Vor einer Überflutung mit sozialdemokratischen Intelligenzen braucht den bürgerlichen Parteien nicht bange zu sein. Im Gegenteil, eine Überflutung mit Nullen wird stattfinden, wie noch nie zuvor. All die Lokalgrößen, die ihr Lichtchen zumteil kümmerlich auf dem Parteitage für hübsche Diäten leuchten ließen, sind jetzt mit dem Mantel des Gesetzgebers angetan, und wir werden Wunder erleben. Wenn, was keine leichte Vorstellung ist, das Niveau des deutschen Reichstages noch erheblich mehr sinken sollte, dann werden die neuen Genossengrößen an dieser Wandlung den Löwenanteil haben. Denn diese angeblich größte Kulturpartei ist arm an Begabungen, und ihre guten durchgebildeten Köpfe sitzen fast durchweg im Lager der „Sozialistischen Monatshefte. Die aber hält man von Partei wegen vorläufig noch für — verkappte Nationalliberale.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann am Sonnabend die Etatsberatung beim Landwirtschaftsetat. Von konservativer Seite wurde die Befürchtung geäußert, daß die neu eingerichtete Quarantäneanstalt in Saßnitz auf Rügen eine Mehreinfuhr von Vieh aus Schweden zur Folge haben werde, durch die die Seucheneinschleppungsgefahr erhöht werde. Der Minister erwiderte, daß auf dieser Quarantäneanstalt schwedisches Vieh zur Durchfuhr nach der Schweiz und Österreich gekommen sei. Es bestehe die Absicht, die Einfuhr des schwedischen Viehs auf 15 000 Stück zu beschränken. Eine Erhöhung der Seuchengefahr sei bei den getroffenen Vorkehrungen keineswegs zu befürchten. Von konservativer und fortschrittlicher Seite wurde zeitliche Ausdehnung der Geltung der Ausnahmetarife für Futtermittel gewünscht. Der Minister erwiderte, daß die Ausnahmetarife bis zum 30. Juni dieses Jahres Geltung haben und daß nur für Düngemittel die Ausnahmetarife bis bis zum 1. April 1912 gelten, was aber keinen Schaden bedeute, da bis zum 1. April die Landwirte ihren Bedarf an Düngemitteln vollständig gedeckt haben werden. Von dem fortschrittlichen Redner wurde die Aufhebung des mit dem 15. Februar inkraft tretenden Kartoffelzolls angeregt. Der Minister erwiderte, daß nach dem 15. Februar nur Saatkartoffeln eingeführt werden, was also keinen Einfluß auf den Preis der Speisekartoffeln habe. Über die Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonferenz erklärte der Minister, keine Auskunft geben zu können, da sie zurzeit noch schweben. Er bemerke nur, daß die Forderungen Rußlands für Preußen unannehmbar seien und jede Beunruhigung des deutschen Zuckermarktes vermieden werden müsse. Hinsichtlich der Behandlung des Wassergesetzes wünscht der Minister, daß das Haus sobald als möglich in die Verhandlung dieser Vorlage eintrete und, falls das Gesetz bis zum Juli nicht erledigt werden könne, im Oktober bereits weiter arbeite. Über das Parzellierungsgesetz habe eine Einigung zwischen den Ministerien stattgefunden, und der Entwurf liege den Provinzialverwaltungen zur Begutachtung vor. Ein Gesetz über die Zusammenlegung von Grundstücken für Vorpommern und Rügen werde vorbereitet. Die Kommission bewilligte schließlich den Etat der Landwirtschafts-, Gestüts- und Forstverwaltung.

Der italienisch-türkische Krieg.

General Caneva.

Die im Ausland verbreitete Meldung aus Konstantinopel, General Caneva sei bei Ainzara schwer verwundet worden, ist nach der Agenzia Stefani vollständig erfunden. — Die Agence Havas meldet vom Sonntag aus Tripolis: General Caneva ist nach Italien abgereist; den Oberbefehl über das Expeditionskorps hat er zeitweilig dem General Frugoni übertragen.

Die türkische Mission des roten Halbmondes.

Der Postdampfer „Ville de Tunis“ mit der türkischen Mission des roten Halbmondes an Bord ist ohne Unfall in Tunis eingetroffen. Die Mitglieder der Mission blieben an Bord des Dampfers, den sie erst in Sfax verlassen werden, um dort in Automobilen die Grenze von Tripolitanien und dann Homs zu erreichen.

Ein neuer französisch-italienischer Zwischenfall.

Die Pariser „Liberté“ veröffentlicht folgende Einzelheiten über den französisch-italienischen Zwischenfall von Hodeida: Die italienische Regierung habe am 27. Januar unter dem Vorwande der Blockade der türkischen Roten Meer-Küste die Eisenbahngesellschaft von Hodeida—Sanaa aufgefordert, die von ihr an der Küste besetzten Punkte zu räumen. Die Gesellschaft hatte dagegen Einspruch erhoben, und da sie der italienischen Forderung innerhalb der ihr gestellten Frist von fünf Tagen nicht nachkam, bombardierten die Italiener ihre Niederlassungen. Alles Schiffsmaterial und verschiedene Baulichkeiten wurden zerstört, das rollende Material stark beschädigt. Das aus 40 Leuten bestehende Personal der Gesellschaft, darunter 13 Ingenieure mit ihren Familien, wurde von den strengen Maßnahmen der italienischen Behörden hart betroffen. Der unerträgliche Charakter der italienischen Angriffe würde noch durch die Tatsache verschärft, daß die Blockade in Wirklichkeit sich nur auf die Häfen von Hodeida und Sebana erstrecke, wo die französischen Interessen sehr beträchtliche seien 1) wegen der im Vorjahre von einer französischen Bankengruppe der türkischen Regierung gewährten Anleihe von 23 Millionen Franken, für welche die Zolleinnahmen von Hodeida und Sebana die Bürgschaft bilden, und 2) wegen der Bahn von Hodeida und des Hafens von Sebana, deren Bau von einer französischen Gruppe übernommen wurde. Die Liberté fordert die französische Regierung dringend auf, entschieden und unverzüglich Vorstellungen in Rom zu erheben und dabei im Einverständnis mit der englischen Regierung zu handeln, da auch die englischen Interessen durch das willkürliche Vorgehen der Italiener schwer verletzt würden. Die Entsendung französischer Kriegsschiffe in das Rote Meer sei ebenso dringend als unerläßlich. Die französische öffentliche Meinung könne die so hartnäckig fortgesetzten Angriffe der Italiener gegen die Interessen und die Flagge Frankreichs nicht hinnehmen.

Die mit dem Bau der Eisenbahn von Hodeida betraute Gesellschaft hat die Regierung ersucht, vor allem ein Kriegsschiff zum Schutze der dortigen französischen Ingenieure und ihrer Familien zu entsenden, die angeblich ohne Obdach seien.

Auch ein Teil der Pariser Morgenblätter vom Sonntag erörtert in scharfer Weise die Meldung über das Bombardement von Hodeida. — „Paris Journal“ meint, nach den erst kürzlich beigelegten peinlichen Zwischenfällen klinge diese Nachricht geradezu unglaublich. — „Autorité“ schreibt: Diese Nachricht läßt keinerlei Entschuldigung und keinerlei Erörterung mehr zu. Es handelt sich da um ein planmäßiges Herausfordern und um eine wohlberechnete Feindseligkeit. So sehr die französische Regierung von Versöhnlichkeit beseelt sein mag, ein derartiges Verhalten der Italiener kann sie durchaus nicht dulden. — „Libre Parole“ schreibt, Italien, welches durch den tripolitanischen Feldzug finanziell und militärisch ermüdet sei, scheine jetzt ein einziges Ziel zu verfolgen: Es schädige die Interessen des fremden Handels, um die Großmächte zu einer Intervention zu veranlassen, damit sie die Türkei zwängen, die italienische Annexion von Tripolis anzuerkennen.

Der nationalistische Deputierte Major Driant kündigt eine Interpellation über den Zwischenfall von Hodeida an.

Die französische Regierung richtete eine Anfrage nach Konstantinopel, um Erkundigungen über den Zwischenfall in Hodeida einzuziehen. Ferner gab die Regierung Befehl, daß ein Dampfer der Messageries, der eben jetzt das Rote Meer kreuzt, in Hodeida anlegen solle, um die Franzosen daselbst aufzunehmen.

„Temps“ und „Jounal des Débats“ veröffentlichen anscheinend vom Quai d'Orsay inspirierte Artikel, welche den Zweck haben, die durch den Zwischenfall von Hodeida verursachte Erregung zu beschwichtigen. Nach diesen Artikeln habe die italienische Regierung die Anlagen der Bahngesellschaft und den Landungsquai von Ras el Ketib aufgrund der Haager Konvention von 1907 als Einrichtungen angesehen, welche vom Feinde besetzt werden könnten, und sei demgemäß vorgegangen. Frankreich habe, soweit die bisher vorliegenden Nachrichten ein Urteil gestatten, keine Handhabe, um bei der italienischen Regierung zu reklamieren. Im übrigen könnten die geschädigten Personen sich wegen Schadloshaltung an die Türkei wenden.

Die Revolution in China.

Yuanschikai hat dem Thron mitgeteilt, er unterhandle nur noch über weniger wichtige Einzelheiten mit den Aufständischen.

Durch den Einsturz eines Pfeilers der bei Schan-hai-kwan gelegenen Brücke ist Freitag Abend der regelmäßige Zug von Mukden verunglückt. Nähere Nachrichten fehlen. Es wird für unwahrscheinlich gehalten, daß der Einsturz nur auf einem Zufall beruht.

Eine revolutionäre Truppe ist in Tsimo innerhalb des neutralen Territoriums bei Kiautschou angelangt. Die Deutschen haben gegen diese Verletzung des Kiautschou-Vertrages protestiert.

Der Vizekönig der Mandschurei erklärt in einem Rundschreiben an die Behörden der Provinzen Kirin und Zizikar, er werde, falls Mukden in die Hände der Rebellen falle, Selbstmord begehen. Er fordert dazu auf, die Provinzen der Dynastie zu erhalten, da andernfalls eine Aufteilung der Mandschurei unabwendbar sei.

Der Kommandant der 20. Division in Mukden hat an Yuanschikai telegraphiert, die Truppen der Mandschurei seien bereit, dem Kaiser treu zu dienen. Weiter bittet der Kommandant Yuanschikai,

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

„Sie werden es längst erraten haben, daß ich Sie liebe, daß Ihr Besitz mich unendlich glücklich machen würde! Ich bin arm und nichts weiter als ein einfacher Gutsverwalter ich vermag Ihnen kein glänzendes Los zu bieten, wie Sie es beanspruchen können! Ihr Leben würde an meiner Seite einförmig und bescheiden sein, aber wir hätten unser sicheres Auskommen und meine reiche Liebe würde Ihnen all den verlorenen Glanz ersetzen müssen, zu ersetzen versuchen. Ich weiß, Ihr Herz ist gut, edel und großmütig; es weiß nichts von egoistischen Bedenken und nur diese Tatsache allein gab mir den Mut zu meiner Werbung. Antworten Sie mir, geliebtes Mädchen, und enden Sie meinen furchtbaren Zweifel!“

Er sah bei diesen Worten in ihr Antlitz und war über den Ausdruck desselben ganz entsetzt.

Totenbleich, mit geschlossenen Augen stand Flora da, während ihre blassen Lippen stammelten: „Sie lieben mich, den armen Krüppel, Sie, der herrlichste, edelste Mann, der mir je begegnet! Dieses Glück soll mir beschieden sein, mir, die es kaum zu träumen wagte!“

Sie taumelte und lehnte sich in einem Ohnmachtsanfalle gegen den Stamm eines Kastanienbaumes.

Erschreckt sprang Viktor hinzu und nahm sie in seine Arme. Einen Augenblick lag sie in seligem Vergessen an seiner Brust, dann raffte sie sich auf und trat tief bewegt einen Schritt zurück, die Hände abwehrend gegen ihn erhoben.

„Doch nein, nein, ich kann niemals die Ihrige werden; ein unseliges Geschick trennt uns auf immer!“

Viktor war schreckensbleich und trat dicht an sie heran: „Und warum kann das nicht sein? Welches Hindernis liegt denn zwischen uns, da auch Sie mich lieben? Fürchten Sie den Widerstand Ihres Vaters?“

Sie zuckte bei dessen Erwähnung entsetzt zusammen.

„Ja, mein Vater steht zwischen uns!“ stieß sie hervor.

„Und wenn ich seine Einwilligung erlange, wenn sich alles zum Guten wendet, werden Sie auch dann noch nein sagen?“ frug er dringend.

Ihr Antlitz verlor den trostlosen Ausdruck und in ihren Augen leuchtete es hoffnungsfreudig auf. Mit sicherem, bedeutungsvollem Tone wiederholte sie seine Worte: „Wenn sich alles zum Guten wendet, dann will ich die Ihre werden!“ . . .

23.

Kurt von Ronau saß behaglich, die Dampfwolken seiner kostbaren Tabakspfeife zur Decke emporsendend, in seinem orientalisch eingerichteten Rauchzimmer, als ein Diener bei ihm eintrat und auf silbernem Tablett mehrere Visitenkarton überreichte. Der Schloßherr fuhr erschreckt zusammen und die sorglose Ruhe verschwand aus seinem welken Antlitz. Er sprang von dem Divan auf, in welchem er nachlässig zurückgelehnt geruht hatte und griff hastig nach den Karten. Kaum hatte er einen Blick auf dieselben geworfen, wurden seine Wangen mit einer leichenhaften Blässe bedeckt und er zurücktaumelnd nach einer Stütze greifen mußte, um vor Schreck nicht umzusinken.

„Lassen Sie die Herren eintreten!“ befahl er mit heiser klingender Stimme.

Als der Diener verschwand, blickte Ronau starr nach der Türe, als nahe ihm von dort ein furchtbares Unglück. Nun wurden nahende Schritte hörbar und im nächsten Augenblick traten mehrere Herren in das Gemach. Kurt besaß so viel Selbstbeherrschung, daß jetzt in seinen völlig ruhig gewordenen Zügen ein Ausdruck völliger Gleichgiltigkeit lag. Er verbeugte sich und lud die vier Besucher zum Sitzen ein.

„Welchem sonderbaren Umstande habe ich die Ehre Ihres Besuches zu verdanken, meine Herren?“ frug er unbefangen.

Die Männer, die ihn aufmerksam prüfend betrachteten, sahen sich gegenseitig blitzschnell an und der scheinbar älteste von ihnen nahm das Wort:

„Unser Auftrag geht dahin, die Räumlichkeiten dieses Schlosses einer sorgfältigen Durchsuchung zu unterziehen, wie Sie aus vorliegender Vollmacht ersehen!“ sagte er mit klarer Stimme, einen mit einem Stempel versehenen Bogen auseinanderfaltend und dem Schloßherrn zur Durchsicht reichend.

Als Ronau eine halb unmutige, halb überraschte abweisende Bewegung machte, fuhr der Fremde fort: „Sie haben von uns keine weitere Störung zu befürchten, wir werden so der Tür des Gemaches des Schloßherrn verschonend als möglich vorgehen und im übrigen braucht niemand zu ahnen, wer wir sind. Was für eine Ausrede Sie den übrigen Hausbewohnern gegenüber anwenden wollen, um ihnen die Besichtigung des Schlosses und der Umgebung durch uns plausibel zu machen oder zu motivieren, ist schließlich Ihre Sache!“

Der Gutsherr war abwechselnd rot und bleich geworden. Auf seiner Stirne schwoll die Zornesader an und in seinen Augen leuchtete es tückisch auf.

„Wollen Sie mir gütigst mitteilen, zu welchem Behufe Sie die für mich so beleidigende Haussuchung bei mir vornehmen wollen?“ frug er mit wutbebender Stimme.

„Da Sie mich höflich fragen und es mir von Amtswegen nicht verboten wurde, Ihnen dies zu verschweigen, will ich es Ihnen mit wenigen Worten mitteilen,“ versetzte der Gefragte kalt. „Wir suchen den schon seit geraumer Zeit spurlos verschwundenen Herrn Erich von Plessen, der wie wir Grund haben anzunehmen, widerrechtlich bei Ihnen verborgen gehalten wird!“

Ronaus Antlitz wurde aschfahl bei diesen ruhigen, bestimmten Worten und er schrie überlaut, um dadurch den in ihm tobenden Schrecken zu bemänteln.

„Mein Herr, wer gibt Ihnen das Recht, mich in meinen eigenen vier Wänden derart zu beleidigen? Wie kann man es wagen, mich, einen völlig unbescholtenen, hochangesehenen, adeligen Rittergutsbesitzer, so zu insultieren und mir einen so schweren Verdacht ins Angesicht zu schleudern? Ich werde mich bei Ihrer Behörde beschweren und mir Genugtuung zu verschaffen wissen!“

Der Beamte lächelte ironisch. Völlig gelassen erwiderte er: „Mein Herr, Sie scheinen ganz zu vergessen, daß ich nicht dazu da bin, um Ihnen Auskunft zu erteilen, und daß wir uns eben im Auftrage dieser Behörde hier befinden. Übrigens beantworte ich Ihre Frage

die Schaffung einer konstitutionellen Monarchie zu unterstützen und seine Einwilligung zur Errichtung einer Republik zu versagen. — Eine andere Meldung aus Mukden besagt: Da es an den nötigen Mitteln zur Bildung neuer Truppenabteilungen fehlt, ist die Zahlung der Gehälter an die Beamten eingestellt worden. Die meisten haben deshalb ihr Amt niedergelegt. Die Verwaltung ist vollkommen zerrüttet; es werden Unruhen befürchtet. Die Bevölkerung verläßt die Stadt in Massen und begibt sich nach Norden.

Der in gerader Linie von Dschingis-Chan abstammende Tuschetu-Chan, der unbestreitbare Rechte auf den mongolischen Thron hatte, ist an den Blattern gestorben. Der Verstorbene hinterläßt einen vierjährigen Erben.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 4. Februar. (Lehrschmiede. Kaisergeburtstagsfeier.) Am Sonnabend wurde in der hiesigen Hufbeschlaglehrschmiede der 20. Kursus beendet. Der Abschlußprüfung, die unter Vorsitz des Kreistierarzt Dr. Kuhn-Marienwerder stattfand, unterzogen sich 8 Meister, die sämtlich die Prüfung bestanden. — Gestern feierte der Eisenbahnverein im Deutschen Vereinshause Kaisersgeburtstag mit Konzert, Theater und Tanz. Die Festrede hielt Bahnhofsvorsteher Hamann.

i **Culmsee**, 4. Februar. (Der Vorschußverein) hielt am Sonnabend im Restaurant Lindemann seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzer des Aufsichtsrats Lehrer Polaszek erstattete der Direktor Kaufmann Lemmlein den Geschäftsbericht für 1911. Danach beträgt der Geschäftsumsatz 6 685 124 Mark, der Reingewinn 9388 Mark, die Dividende 6 Prozent. Für umsichtige Leitung und Kassenführung wurden dem Kassierer 450 Mark, dem Direktor 200 Mark, dem Hilfsbeamten Wolff 100 Mark bewilligt. Es wurde beschlossen, daß die jeweiligen Effekten-Zinsen dem Reservefonds 1 zugeschrieben werden sollen und der Aufsichtsrat eine Verzinsung der beiden Reserven von dem jeweiligen Reingewinn vorweg in Abzug bringen und dem Reservefonds 1 zuschreiben kann. Der Verein zählt 363 Mitglieder.

e **Aus dem Kreise Briesen**, 4. Februar. (Verschiedenes.) Die Gemeindejagd in Michalken wurde auf 6 Jahre an den Mühlenbesitzer Blum daselbst verpachtet. — Besitzer Richard Papke in Klein-Brudzaw hat sein Grundstück für 26 000 Mark an den Landwirt Gustav Zöllmann aus Bukowitz verkauft. — In letzter Zeit sind in der Ansiedlergemeinde Pfeilsdorf sehr viele Diebstähle vorgekommen, ohne daß die Entdeckung der Täter bisher gelungen ist. Vielleicht nicht mit Unrecht wird dies darauf zurückgeführt, daß die große Gemeinde keinen Nachtwächter hat. Die Gemeindevertretung wird sich deshalb in ihrer nächsten Sitzung mit der Frage der Anstellung eines Nachtwächters beschäftigen. — Besitzer Friedrich Linowietzki-Arnoldsdorf hat sein Grundstück für 16 200 Mark an den Besitzer Gustav Mann veräußert.

* **Hohenkirch**, 4. Februar. (Landw. Verein.) Die gestern vom landwirtschaftlichen Verein und seinen Damen veranstaltete Schlittenfahrt, bei der 24 Schlitten gezählt wurden, ging über Zaskotsch nach Briesen. Nach dem Kaffee wurde um 4 Uhr die Rückfahrt über Kieslingswalde angetreten. Vorauf ritten zwei Herolde. Kurz nach 5 Uhr traf der Verein im Hotel Plötz ein, wo nochmals gemeinsame Kaffeetafel stattfand, woran sich ein Tanz schloß. Der Vorsitzer Herr Rittergutsbesitzer Scheffler brachte, nachdem er seiner Freude über die sehr gelungene Fahrt, die nicht, wie die meisten vorjährigen, im „Wasser" oder „Sande" verliefen, Ausdruck gegeben, ein Hoch auf den Verein aus.

tr. **Pfeilsdorf**, 4. Februar. (Der Kriegerverein) feierte gestern den Geburtstag des Kaisers. Die Festrede hielt der 2. Vorsitzer, Herr Amtsvorsteher Frenkel. Zwei Männerchöre, Theaterstücke und Kouplets sorgten für Unterhaltung der zahlreich erschienenen Festteilnehmer.

s. **Aus dem Culmer Kreis**, 5. Februar. (Kaisergeburtstagsfeier.) Der Kriegerverein Trebis-Wilhelmsau feierte im Gasthaus von Eisenberger-Piewo Kaisersgeburtstag mit Prolog, Festrede, Theateraufführungen, Kouplets und Tanz. Den mitwirkenden Damen wurde von Herrn Hauptmann Kauffmann-Schönborn ein prächtiger Strauß überreicht. — Der landwirtschaftliche Verein Kilp-Althausen feierte Kaisersgeburtstag, verbunden mit Stiftungsfest, im Saale „Zur grünen Tanne" in Kilp. Das Fest war sehr zahlreich besucht.

lz **Schwetz** (Weichsel), 4. Februar. (Konfessionelle Scheidungen. Gefangenenfürsorge.) Gestern feierte der Verein junger Kaufleute sein zweites Wintervergnügen; heute veranstaltet der Verein junger katholischer Kaufleute einen Maskenball. Auch das Gesellen- und Lehrlingsheim, das bisher beide Konfessionen umfaßte und blühte, ist jetzt durch die Gründung eines katholischen Heimes konfessionell gespalten. — Unter dem Vorsitz des Amtsrichters Wegener hat sich hier ein Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und deren Familien gebildet. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 1 Mark.

Riesenburg, 2. Februar. (Trauriges Zusammentreffen.) Am Montag verstarb im hiesigen Garnison-Lazarett der Gefreite Michel Kelpin von der 4. Eskadron Kürassier-Regiments Nr. 5, ein Sohn des Kätners Johann Kelpin aus Lagschau, Kreis Dirschau. Die Beerdigung sollte gestern erfolgen, mußte aber auf heute verschoben werden, weil gestern die Mutter des Verstorbenen beerdigt wurde, welche mit ihm an ein und demselben Tage gestorben war.

Dt. Krone, 2. Februar. (Die so oft gerügte Unsitte,) Feuerwerkskörper in eine Menschenmenge zu schleudern, hat in Polzin ein Menschenleben in ernste Gefahr gebracht. Als dort der Kriegerverein einen Umzug veranstaltete, setzte ein sogen. Frosch, der in den Zug geworfen war, die Kleider eines jungen Mädchens in Brand. Die emporzüngelnden Flammen konnten zwar in einem benachbarten Hausflur erstickt werden, das bedauernswerte Mädchen hat jedoch schwere Brandwunden am Oberschenkel davongetragen.

Marienburg, 31. Januar. (Tödlicher Rattenbiß.) In vorgestriger Nacht ist die Arbeiterfamilie Kischke in Hoppenbruch durch eine Ratte in Trauer versetzt worden. Die Wohnung befindet sich in der Nähe der Abdeckerei und es hausen dort naturgemäß gierige Ratten. Eine solche befand sich plötzlich in der Wohnung der Frau Kischke auf dem Bett, neben welchem der Kinderwagen mit dem etwa sieben Wochen alten Söhnchen stand. Bei der Jagd durch die Frau auf die Ratte sprang diese in den Kinderwagen und biß den Kleinen in die Wange, wodurch diese stark aufschwoll. In kurzer Zeit führte der Biß den Tod des kleinen Erdenbürgers herbei.

Danzig, 2. Februar. (Das äußerst seltene Fest der diamantenen Hochzeit) feiert das Rentier Neumannsche Ehepaar in Langenau. Der Jubilar ist 86 und seine Frau 84 Jahre alt. Beide sind noch verhältnismäßig rüstig.

Danzig, 2. Februar. (Eine größere Kavallerie-Übung,) an der der Kronprinz mit seinem 1. Leibhusaren-Regiment teilnimmt, findet voraussichtlich im Juli auf dem Truppenübungsplatz Arys statt. Es wird zur Vornahme gemeinschaftlicher Übungen eine Kavalleriedivision aus Truppenteilen des 1. und 17. Armeekorps gebildet werden, wozu aus letzterem Armeekorps die Leibhusaren-Brigade herangezogen wird.

Neustadt, 2. Februar. (Seucheneinschleppung.) Durch den Import bayrischer Ochsen ist die Maul- und Klauenseuche nach Barlomin und Miloschewo eingeschleppt worden.

Allenstein, 2. Februar. (Der älteste Baubeamte in Deutschland,) Vorstand des Landesbauamts Allenstein, Provinzialbaurat Geheimrat Le Blanc, tritt mit dem 31. März d. Js. in den Ruhestand. Geheimrat Le Blanc, der im 85. Lebensjahre steht und am 4. August 1911 sein sechzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte, steht seit dem 1. Januar 1877, also seit Errichtung der ostpreußischen Provinzialverwaltung, im Dienst der Provinz Ostpreußen.

Nikolaiken (Ostpr.), 2. Februar. (Streik. Typhus.) In einen Streik sind die Fischer eingetreten, weil ihnen von den Fischereipächtern Lohnabzüge gemacht wurden. — Die Typhusepidemie, die hier recht stark herrschte, kann als erloschen angesehen werden.

Tapiau, 2. Februar. (Die Revolverschüsse bei der Kaisergeburtstagsfeier.) Durch die liberale Presse ging die Mitteilung, die Liberalen Tapiaus hätten in einem dortigen Gasthofe Kaisersgeburtstag gefeiert und das habe einen nebenan wohnenden konservativen Arzt Dr. Reimer so erregt, daß er durch die Wand hindurch zwei Schüsse in den Saal gefeuert habe; es sei nur einem Zufalle zu danken, daß kein Menschenleben gefährdet worden sei. Die „Ostpreußische Ztg." erhält von Herrn Dr. Reimer folgende Darstellung der Angelegenheit: „Meine Wohnung befindet sich in dem Hause Altstraße Nr. 24; das Schlafzimmer der Wohnung liegt durch eine doppelte Bretterwand getrennt neben dem Saale des Kämpferschen Gasthofes. Dieser Saal dient als liberales Wahlbureau und Versammlungsort der liberalen Partei. Außerdem hatte der Besitzer dieses Saales seit mehreren Monaten ein Kinematographentheater in dem Saale eröffnet. Dank der Baukunst, die bei Abtrennung des Zimmers vom Saale gewaltet hatte, ist jedes einigermaßen laut gesprochene Wort vom Zimmer zum Saale und umgekehrt genau zu verstehen. Daß diese Einrichtung für mich keine besonders angenehme ist, kann man sich wohl denken. Oft konnte das Schlafzimmer nur benutzt werden, wenn Versammlungen oder Aufführungen, meist gegen Mitternacht, beendet waren. Am 27. Januar um 3 Uhr nachmittags, begann in dem Saale die Kaisergeburtstagsfeier der liberalen Partei. Meine Frau war seit mehreren Tagen unpäßlich und mußte seit einigen Tagen fest zu Bett liegen. Als der Festtrubel begann, war ein Aufenthalt in dem Schlafzimmer nicht mehr möglich und meine Frau folgte der Einladung einer bekannten Familie, um dort ausruhen zu können. Gegen 10 Uhr wollte ich sie von dort abholen, wurde aber durch eine Operation im Krankenhause verhindert und kam erst gegen ½1 Uhr zuhause an. Zu dieser Zeit war das Fest nebenan noch in vollstem Gange, hielt sich aber in Grenzen, die zu ertragen waren. Um 3¼ Uhr weckte mich meine Frau mit der Bitte, doch etwas wegen des Skandals nebenan zu tun. Schon gegen zehn Minuten wurde gegen die Wand geschlagen oder geworfen. In dem Getöse, das nebenan herrschte, und das durch taktmäßig geführte Hiebe gegen die Wand verstärkt wurde, waren gelegentlich Redensarten, wie „. . . dieser Konservative da nebenan, dieser Agrarier!" herauszuhören. Ich wollte nun mit den Betten in ein anderes Zimmer ziehen; das war leider nicht möglich, da infolge der hereingebrochenen bitteren Kälte die anderen Räume eiskalt waren. Ich versuchte mir nun durch Klopfen gegen die Wand und durch Zurufe etwas Ruhe zu verschaffen und betonte dabei besonders, daß meine Frau krank wäre; es half alles nichts, es wurde gegen die Wand gehämmert, auf dem Klavier herumgepaukt, das dicht an den Kopfenden der Betten stand und Schimpfworte der schwersten Art herübergeworfen. Ich war einer derartigen Vergewaltigung hilflos ausgesetzt. Ich brachte meine Frau jetzt nach dem Kinderzimmer. Daß man auf derartige Äußerungen einer Feststimmung hin nicht ganz ruhig bleibt, kann wohl jeder nachfühlen, besonders, da meine Frau, die bis dahin kein Auge hatte schließen können, angegriffen war und in einen Weinkrampf verfiel. Als der Lärm oder vielmehr das Toben sich eher noch verstärkte, gab ich, aufs äußerste gereizt, zwei Schüsse gegen die Decke ab. Die Sache half, in einigen Minuten war alles ruhig. Am nächsten Morgen teilte ich Herrn Bürgermeister Wagner, der während der Vorfälle dabei gewesen ist, die Sachlage mit und sprach mein Bedauern darüber aus, daß die Geschosse in das Nebenzimmer gedrungen seien, denn das hatte ich nicht beabsichtigt. Auch meinem Hauswirt gegenüber habe ich sofort dasselbe betont und hervorgehoben, wie schwer ich gereizt worden sei. Es handelt sich somit um Abwehr von Übergriffen einer Anzahl von Herren, auf deren Benehmen die liberale Festversammlung wohl nicht allzu stolz sein dürfte, um Abwehr einer geradezu unglaublichen Roheit meiner Frau gegenüber, nicht um eine mutwillige Störung einer harmlos vergnügten Gesellschaft". Das genannte konservative Blatt schreibt dazu, daß es das Verhalten des Herrn Dr. Reimer zwar nicht zu billigen vermöge, aber doch verstehe. Selbst die freisinnige „Königsberger Hartungsche Zeitung" meint, daß die Teilnehmer an dem Festessen dem Alkohole wahrscheinlich so stark zugesprochen hätten, daß sie sich zu Handlungen hätten verleiten lassen, die in nüchternem Zustande wahrscheinlich vermieden worden wären.

Heydekrug, 31. Januar. (Zu gründlich.) Der Gemeindevorsteher der Ortschaft Rudienen gab dieser Tage durch Kurrende folgendes bekannt: „Die im Jahre 1893 und 1894 geborenen Personen haben zur Aufstellung der Stammrolle ihren Geburtsschein einzureichen, die in der Zeit Gestorbenen müssen ihren Totenschein mitbringen."

* **Strzalkowo**, 5. Februar. (Ein Großfeuer) äscherte einen dem Hofbesitzer Napieralle in Pawlowo Abbau gehörigen Stall nebst Scheune ein. Mitverbrannt sind mehrere landwirtschaftliche Maschinen, Ackergeräte und zwei Britschken. Der Besitzer hat durch den Brand, der aus Rache angelegt ist, großen Schaden erlitten.

d. **Strelno**, 4. Februar. (Vom Polizeihund.) Ein Wilddieb, welcher das Wild in Schlingen einfing, konnte in Mühlgrund mit Hilfe unseres Polizeihundes „Greif" in der Person des Arbeiters Sindzinski in Mühlgrund gestellt werden. Die bei der Haussuchung vorgefundenen Schlingen wurden beschlagnahmt. Infolge der erfolgreichen Tätigkeit des Hundes haben hier die Diebstähle merklich abgenommen.

t. **Gnesen**, 4. Februar. (Der Verein deutscher Katholiken,) dessen Mitgliederzahl über 100 gestiegen ist, feierte in den Gawell'schen Festsälen sein 17. Stiftungsfest durch Konzert, Gesang und lebende Bilder. Der Vorsitzer, Handelsschullehrer Baranowski, hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser und Papst, deren Büsten auf der Bühne Aufstellung gefunden hatten, schloß.

Posen, 2. Februar. (Umfangreiche Sprengungen) werden z. Zt. durch ein Pionierkommando unter Leitung eines Offiziers auf dem Ausstellungsgelände vorgenommen. Gestern war man damit beschäftigt, die gewaltigen Betonfundamente der Hauptmaschinenhalle durch Dynamit zu sprengen. Die gewaltigen Detonationen wurden im weiten Umkreis wahrgenommen. Heute werden die Sprengungen fortgesetzt. Das Schicksal der einstigen Bauten der ostdeutschen Ausstellung ist mannigfach. Das Hauptbierrestaurant ist stehen geblieben und beginnt jetzt als Restaurant „Reichshallen" ein neues Leben. Das Weinrestaurant wird voraussichtlich in Solatsch einen Platz finden, wo es wieder als Restaurationslokal erstehen soll. Die Halle der Königs- und Laurahütte dient dem eigenen Werk künftighin als Kraftstation. Die meisten anderen Bauten aber sind in den Staub gesunken. Ein eigenartiges Schicksal wird aber der Kommunalhalle zuteil. Sie wird wenigstens in ihrem Hauptteil auf dem Gaumertschen Etablissement wieder aufgebaut und wird künftighin, nachdem sie einst so ernsten Zwecken gedient hat, als Saalgebäude den Freuden des Tanzes eine Stätte bieten.

Posen, 2. Februar. (Der Herr Doktor in der Bar.) Es war bereits 2 Uhr morgens, als der Dr. A. D. in der Nacht vom 18. zum 19. September vorigen Jahres eine den Posenern wohlbekannte, am Königsplatz belegene Bar betrat und sich an einem Tischchen niederließ. Nachdem er einen Champagnercobbler bestellt und diesen andächtig gewürdigt hatte, versuchte er einen zarten Flirt mit zwei Büfettdamen, die dem allzu unternehmenden Kavalier aber nicht entgegenkamen. Da zog ein männlicher Groll in des Helden Brust. Er strafte die Unnahbaren mit tödlicher Verachtung und bedachte eine andere Schönheit mit seiner Gunst, die aber schon von einem angegrauten, aber trotzdem noch recht temperamentvollen Verehrer, der den hiesigen höheren Ständen angehört, mit Beschlag belegt war. Das trauliche Geplauder fand durch den aufdringlichen Herrn Doktor eine unwillkommene Unterbrechung. Man suchte den Eindringling diskreter Weise zu entfernen. Der aber setzte seine Annäherungsversuche fort, und als ihm der alte Herr wohlmeinend zu verstehen gab, es wäre wohl an der Zeit, schlafen zu gehen, wurde er grob, sodaß sich die schöne Büfettiere, um einen Streit zwischen den beiden Herren zu verhüten, genötigt sah, den Wirt herbeizuholen. Dieser befand sich leider — es war schon 4 Uhr morgens — auch im Banne des Alkohols und wies dem Herrn Doktor recht nachdrücklich, wo „der Zimmermann das Loch gemacht hat". Er hätte das sicherlich in einer für beide Teile angänglichen Weise getan, wenn ihm der Herr Doktor nicht mit den Worten: „Was wollen Sie, Sie unverschämter Mensch! Lassen Sie mich los, oder ich haue Ihnen eine runter!" eine schallende Ohrfeige versetzt und ihn dadurch aufs äußerste gereizt hätte. So ließ sich der Wirt zu einigen Tätlichkeiten hinreißen, die zwar dem Herrn Doktor nicht geschadet haben, aber doch auf dessen Anzeige hin zu einer von der Staatsanwaltschaft gegen den Wirt erhobene Anklage auf schwere Körperverletzung führten. Der Wirt wurde zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, legte aber Berufung ein, da er sich nicht in derart hohem Maße schuldig fühlte. Die gestrige Verhandlung vor der zweiten Strafkammer des königlichen Landgerichts ergab denn auch ein für den Wirt weit günstigeres Bild. Die Gefängnisstrafe wurde in eine Geldstrafe von 210 Mark umgewandelt.

Posen, 3. Februar. (Prozeß Kislinger—Hugger endgiltig beendet.) Vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts gelangte heute der Prozeß Kislinger gegen Hugger zur letzten Verhandlung. Den Vorsitz führte Senatspräsident Ruckser, Rechtsbeistand des Privatklägers Brauereibesitzers Kislinger war Justizrat Fahle, des Beklagten Kommerzienrat Huggers Rechtsanwalt Jarecki. Der Privatkläger wie der Beklagte waren persönlich

---

nur aus Gefälligkeit, will Ihnen aber auch meine strenge Ordre detaillieren. Unser Verdacht ist völlig begründet, da man Ihre Feindschaft zu Ihrem Vetter kennt und weiß, daß es in Ihrem Interesse liegen würde, diesen unschädlich zu machen.

Ronaus Züge arbeiteten in heftigster Erregung.

„Hat denn sein Sohn keine Nachrichten von seinem Vater in der Zeit, in welcher er vermißt wird, erhalten?"

Der Beamte lächelte mitleidig. „Darin liegt eben der sicherste Beweis!" erwiderte er überlegen.

„Während man erörterte, daß der alte Herr seit mehreren Tagen bereits in die Heimat zurückgekehrt sei und zwar in Begleitung Ihres Kammerdieners Braun, dessen Verhaftung, nebenbei gesagt, soeben erfolgt ist," er sah bei diesen Worten den Schloßherrn entsetzt zusammenzucken, erhielt Herr Boris Sumanow recte Plessen zwei Briefe von seinem Vater aus Berlin!"

„Nun also!" rief Ronau triumphierend aus.

„Sie vergessen, mein Herr," versetzte der Beamte, „daß diese Briefe dem alten Herrn durch Gewalt oder Drohungen abgezwungen worden sein können!"

Ronau wandte sich ab, um den forschenden Blicken des Mannes seine aufsteigende Röte zu verbergen und nahm seine Zuflucht zu einem heftigen Zornesausbruch. „Es ist eine Infamie, auf einen unbegründeten Verdacht hin, den der rachsüchtige Sohn erfunden hat, mich so zu beleidigen und mein ganzes Haus zu beschimpfen!" schrie er dröhnend. „Morgen weiß die ganze Gegend, daß Kriminalbeamte mein Schloß nach meinem verschollenen Vetter durchsucht haben! Wer weiß, ob dieser elende Plessen nicht diese List ersonnen hat, um mich durch diesen ungeheuerlichen Argwohn hier unmöglich zu machen! Es ist niederträchtig, meinen treuen, unschuldigen Diener ohne jede Ursache zu verhaften!"

„Ich muß Sie ersuchen, sich zu mäßigen, wenn Sie sich nicht eine Disziplinarstrafe zuziehen wollen!" sagte der Beamte streng. „Sparen Sie Ihre Kraftausdrücke und vergessen Sie nicht, daß Sie Beamte vor sich haben, Vertreter des Gesetzes, dem jeder loyale Staatsbürger die schuldige Achtung zu zollen hat! Ist Ihr Diener unschuldig, wird er wieder in Freiheit gesetzt werden, wie Ihnen wohlweislich bekannt ist! Übrigens liegt es nur an Ihnen, wenn unser Verdacht in die Öffentlichkeit dringt, da Sie durch Ihr unnötiges Schreien das ganze Haus alarmieren!"

Hierauf verließen die Beamten das Rauchzimmer und begaben sich an ihre Funktion, während einer von ihnen denselben nicht folgte, sondern auf Geheiß des ältesten vor blieb, damit dieser sich nicht mit den Angehörigen oder der Dienerschaft verständigen könne.

Kaum hatte sich die Tür hinter den Gerichtsbeamten geschlossen, als Ronau mit den Worten: „Nun bin ich verloren!" in eine Ottomane sank.

Trotzig richtete er seine kräftige Gestalt empor und ein entschlossener, unheilverkündender Plan prägte sich in seinen Zügen aus. Noch war eine Rettung möglich!

Braun würde und mußte schon in seinem eigenen Interesse mit seinen Aussagen vorsichtig sein und schweigen, wo es nötig war. Im Schlosse und in den umliegenden Wirtschaftsgebäuden werden die Schnüfler nichts Verdächtiges finden. Wer von Ihnen konnte ahnen, wo sich der Vetter befand? Dennoch war dieser in seinem Verstecke nicht mehr sicher, es mußte ein Ende gemacht werden! Bei diesem Gedanken durchrieselte Ronau ein leichter Schauder. Er hatte gehofft, diese leichter Schauder. Er hatte gehofft, diese „Arbeiten seinem Kammerdier übertragen zu können, doch dieser war für seinen Herrn vorläufig nicht zu haben, da er bereits hinter Schloß und Riegel saß.

Nach etwa zwei Stunden kehrten die Beamten zurück. Ihre Mienen waren enttäuscht.

„Wir haben nichts gefunden!" sprach ein anderer von ihnen, ein noch junger Mann. „Aber wir geben deshalb die Hoffnung doch nicht auf und werden noch weitere Recherchen einleiten müssen!"

„Wir machen Sie aufmerksam," nahm der älteste der Herren wieder das Wort, „daß Sie, Herr von Ronau, vorläufig das Schloß nicht verlassen dürfen und deshalb von jetzt ab unter strengster Aufsicht stehen!" wandte er sich warnend an diesen.

Der Schloßherr verbeugte sich ironisch statt aller Antwort, denn er hatte seine völlige Sicherheit wieder erlangt.

* * *

Leutnant von Zingenburg eilte mit leichter Erregung in das mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Empfangszimmer seiner Mutter, wo er Boris Sumanow anwesend wußte.

Dieser hatte sich bei der Frau des Hauses melden lassen, um derselben seinen Dank abzustatten und seine Schwester nachhause abzuholen.

„Mama läßt bitten, sie einen Augenblick zu entschuldigen und einstweilen mit meiner bescheidenen Gesellschaft vorlieb zu nehmen, sie wird aber gleich erscheinen!" Mit diesen Worten begrüßte er den jungen Russen auf das Verbindlichste.

„Ich komme, wie Sie wohl erraten haben, Herr Leutnant," begann Boris ohne die geringste Zurückhaltung, „meine Schwester abzuholen, vor allem aber ihnen und der Frau Baronin meinen innigsten Dank für die liebenswürdige Aufnahme und Gastfreundschaft abzustatten, die Sie meiner Schwester Dosia gewährt haben. Sie glauben nicht, welch großen Dienst Sie uns dadurch erwiesen haben, besonders in gegenwärtiger Zeit, in der unsere Familie unter mancher Widerwärtigkeit zu leiden hatte, sodaß wir uns des jungen, unerfahrenen Mädchens nicht geziemend annehmen konnten. Meine Gedanken sind mit so ernsten Dingen beschäftigt und meine Zeit so sehr von einer überaus wichtigen Angelegenheit inanspruch genommen, daß ich fürchte, daß meine Schwester trotz meiner Gegenwart doch recht einsam bleiben wird. Auf keinen Fall aber könnte ich Ihrer verehrten Frau Mutter diese Last noch längere Zeit aufbürden!"

(Fortsetzung folgt.)

sich erschienen. Das Oberlandesgericht wies noch nahezu vierstündiger Verhandlung die eingelegte Revision Kislingers zurück; es verbleibt somit bei dem Urteil der zweiten Instanz, wonach Hugger von Strafe und Kosten freigesprochen wird. Die Kosten aller drei Instanzen trägt der Privatkläger Kislinger.

Buk, 2. Februar. (Einen Kantor, der eine Gehaltserhöhung ablehnt,) besitzt die hiesige evangelische Gemeinde. Der Beschluß des evangelischen Gemeindekirchenrats, das Kantorgehalt zu erhöhen, hat nicht die Bestätigung des Konsistoriums gefunden, weil der Kantor eine solche Gehaltserhöhung abgelehnt hat.

Schwarzenau i. Posen, 1. Februar. (Das Wild) hat unter dem noch immer anhaltenden scharfen Froste schwer zu leiden. Die infolge des trockenen Sommers nur spärlich vorhandene Äsung wird jetzt durch den Frost am Boden festgehalten, sodaß sie als Naturfutter verloren geht. Das Wild tritt in großen Scharen zur Futtersuche auf die Felder. Die Futter- und Tränkplätze sind vom Wild ständig umlagert. Der Kälte sind namentlich viele Hasen schon zum Opfer gefallen. Die Not hat die Tiere schon so zutraulich gemacht, daß sie in die Dörfer dringen, um Futter zu suchen. Ein großer Teil des Wildbestandes dürfte daher der Kälte des diesjährigen Winters zum Opfer fallen.

Kolmar i. P., 1. Februar. (Ein Eisenbahnunfall) hat sich auf der Bahnstrecke in der Nähe von Kolmar ereignet. Ein Gespann des Bauunternehmers Schorath von hier passierte in der Dunkelheit den nicht abgesperrten Wegeübergang. Hierbei wurde das Gespann von einem heranbrausenden Zuge erfaßt und zertrümmert. Die beiden Pferde, die einen Wert von 1600 Mark haben, wurden getötet. Der Kutscher hat eine Kopfverletzung und Gehirnerschütterung davongetragen. Sein Leben hat er nur dem Umstande zu verdanken, daß er bei der großen Kälte vom Wagen gestiegen war und neben dem Fuhrwerk herging. Das Läuten der Lokomotive will er bei dem herrschenden Sturm nicht gehört haben. An der gleichen Stelle hat sich erst vor kurzem ein ähnlicher Unglücksfall ereignet. Damals wurden zwei Pferde des Fuhrmanns Komorowski aus Kolmar durch die Lokomotive getötet.

Birnbaum, 2. Februar. (Zum Ehrenbürger unserer Stadt) ernannt wurde der Warenhausbesitzer Oskar Tietz in Berlin, dessen Vaterstadt Birnbaum ist. Herr Tietz hat wiederholt lebhaftes Interesse an seiner Geburtsstadt bekundet und erst kürzlich wieder 10 000 Mark zur Anlage eines Promenadenweges gespendet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. Februar. 1911 Feuersbrunst in der Hohen Pforte zu Konstantinopel. 1911 † Mathilde, Freifrau von Schiller, die letzte Trägerin des Namens des Dichters. 1906 † Paul, Fürst v. Metternich-Winneburg. 1905 † Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode. 1904 † Professor A. Socin in Basel, Erfinder der Socin-Stenographie. 1903 † Freiherr von Biedermann in Dresden, bekannter Literaturhistoriker. 1902 † Kardinal Kraska, Generalprokurator des Augustiner-Ordens. 1894 † Theodor Billroth zu Abazzia, berühmter Chirurg. 1888 Bismarcks letzte große Rede im Reichstage. 1885 Besetzung Massauas durch die Italiener. 1864 Sieg der Österreicher über die Dänen bei Oeversee. 1864 Übergang über die Schlei bei Kappeln und Arnis unter Prinz Friedrich Karl. 1840 † Freiherr von Gaudy zu Berlin, deutscher Dichter und Novellist. 1740 † Papst Clemens XII. 1685 † Karl II., König von Großbritannien. 1454 Die Thorner zerstören das Schloß des deutschen Ordens.

Thorn, 5. Februar 1912.

— (Personalien.) Dem bisherigen Schirrmeister Albert Rutkowski, dem bisherigen Werkzeugmacher Reinhold Czaia, dem bisherigen Waffenteilträger Friedrich Hahn, sämtlich bisher in der Gewehrfabrik in Danzig, sowie dem Magazinvorarbeiter Wilhelm Steinberg beim Proviantamt in Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Der Männer-Gesangverein „Liederfreunde") veranstaltete am Sonntag abends im Schützenhause im engeren Kreise sein 2. Wintervergnügen in Form eines Familienabends. Für Unterhaltung sorgte wieder in ausreichendem Maße neben musikalischen Darbietungen eine Reihe von Männerchören. Außer den Volksliedern „Wohin?" und „Mädchenaug'" errang besonders die kroatische Volksweise „Bei der Nacht im Mondenschein" durch ihre vorzügliche Klangwirkung und den fein abgetönten Vortrag, ferner ein frisch-fröhliches Wanderlied von F. Vollbach, lebhaften Beifall. Ein aus den besten Vereinskräften zusammengesetztes Doppelquartett erfreute mit einigen humorvollen Gesängen, dem bekannten „Alten Kakadu" und einem hübschen Liede „Florida". Auch einige Solovorträge bot das abwechselungsreiche Programm. Herr Appelmann sang, ausgestattet mit einem weichen, schmiegsamen Baß, sehr ansprechend „Der alte schlesische Zecher" und, durch reichlichen Applaus zu einer Zugabe aufgefordert, das komisch-drastische „Im Kuhstall". Den Abschluß bildete die von Herrn Witt in reinem Tenor gesungene Arie aus Lortzings „Zar und Zimmermann" „Einst spielt ich mit Zepter und Krone". Herr Kaufmann Sintotski begrüßte zu Anfang des Abends die Erschienenen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Zweck der Veranstaltung, die Mitglieder unter einander immer enger zusammenzuschließen, voll erreicht werde. Ein flottes Tänzchen schloß sich an die allgemein befriedigende Aufführung und vereinte die Teilnehmer noch einige Stunden in zwangloser Geselligkeit.

— (Der „Gustav-Adolf-Bote für die Provinz Westpreußen") Heft 25 (Danzig 1912 bei Kafemann) ist soeben erschienen. Sein Herausgeber ist der jetzige Generalsuperintendent der Provinz, Reinhard. Er schreibt im Vorwort: „Noch ist des Vereins Arbeit längst nicht getan. Immer neue Aufgaben erwachsen in der eigenen Provinz und im Gesamtbereich der evangelischen Kirche diesseits und jenseits des Meeres". Wie treffend diese Worte sind, ist aus dem Kassenbericht für 1911 zu entnehmen. Danach haben im vergangenen Jahre durch den westpr. Hauptverein nicht weniger als 82 bedürftige evangelische Kirchengemeinden, fast alle der eigenen Provinz angehörig, mit 37 077 Mark unterstützt werden müssen. In der Thorner Diözese haben erhalten Gramtschen 500 Mark, Gurske 100, Ottlotschin 200, Rentschkau 300, Rudak-Stewken 400, Thorner Georgengemeinde 100 Mark, sodaß im ganzen 1600 Mark in unseren Kirchenkreis vom bezw. durch den Hauptverein geflossen sind — mehr als das Doppelte von dem, was der Thorner Zweigverein an den Hauptverein abgeführt hat (725 Mark). Die kärntische Gemeinde St. Veit a. d. Glan, welche die westpr. Gustav-Adolfvereine seit etwa einem Jahrzehnt planmäßig unterstützt haben, hat im vergangenen Jahre vom Hauptverein die stattliche Summe von 2283 Mark empfangen.

Aus Russisch-Polen, 3. Februar. (Beim Ringkampf getötet.) Nach einer Nachricht aus Lodz wurde gestern der Bruder des Meisterschaftsringers Czyganiewicz, Ladislaus Czyganiewicz, von dem italienischen Ringkämpfer Cartageni so unglücklich geworfen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und bald darauf starb. Man nimmt an, daß Cartageni einen unerlaubten Griff gemacht hat.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Lehrerstelle an der Volksschule in Johannesberg, Kreis Schwetz, evangel. (Meldungen bei dem königl. Kreisschulinspektor Herrn Schulrat Kießner in Schwetz.) Lehrerstelle an der Lehr- und Erziehungsanstalt in Orle, Kreis Graudenz, evang. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Schauerhammer in Lessen.) Lehrerstelle an der städt. Volksschule in Strasburg. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Neumann in Strasburg.) Lehrerstelle an der Schule in Städt. Bochlin, Kreis Schwetz. kath. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Schulrat Engelin in Neuenburg.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Culmsee, Magistrat, Polizeisergeant, 1050 Mark, steigend bis 1650 Mark und 150 Mark Wohnungsgeld, sowie freie Dienstkleidung. — Königl. Eisenbahndirektion in Danzig, 3 Bureaudiener, 1200 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 150—480 Mark) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt steigt bis 1700 Mark. — Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, 1300 Mark Gehalt, das bis 1900 Mark steigt, außerdem 15 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mark Kleidergeld.

Gedankensplitter.

Ich finde und habe es immer gefunden, daß sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück, man naht sich ihm eben in ausgewählten Momenten, braucht es nicht wie eine Tasse, ein Glas, einen Hausrat in jedem gleichgültigen Moment des Lebens.

W. v. Humboldt.

Dem Tage gleicht das Menschenlos;
Es ist ein Auf- und Niedergehen,
Und morgen läßt ein andrer Tag
Dieselbe Sonne wiedersehen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe befinden, z. B. Lehrlinge, Gewerbeschüler und durch Unterbrechung der Lehrzeit bedeutende Nachteile erleiden würden, sowie diejenigen Militärpflichtigen, die als einzige Ernährer hilfsloser Familien anzusehen sind, dürfen vorläufig vom Militärdienste zurückgestellt werden.

Derartige Gesuche sind mir umgehend spätestens bis 15. d. Mts. einzureichen. Den Gesuchen der Lehrlinge sind polizeilich beglaubigte Bescheinigungen der Lehrherrn, denen der Gewerbeschüler eine Bescheinigung des Anstaltsleiters beizufügen.

Thorn den 3. Februar 1912

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Vom 15. Februar ab verkehren auf der Strecke Bromberg—Culmsee die Triebwagen 413 und 414. Gleichzeitig werden zwischen Bromberg und Thorn die Personenzüge 253 und 250 in Triebwagenfahrten umgewandelt.

Die Triebwagen führen die 3. und 4. Wagenklasse und halten auf allen Unterwegsstationen.

T 413 Bromberg ab 12³⁹, Culmsee an 2⁰⁹.
T 414 Culmsee ab 4¹², Bromberg an 6⁰⁴.

Näheres ergeben die auf den Stationen aushangenden Bekanntmachungen.

Bromberg den 2. Februar 1912.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1911 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsdienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 20. Januar 1912.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.
gez. **Stachowitz.**

Bekanntmachung.

Schulbesuchspflicht blinder und taubstummer Kinder.

Am 1. April d. Js. tritt das Gesetz vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, inkraft. Von diesem Zeitpunkte ab unterliegen derartige bildungsfähige Kinder dem Schulzwange in Blinden- oder Taubstummen-Anstalten, sofern von den Angehörigen nicht sonst für einen gleichartigen Unterricht in ausreichender Weise gesorgt wird.

Zu den taubstummen Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind.

Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden müssen.

Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder im Alter von 4 bis zu 15 Jahren werden aufgefordert, diese **bis zum 10. Februar d. Js.** in unserem Geschäftszimmer Nr. 43 (Rathaus, südlicher Eingang, links, 2 Treppen) zur Anmeldung zu bringen.

Die Schulpflicht blinder Kinder beginnt mit dem vollendeten 6., die Schulpflicht taubstummer Kinder mit dem vollendeten 7. Lebensjahre.

Thorn den 1. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die 2. Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar März 1912 wird in der höheren Mädchenschule am Dienstag den 6. d. Mts. von morgens 9 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Mittwoch den 7. d. Mts. von morgens 8½ Uhr ab, in der Mädchenmittelschule am Donnerstag den 8. d. Mts. von morgens 9 Uhr ab, erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag den 8. d. Mts., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 3. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im **Gasthause Barbarken** am

Dienstag den 13. Februar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Barbarken:
5 Stück Kiefern-Langnutzholz mit 1,22 fm,
ca. 80 rm Kiefern-Kloben,
„ 400 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 60 „ Kiefern-Reisig II. Kl.,
„ 10 „ Erlen-Rundknüppel.

II. Schutzbezirk Olleck:
ca. 15 rm Kiefern-Kloben,
„ 140 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 125 „ Kiefern-Reisig I. Kl.,
„ 525 „ Kiefern-Reisig II. Kl.

Thorn den 2. Februar 1912.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im **Gasthause Oborski** in **Groß Bösendorf** am

Montag den 12. Februar d. Js.,
vormittags 9½ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau:
7 Stück Birken-Langnutzholz mit 2,37 fm,
ca. 10 rm Kiefern-Kloben,
„ 45 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 80 „ Kiefern-Reisig I Kl.

II. Schutzbezirk Steinort:
ca. 75 rm Kiefern-Kloben,
„ 400 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 15 „ Kiefern-Rundknüppel,
„ 95 „ Kiefern-Reisig I. Kl.,
„ 900 „ Kiefern-Reisig II. Kl.

Thorn den 2. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Städt. Säuglingsfürsorge.

Am **Mittwoch den 7. Februar,** nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt, Bachestr. 11, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Hausbesitzer-Genossenschafts-Tag.

Berlin, 3. Februar.

Im „Altstädter Hof" zu Berlin trat heute Nachmittag unter zahlreicher Beteiligung der preußische Verband für Hausbesitzer-Genossenschaften zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Mit der Entwicklung der Hausbesitzerbanken und der Wirtschaftsgenossenschaftsbanken macht sich das Bestreben immer mehr geltend, die deutschen Hausbesitzergenossenschaften einheitlich zu organisieren, um die Leistungsfähigkeit der auf Selbsthilfe beruhenden Gründungen zugunsten des Hausbesitzers noch zu stärken. Der preußische Verband hatte deshalb als wichtigsten Punkt auf die Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung die Ausdehnung des preußischen Verbandes für Hausbesitzergenossenschaften auf Deutschland gesetzt. Als Ehrengäste nahmen an den Verhandlungen, die unter Leitung des Verbandsdirektors Justizrat Dr. Baumert-Spandau standen, teil: Bankdirektor Dr. Hartmann von der preußischen Zentralgenossenschaftskasse und Amtsrichter a. D. Hetz vom Hauptverbande deutscher gewerblicher Genossenschaften, die den Beratungen einen guten Erfolg wünschten. Die Versammlung ging dann sofort zur Beratung des Hauptthemas über, dem Antrag auf Ausdehnung des preußischen Verbandes für Hausbesitzergenossenschaften auf Deutschland, der von dem Vorsitzer Justizrat Dr. Baumert begründet wurde. Nach seinen Ausführungen ist der geplante Verband als Revisionsverband in Aussicht genommen. — Friedrich-Halle äußerte Bedenken gegen diesen Verband, weil es doch ein gewaltiges Ding sei, eine Zentralgeldausleihstelle und einen Revisionsverband für ganz Deutschland zu gründen. Er empfiehlt deshalb den Anschluß an die preußische Zentralgenossenschaftskasse. Vorsitzer Justizrat Baumert meint, daß die außerhalb Preußens existierenden Genossenschaften sich doch lieber an eine andere Bank, als an die Preußenkasse anschließen würden und hofft, daß mit Hilfe der Reichsbanknebenstellen, die mit der Preußenkasse in Verbindung ständen, die Frage gelöst werden könne. Bankdirektor Hartmann erklärt, daß die Preußenkasse gegen die geplante Ausdehnung keine Bedenken habe, sie müsse sich nur in jedem einzelnen Fall für die außerhalb Preußens liegenden Genossenschaften vorbehalten, in welcher Höhe ein Kredit zu gewähren sei. Amtsrichter a. D. Hetz empfiehlt den Anschluß der kleinen Genossenschaften in kleinen Orten an schon bestehende andere Kreditgenossenschaften. — Hauer-Leipzig hat Bedenken gegen einen Revisionsverband. Ein Revisionsverband, der die örtlichen Verhältnisse nicht kenne, könne auch nicht ordentlich revidieren. Friedrich-Spandau ist der Ansicht, es handele sich hier nur um die gesetzliche Regelung, die nach dem Genossenschaftssteuergesetz vorgeschrieben sei, die örtliche Revision sei den Genossenschaften selbst überlassen. Hecker-Harburg steht dem Gedanken einer Ausdehnung des Verbandes auf ganz Deutschland sympathisch gegenüber. Er befürchtet nur, daß die Genossenschaften sich nicht alle anschließen werden, da die Dresdener Bank sich um deren Anschluß bemühe. Vorsitzer Justizrat Baumert: Diese Konkurrenz ist allerdings zu befürchten, weil die Dresdener Bank die Spareinlagen höher verzinst als die Genossenschaftsbanken. Bankdirektor Hartmann: Eine Verbandskasse kann nur Nutzen stiften, wenn sie eine selbständige Zinspolitik betreiben kann, und das kann sie nur, wenn sie einmal in der Lage ist, von einem größeren Kreise von Interessen Mittel an sich zu ziehen und dann diese anderweitig nutzbringend anzulegen. Wenn eine Verbandskasse nichts anderes macht, als daß sie Kredite bei der Preußenkasse nimmt, und diese weitergibt, dann wird es ihr schwer werden, eine richtige Zinspolitik zu betreiben. Die Preußenkasse muß allerdings mit einem festen Zinsfuß rechnen und ein Zinsfuß von 3 Prozent sei infolgedessen schon ein ziemlich hoher. Es sei auch zu bedenken, daß, wenn man den Zinsfuß für die Einlagen erhöht, man auch den Zinsfuß für die ausgeliehenen Gelder erhöhen müsse. Dadurch käme es aber zu einer Kreditverteuerung. Die Preußenkasse sei jedoch geschaffen, um dem Mittelstande einen möglichst billigen Kredit zu verschaffen. Wir werden mit den genossenschaftlichen Bankkassen nur weiterkommen, wenn es gelingt, sie selbständig zu machen; dann werden sie auch die Konkurrenz mit der Dresdener Bank aushalten können. (Lebh. Beifall.) Friedrich-Halle erklärt, er sei kein prinzipieller Gegner der ganzen Idee, er habe nur das Bedenken, daß die einzelnen Genossenschaften ihre überflüssigen Gelder nicht an die Zentralkasse abliefern werden, sondern an andere Banken, die ihnen mehr Zinsen zahlen. Friedrich-Spandau: Die Ausdehnung des Verbandes sei namentlich deshalb geplant, um die größeren Genossenschaften heranzuziehen, damit man den kleineren mehr Kredit gewähren könne. Kestner-Altona würde es bedenklich finden, wenn den einzelnen Genossenschaften über ⅔ der Haftsumme hinaus Kredite gewährt würden. Es sollte eine feste Norm aufgestellt und nicht darüber hinausgegangen werden. Jedenfalls dürfe dem Aufsichtsrat nicht die Ermächtigung gegeben werden, über diese Grenze hinauszugehen. — Der Antrag des Verbandsvorsitzers Baumert auf Ausdehnung des Verbandes auf ganz Deutschland wird darauf einstimmig angenommen.

Die Versammlung beschäftigte sich dann noch mit internen Verbandsangelegenheiten und nahm u. a. Vorschläge entgegen für die Tagesordnung des Genossenschaftstages der deutschen Hausbesitzergenossenschaften während der Verhandlungen des zweiten internationalen Hausbesitzerkongresses am 9. Mai d. Js. in Berlin.

Preußischer Haus- und Grundbesitzertag.

Berlin, 4. Februar.

Im Bürgersaale des Rathauses tagte der 15. ordentliche Landesverbandstag der preußischen Haus- und Grundbesitzervereine. Hierzu waren zahlreiche Delegierte aus allen Teilen des Landes erschienen. Als Ehrengäste waren anwesend der Präsident des preußischen statistischen Landesamts Dr. van der Borght, der Syndikus des Brandenburgischen Provinzial-Landesverbands Dr. Gerhardt, als Vertreter der Stadt Berlin die Stadträte Steiniger und Panowski und als Vertreter des Hauptverbandes gewerblicher Genossenschaften Amtsrichter a. D. Hetz; ferner der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Arendt. Der Vorsitzende Justizrat Dr. Baumert-Spandau eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Stadtrat und Kämmerer Steiniger begrüßte die Versammlung namens der Stadt Berlin und wünschte den Verhandlungen guten Erfolg; Syndikus Dr. Gerhardt vom brandenburgischen Provinzialverband überbrachte dessen Grüße. Als Vorsitzer der Versammlung wurde Justizrat Dr. Baumert, als Stellvertreter Graßmann-Stettin und Schier-Kassel gewählt und hierauf in die Tagesordnung eingetreten. Generallandtagsdirektor Geheimer Oberregierungsrat Dr. Kapp-Königsberg sprach über „Öffentlich-rechtliche Lebensversicherung und Realkredit". Er führte aus: Bisher haben wir in Deutschland nur die Privatorganisation der Lebensversicherung gekannt. Die Privatorganisation pflegt ja im wirtschaftlichen Leben der Pionier zu sein für vollkommenere Organisationen und es muß rückhaltlos anerkannt werden, daß die Leistungen der Privatassekuranz auf dem Gebiete der Lebensversicherung als hervorragend zu bezeichnen sind; aber der gemeinnützige Charakter der Lebensversicherung wird wenigstens teilweise bei den Privatgesellschaften überwuchert durch die Erwerbsinteressen der Gesellschaften. Daraus ergibt sich das unerfreuliche Bild auf dem Gebiete des Agenten- und Provisionswesens bei den Lebensversicherungsgesellschaften. Aber trotz dieser hohen Unkosten haben die privaten Versicherungs-Aktien-Gesellschaften ganz ungewöhnlich hohe Dividenden verteilt und ist dies ein Beweis dafür, wie lukrativ diese Versicherungsgesellschaften arbeiten. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1908 verzinsen die Privat-Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaften das eingezahlte Kapital durchschnittlich mit 20,3 Prozent, während alle anderen Erwerbsgruppen einschließlich der königlichen Betriebe durchschnittlich 10 Prozent nicht erreicht haben. In 15 Fällen sollen private Aktien-Gesellschaften eine Verzinsung von über 50 Prozent erzielt haben. Die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung will frei von Erwerbsinteressen sein und den gemeinnützigen Charakter der Lebensversicherung zum Ausdruck bringen. Es soll aber keine Verstaatlichung der Lebensversicherung erfolgen, auch kein staatlicher bureaukratischer Betrieb eingerichtet werden, der wegen seiner Schwerfälligkeit eine entsprechende Rentabilität nicht gewährleistet; es sollen nur die großen Selbstverwaltungskörper in den Dienst der Lebensversicherung gestellt werden. Diese öffentlichen Selbstverwaltungskörperschaften garantieren wegen des ihnen innewohnenden Verantwortlichkeitsgefühls eine Ausgestaltung der Lebensversicherung, wie sie den Anforderungen des Gemeinwohls entspricht. Die Übertragung des Versicherungsbetriebes auf die Selbstverwaltungskörperschaften garantiert auch eine Verbilligung der Verwaltungskosten, was insbesondere auf dem Gebiete der Ausgestaltung der öffentlichen Lebensversicherung zur Volksversicherung sehr zu begrüßen ist. Diese Volksversicherung soll eine Ergänzung der Arbeiterversicherung bilden, die bekanntlich als Rentenversicherung auf der Grundlage der Zwangsversicherung hinzutreten will. Die Organisation der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung ist derartig gedacht, daß in den einzelnen Provinzen Anstalten errichtet werden, die nur in ihrer Provinz arbeiten dürfen. Diese Anstalten sollen in einem Gesamtverbande zusammengefaßt werden, der zunächst Preußen umfaßt. Die eigentliche Agitationstätigkeit soll den einzelnen Provinzial-Anstalten überlassen werden, die außerdem ihr Vermögen selbständig verwalten soll. Der Verband hat die gesamte medizinische Auslese vorzunehmen, sowie für die versicherungstechnischen und versicherungsmathematischen Grundsätze zu sorgen. Endlich muß er auch einen entsprechenden Risikoausgleich zwischen den einzelnen Anstalten herbeiführen und dafür sorgen, daß auf dem Umwege des Verbandes jede Anstalt an den Abschlüssen der anderen Anstalten beteiligt wird. Redner führt als Muster die ostpreußische Landschaftsversicherungs-Gesellschaft an, die als erste öffentlich-rechtliche Lebensversicherung ins Leben gerufen wurde. Sie arbeitet jetzt außer in Ostpreußen in Schlesien, Westpreußen, Pommern und Posen. Demnächst wird dem brandenburgischen Provinziallandtage eine Vorlage auf Errichtung einer öffentlichen Lebensversicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg zugehen. Auch mit anderen Provinzen schweben Verhandlungen. Aufgrund ihrer statutarischen Bestimmungen ist die ostpreußische Gesellschaft ermächtigt, in allen Landesteilen, in denen eine solche Anstalt noch nicht besteht, mit der Aufnahme von Versicherungen vorzugehen. Das soll aber zunächst nur ein Provisorium sein, um die Organisation lückenlos in Gang zu bringen und die Bildung von Anstalten entsprechend vorzubereiten. Es ist die Genehmigung vom Minister des Innern bereits erteilt worden, daß in Berlin und Vororten die direkte Versicherung betrieben wird, nachdem die brandenburgische Anstalt errichtet ist. Auch für die Provinz Posen und den Regierungsbezirk Kassel ist eine solche Genehmigung zu erwarten. Die Anlage der Kapitalien der Gesellschaft erfolgt zum weitaus größten Teil in Hypotheken, sie sind also große Realkredit-Institute. Diese Tätigkeit der Versicherungsgesellschaften auf dem Hypothekenmarkt unterscheidet sich sehr wesentlich von der Tätigkeit der öffentlichen Sparkassen, insofern, als die Spargelder den öffentlichen Sparkassen eigentlich nur vorübergehend zugewiesen sind, während die Lebensversicherungsgesellschaften die Beträge durchschnittlich für ein ganzes Menschenalter erhalten. Die bedeutendsten 43 Versicherungsgesellschaften haben im Jahre 1909 ihren gesamten Aktivbestand in Höhe von 4,773 Milliarden zum weitaus größten Teil in Hypotheken angelegt und zwar 3½ Milliarden in Deckungshypotheken. Davon entfallen auf ländliche Hypotheken nur 1,1 Prozent, auf städtische dagegen 98,9 Prozent, von letzteren wiederum 58,8 Prozent auf Berlin und Vororte und 31,1 Prozent auf die 21 deutschen Großstädte, also nur 10,1 Prozent auf die kleineren und mittleren Städte. Daraus ist zu entnehmen, daß die Privat-Assekuranz für die Befriedigung des Realkredit-Bedürfnisses von Groß-Berlin und der Großstädte in besonderer Weise Vorsorge getroffen hat, daß aber die kleinen und mittleren Städte vernachlässigt werden. Hier hat vorzugsweise die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung einzugreifen und mit Hilfe der städtischen Pfandbriefämter, deren Errichtung in die Wege geleitet ist, für Befriedigung des Kreditbedürfnisses auch in den kleineren Städten zu sorgen. Es soll hauptsächlich die Kapitalsabwanderung verhindert werden. Die Kapitalien sollen dort gegeben werden, wo sie aufgebracht werden. Insbesondere ist die Einführung von Amortisationshypotheken am Platze. In Belgien und Frankreich besteht bereits das System, daß eine Hypothek zugleich mit einer Lebensversicherung verbunden werden kann, und zwar so, daß für die Hypothek und die Lebensversicherung zugleich das Geld aufgenommen wird und nur eine einmalige Prämienzahlung stattfindet. Die öffentliche Lebensversicherung überträgt die Ausdehnung der Lebensversicherung und die Verwendung ihrer großen sozialen und wirtschaftlichen Vorteile auf die weitesten Kreise der Bevölkerung, besonders auf solche Volksschichten, die sich bisher der privatwirtschaftlichen Organisation gegenüber ablehnend verhalten haben. Es soll besonders die Entschuldung und Befestigung von Grundbesitz in Stadt und Land und vor allem die Wiederbelebung des unter dem Einfluß der sozialpolitischen Gesetzgebung des Reiches eingeschläferten Willens der Arbeiterschaft zur Selbständigkeit gepflegt werden. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzer Justizrat Baumert legte darauf der Versammlung folgende Resolution vor: „Der 15. ordentliche preußische Haus- und Grundbesitzertag nimmt mit Befriedigung von der Errichtung des Verbandes öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland Kenntnis und begrüßt seine Bestrebungen zur Besserung des Realkredits mit lebhafter Genugtuung. Er erachtet daher die möglichst große Ausbreitung der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung durch die Tätigkeit des Verbandes als im Interesse der Haus- und Grundbesitzer liegend". Nach kurzer Debatte wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Als nächster Punkt der Tagesordnung stand das Thema „Realkredit und Beschaffung zweiter Hypotheken" zur Beratung. Das erste Referat hierüber erstattete Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Arendt-Berlin. Der Referent führte aus: Es handele sich nicht mehr um eine Interessenfrage des städtischen Grundbesitzes,

Schicksal.

Skizze von H. Stephan.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem engen Hofe spielte ein Leierkasten, und es war fast, als ob die häßlichen rauchgeschwärzten Mauern, die nur selten ein Sonnenstrahl traf, heller und freundlicher dadurch wurden.

„Küssen ist keine Sünd!" klang es unten, und schmetternd setzte eine scharfe Mädchenstimme mit ein: „lockt dich ein roter Mund — küß ihn zu jeder Stund —"

Der blasse junge Mann vom Schreibpult fuhr sich nervös durch die dunklen Haarwellen, die ihm über die Stirn fielen und schloß das Fenster, ohne auf den lebhaften Protest der übrigen jungen Leute im Zimmer zu achten.

„Na, Binder, vielleicht lassen Sie das auch!" rief einer der zunächst Sitzenden ihm zu, „wir wollen doch auch ein bischen Musik genießen!"

Der Angeredete zuckte verächtlich die Achseln.

„Musik? — das — Musik? — Ich dächte, für jeden, der auch nur eine Spur von musikalischem Sinn besitzt, müßte das Gedudel einfach eine Qual sein".

„Herrgott, Binder — blos nicht so von oben herab! Sie tun wahrhaftig, als hätten Sie das musikalische Verständnis allein gepachtet!" sagte der andere beleidigt, während ein dritter dazwischenrief:

„Laßt doch unsern „Paganini" in Ruhe! Der wird noch mal ein ganz berühmtes Tier, und wenn er dann bei uns genug Lorbeeren gesammelt hat, schwimmt er übern „großen Teich" — ist ja jetzt so mode — und bringt ein paar Säcke voll Dollars mit! Da — der Onkel unten spielt gerade die passende Melodie dazu — „ja, das war — eine Fahrt — wunderbar!"

Alles lachte; dem Verspotteten flog dunkle Röte übers Gesicht, er wollte etwas erwidern, aber dann biß er die Zähne zusammen und beugte sich wieder über seine Arbeit. Wozu nutzlosen Streit anfangen, der für ihn doch stets nur mit Ärger und Aufregung endigte? — Wie er sie haßte, diese ganze Gesellschaft mit ihren zweideutigen Witzen und ordinären Redensarten, bei denen er immer wie unter einem Schlage zusammenzuckte, und wie unsäglich widerwärtig ihm seine Tätigkeit hier war. Dies stumpfsinnige Abschreiben, Seite für Seite —

Seufzend wollte er eben einen neuen Bogen beginnen, als die Schläge der nahen Turmuhr sieben und damit Schluß der Bureauzeit verkündeten. Die jungen Leute legten schleunigst ihre Federn aus der Hand, streiften die Schreibärmel ab, hier und da zog einer den Taschenspiegel heraus und verbesserte die Frisur oder versuchte dem Schnurrbart ein flotteres Aussehen zu geben.

Auch Erich Binder packte seine Sachen zusammen, griff nach Hut und Überzieher und verließ mit flüchtigem Gruß das Bureau.

Auf der Treppe holte ihn ein Kollege ein und klopfte ihm auf die Schulter.

„He, Binder, so eilig? Kommen Sie doch noch mit einen Schoppen trinken!"

„Danke sehr, ich muß nachhause", war die kurze Antwort.

„Nachhause?" Der andere lachte ungläubig.

„Wissen Sie, Binder — Mensch — mit Ihnen ist was nicht richtig! Sie haben doch sicher irgendwo ne stille Liebe, die Sie sehnsüchtig erwartet, denn alle Abende zu Haus — das glaubt Ihnen ja kein Mensch!"

„Meinethalben glauben Sie, was Sie wollen", entgegnete Binder ziemlich unhöflich, drehte sich um und ging schnellen Schrittes die Straße hinunter, seiner Wohnung zu.

Als er die enge steile Treppe hinaufstieg und seine Zimmertür aufschloß, fiel ihm die Bemerkung des Kollegen wieder ein und er lachte leise vor sich hin.

„Eine stille Liebe" — — Ja, er hatte auch gerade Zeit für solche Geschichten! — Auf einem Stuhl in der Ecke stand ein Geigenkasten, er strich zärtlich mit der Hand über den Deckel. „Du bist meine heimliche Braut — du allein — meine braune Geliebte, für die ich mein Leben gebe — der ich Opfer bringe — —" sein Blick fiel auf ein kleines Bild über dem Tisch, ein vertrockneter Lorbeerkranz mit großer Atlasschleife hing darüber, er nickte ihm wehmütig zu. „Wenn du es wüßtest, Vater, wie große Opfer!"

Erich Binders Vater war ein bedeutender Violinvirtuose gewesen, er hatte ein glänzendes Einkommen, aber, allzu gutmütig und ein wenig leichtsinnig wie fast alle Künstler, gab er das Geld mit vollen Händen wieder aus, und bei seinem Tode — er starb an den Folgen einer schweren Influenza, die er sich bei einer Konzertreise zugezogen — hinterließ er seiner Familie kaum nennenswerte Barmittel.

Seine Frau brach unter diesem Schlage, der sie völlig unerwartet traf, fast zusammen. Immer schwächlich und von zarter Gesundheit, war sie nicht imstande, für sich und ihr Kind zu sorgen, und so blieb ihr nichts übrig, als in ihren Heimatort, ein kleines thüringisches Städtchen, zurückzukehren, wo ihr Bruder, obwohl selbst in beschränkten Verhältnissen lebend, ihr eine Unterkunft anbot.

Sie wollte den Sohn mitnehmen, stieß aber bei dem damals Sechzehnjährigen auf energischen Widerstand.

Erich hatte vom Vater die „Lust zum Musizieren" und auch ein ziemlich bedeutendes Talent geerbt er mußte sich sagen, daß in dem weltabgeschiedenen Nest an eine Weiterausbildung nicht zu denken war, während ihm hier, in der Großstadt, immer noch die Möglichkeit dazu blieb, und nur die Aussicht, früher oder später sich ganz der Kunst widmen zu können, ließ ihm das Leben überhaupt lebenswert erscheinen.

Am Ende gab die Mutter seinen Bitten und Tränen nach, reiste allein ab und ließ ihm eine kleine Geldsumme zurück, die allerdings nur kurze Zeit reichte. Er mußte versuchen, sich auf irgendwelche Weise einen Broterwerb zu schaffen, und da er über eine flotte Handschrift verfügte, bekam er bald Stellung im Bureau eines Rechtsanwalts, wo er auch heute nach Verlauf von über fünf Jahren noch arbeitete.

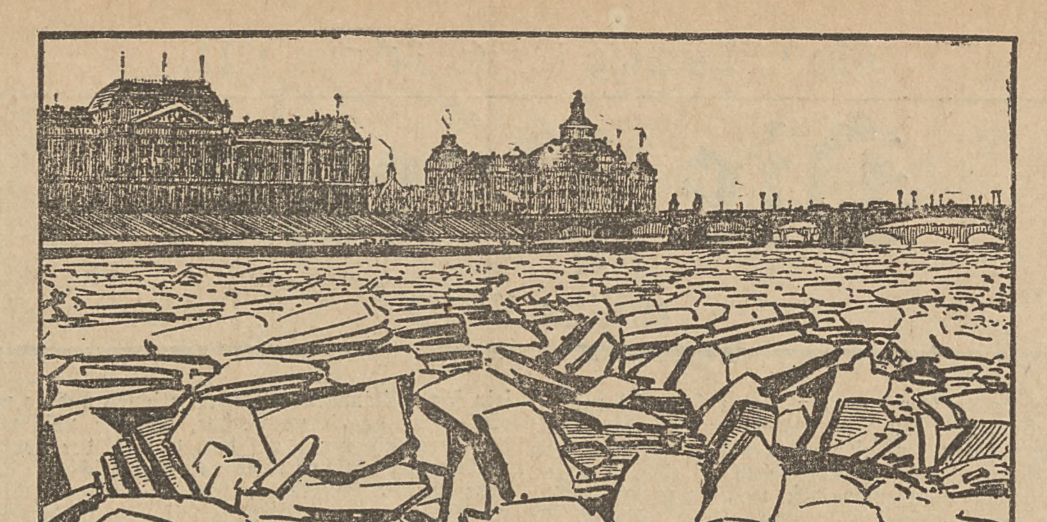
Sein anfänglich sehr geringes Gehalt stieg mit der Zeit, da er pünktlich und zuverlässig seinen Dienst tat. Er erhielt jetzt achtzig Mark monatlich; dreißig davon mußte er an seine Mutter schicken, die durch den Tod des Bruders in eine sehr bedrängte Lage gekommen und gänzlich auf seine Unterstützung angewiesen war; der Rest genügte für seine eigenen Bedürfnisse.

Allerdings, große Sprünge durfte er nicht machen, es reichte gerade für eine einfache Stube vier Treppen hoch und einen Privatmittagstisch zu sechzig Pfennigen. Zweimal in der Woche speiste er indessen „auswärts", d. h. er trank in irgend einer Konditorei eine Tasse Kaffee und fand das völlig ausreichend. Er aß dafür am Nachmittag eine trockene Semmel mehr.

Abends, nach Bureauschluß, begann dann der zweite Abschnitt seiner Erwerbstätigkeit — der bei weitem schwerere für ihn. Er führte von acht bis zwölf Uhr in den „Sieben Raben", einem Vorstadtlokal dritten Ranges, das „Künstlerkonzert" aus — zusammen mit einem ehemaligen, durch Trunk heruntergekommenen Klavierlehrer — spielte die neuesten Gassenhauer in qualmiger, bierdunsterfüllter Luft vor einem Publikum, das ihn anwiderte — gegen ein Entgelt von 25 Mark monatlich und Mittwochs und Sonnabends warmes Abendbrot.

sondern um das allgemeine wirtschaftliche und öffentliche Interesse, da der städtische Grundbesitz, wenn die Dinge so weitergehen, einem schweren Notstand entgegenginge. Dadurch werden die weitesten Volkskreise in Mitleidenschaft gezogen und auch Staat und Gemeinde würden darunter leiden, die in dem Hausbesitzer nur den Steuerträger sehen. Die Leistungsfähigkeit des Hausbesitzers wird wesentlich abhängen davon, ob es ihm gelingt, die Zustände auf dem Hypothekenmarkt zu ändern. Redner besprach dann die Schwierigkeiten, die die Hausbesitzer bei der Beschaffung zweiter Hypotheken zu überwinden hätten. Demgegenüber empfahl er zur Abhilfe die Errichtung öffentlicher Taxämter und die Festsetzung der Taxen durch die Gemeinden; die Taxen müssen aber nicht den Wert, sondern die Beleihbarkeit darstellen. Allerdings sind wir heute bei einem Bestand von 15 Milliarden Hypotheken nicht mehr in der Lage, die Hypothekenbanken auszuschalten. Wir können nur ein Gegengewicht dagegen schaffen. Die Amortisationshypothek ist allein die richtige Form, die den Interessen des Grundbesitzers Rechnung trägt. Für die Landwirtschaft haben wir geradezu mustergiltiges geschaffen. Bei der Landwirtschaft beträgt die Beleihbarkeit ⅔, beim städtischen Grundbesitz nur die Hälfte und doch ist der städtische Grundbesitz erheblich sicherer in seinem Ertrage. Wir müssen auch in den gesetzgebenden Körperschaften für den Hausbesitz eintreten, ohne daß der Hausbesitzerverein ein politischer Verein wird. Redner empfahl schließlich die Errichtung provinzieller Pfandbriefinstitute von staatswegen aufgrund eines Normalstatuts. — Der zweite Referent, Justizrat Dr. Baumert faßte seine Ansichten in folgender Resolution zusammen: Der preußische Landesverband beauftragt den Vorsitzer, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß in jeder Provinz ein Pfandbriefinstitut für Häuser nach landschaftlichen Grundsätzen von staatswegen ins Leben gerufen wird, welches mindestens bis zur Hälfte und nach Einführung öffentlicher Taxämter bis zu ⅔ des Wertes beleihen darf und noch darüber hinaus bis zu der Höhe, bis zu welcher die Provinzen oder die betreffenden Gemeinden für den Mehrbetrag die Ausbietungsgarantien übernehmen. Die mündelsichere Beleihung des städtischen Grundbesitzes ist auf ⅔ des Wertes festzusetzen. — In der zweiten Resolution wird die Errichtung eines Pfandbriefinstituts für zweite Hypotheken für die Provinz Brandenburg einschließlich Berlin mit Hilfe der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg verlangt. — In der Diskussion wurde in erster Linie die Beschaffung zweiter Hypotheken auf genossenschaftlichem Wege empfohlen. — In seinem Schlußwort resumierte Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Arendt sich nochmals dahin, daß die Amortisationshypothek der einzig richtige Weg zur Lösung der Frage sei.

Darauf wurden die beiden Resolutionen einstimmig angenommen, womit die heutigen Verhandlungen ihr Ende erreicht hatten. Am späten Nachmittage fand ein Festmahl statt. Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.



Der Frost dieses strengen Winters hat auch die größten unserer deutschen Ströme mit einer dichten Eisschicht bedeckt. Die Elbe ist fast in ihrem ganzen Flußlaufe gefroren. Selbst in Hamburg, wo der gewaltige Strom höchst selten gefriert, konnten die Behörden die Ausübung des Eissports auf der Alster gestatten, was seit neunzehn Jahren nicht der Fall gewesen ist. Natürlich steht es im Oberlaufe der Elbe nicht anders als an der Mündung. Die Dresdener sahen mit Staunen, wie sich ihr geliebter Strom in eine starre Eisfläche verwandelte, auf der geborstene Schollen wüst herumliegen. Natürlich wird auf dem vereisten Flusse eifrig allen Arten des Eissports gehuldigt.

Der Winter 1912.

„Sibirische“ Kälte in Hamburg.

In Hamburg herrscht eine ungewöhnliche Kälte. Sonnabend Nacht zeigte das Thermometer 18 Grad unter Null. Das Eis der Alster zeigte bei vorgenommenen Bohrungen eine Stärke von 6 Zoll, sodaß die schöne Fläche für den Wintersport freigegeben werden kann. Zum erstenmale seit zwanzig Jahren wird wieder auf dem Eise eine kleine Budenstadt erstehen. Im Hafen herrscht ein außerordentlich starker Eisgang, und die Elbe ist an manchen Stellen vollständig von Eismassen blockiert. Für kleinere und mittlere Schiffe mußte daher der Verkehr eingestellt werden. Mehrere Schiffe blieben auf der unteren Elbe im Eise stecken und mußten erst von Eisbrechern und anderen Dampfern freigemacht werden. Der Verkehr mit den Nordsee-Inseln mußte gleichfalls eingestellt werden. Von der Ostsee wird gemeldet, daß die Flensburger Schiffahrt gänzlich eingestellt wurde, da die Föhrde vereist ist.

Der Memeler Hafen geschlossen.

Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, zogen sich in der Nacht zum Sonnabend große Mengen Schlammeis von der See in den Hafen und froren bei Tage infolge der steigenden Kälte zusammen. Der Eisbrecher „Hagen“ und der Lotsendampfer „Schliedmann“ versuchten vergebens, die Ausfahrt freizumachen. Der Hafen ist also geschlossen. Bei dem eingetretenen Ostwind ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß das Eis in der Nacht wieder herausgedrängt wird.

Am Sonnabend Vormittag wurde in Berlin der 61 Jahre alte Hauswirt Georg Otto in seiner Wohnung im Hause Rodenbergstraße 33 tot aufgefunden. Otto lag entkleidet im Bett in seiner von innen verschlossenen Schlafstube. Der Tod war infolge von Gasvergiftung eingetreten. Der Hahn der Gaslampe war halb geöffnet und anscheinend von Otto nicht genügend geschlossen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und dem Schauhause zugeführt. — Am Sonntag Morgen 8 Uhr fiel in der Wohnung des von seiner Frau getrennt lebenden 52jährigen Kaufmanns Kazmirski, Turmstr. 84, aus bisher nicht ermittelter Ursache ein eiserner Ofen um, ohne daß der schlafende Kazmirski etwas davon bemerkte. Durch die ausströmenden Gase erstickte er. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte ihn nicht wieder ins Leben zurückrufen. Die Leiche wurde ins Schauhaus gebracht.

Der Sonnabend Abend 10 Uhr in München fällige, von Cannes nach Berlin verkehrende Süd-Nord-Expreß ist ausgeblieben. Er soll in der Nähe von Genua infolge des starken Schneefalles die Fahrt nicht haben fortsetzen können. Er wird mit zirka acht bis zehn Stunden Verspätung erwartet. Statt seiner wurde ein kleiner Ersatzzug von Bozen aus abgelassen, der abends 10¼ Uhr in München eintraf und nach Berlin weiterging.

Dreißig Personen im Schneesturm verschüttet.

Aus Tobolsk (Sibirien) wird vom Sonnabend gemeldet: Während der letzten drei Tage sind im Ischimbezirk achtzehn Menschen erfroren. Dreißig Personen sind durch einen Schneesturm verschüttet worden; ihre Ausgrabung wurde in Angriff genommen.

Die Jagd im Februar.

Hahn in Ruh! So könnte man fast sagen, wenn nicht der Jagdschein doch noch einige grüne Felder zeigte. Seit Januar-Ende trat noch die Schonzeit für weibliches Rot- und Damwild, sowie Wildkälber hinzu. Männliches Rot- und Damwild darf dagegen den ganzen Monat über geschossen werden. Daß mancher Kapitale im Februar noch dran glauben muß, beweist die Liste der Geweihausstellung, die eine Anzahl recht guter Trophäen aus dieser Zeit des Vorjahres aufweist. Vorsichtig sollte man jedoch mit den jetzt gestreckten Geweihträgern umgehen, je besser sie sind, je sorgfältiger sollte man sein, denn die ganz starken Hirsche werfen schon im Februar ihr Geweih ab, weshalb man ja den Februar „Hornung“ nennt. Anfang März folgen die „guten“ Hirsche nach, Ende März erst die geringeren. Die Zeit des Abwerfens richtet sich aber nach Witterungs- und Nahrungsverhältnissen, eine feste Regel läßt sich demnach nicht aufstellen. Schußzeit haben sonst noch Auerhähne, die Hennen dagegen sind „offiziell“ jetzt von Monatsbeginn an zu schonen, doch wer schösse jetzt wohl dies urige Wild, vor allem Hennen ab, die der „große Hahn“ in der Balzzeit mit seinem eigenartigen „Gesange“ beglückt und alle Hahnen-Jäger mit ihnen. Abwarten heißt's daher. Birk- Hasel- und Fasanenhähne dürfen noch bis zum Mai geschossen werden, die Hennen dieser sind jedoch seit Monatsbeginn zu schonen, die der Waidgerechte sich vordem schon selbst schrieb. Auf wilde Enten wird sich dagegen gelegentlich der Jäger an eisfreien Stellen gern ansetzen. Sie gründeln regelmäßig an solchen warmen Stellen, besonders, wenn man die schöngefiederten Flugkünstler mit einigen Eicheln schon längere Zeit angekirrt hat. Diese Lockspeise sollte aus anderen Gründen Winters in der Jagdtasche nie fehlen. Bei Schnepfen und Trappen setze ich ein Fragezeichen hier hin? Die Trauben sind sauer! Wilde Schwäne, ja, da glückt wohl jetzt gelegentlich mal ein Kugelschuß und das Wildbret junger, vorjähriger Schwäne, speziell das Bruststück an ihnen, ist nicht zu verachten. Weniger mühsam ist dagegen jetzt die Karnikeljagd, und sie wird von allen guten Schützen, die in der Übung bleiben wollen, häufig und gern ausgeübt — sieht man doch auf der Schneedecke, wie weit man gelegentlich vorbeigeballert hat, man kann sich also dementsprechend korrigieren. Besondere Sorgfalt sollte jeder Heger aber gerade jetzt dem Raubzug im Revier zuwenden, denn bei jeder Neuen wird er neue Fährten entdecken, die zu denken geben. Die Endpunkte der Widergänge sollte man stets verbrechen, dort läßt sich gelegentlich ein Rätsel lösen, und langt der kurze Wintertag heute nicht dazu, so weiß man morgen wenigstens, wo man wieder anzufangen hat. Im Fuchsbau wurde Hochzeit gehalten, oft trifft sichs, daß noch ein verspäteter Liebhaber dort vorspricht und andere mit hinein lockt. Scharfe Teckel und gute Schützen erleben bei derartigen Kontrollgängen leicht einen Spaß, besonders, da der Balg jetzt noch was gilt.

Mannigfaltiges.

(Räuberischer Überfall.) Am Sonntag Vormittag wurde in Berlin die Verkäuferin Auguste Ellart, die in einem Buttergeschäft in der Landsbergerstraße beschäftigt ist, beim Verlassen des Geschäfts von einem Mann überfallen und solange am Halse gewürgt, bis sie bewußtlos zu Boden sank. Das Geld aus der Ladenkasse in Höhe von 1650 Mark, daß sie in einem Lederbeutel bei sich trug, raubte der Täter und flüchtete. Die bewußtlose Verkäuferin wurde etwa 20 Minuten später am Boden liegend aufgefunden.

(Die wiedergefundene Brieftasche.) Der russische Kaviarhändler, dem vor einigen Tagen während einer nächtlichen Bierreise in Berlin seine wertvolle Brieftasche abhanden gekommen war, hat sie mit einem kleinen Verlust wieder erhalten. Ein junger Mann, der sie gefunden haben wollte, lieferte die Tasche mit den Wertpapieren ab. Es fehlte nur das deutsche Papiergeld in Höhe von einigen hundert Mark, sowie ein für einen Dritten wertloser Wechsel über 20 000 Mark.

(Rodelunfälle.) Wie aus Barmen gemeldet wird, haben sich im bergischen Lande zahlreiche Rodelunfälle ereignet. Davon sind mehrere tödlich verlaufen.

(Der Kronprinz als Pate.) Bei dem 25. Sprößling des Bäckermeisters Bringe zu Schwarz in der Provinz Sachsen hat der Kronprinz Patenstelle übernommen und als Patengeschenk bei der Kreissparkasse einen Geldbetrag von 75 Mark für den Täufling anlegen lassen. Es ist das erstemal, daß der Kronprinz eine Patenstelle bei einem derartigen Rekordfamilienzuwachs übernommen hat.

(Sacharin-Schmuggel.) Wie in Zusammenhang mit dem kürzlich entdeckten Sacharin-Schmuggel festgestellt ist, sind in Freiburg und anderen süddeutschen Städten Sacharindepots vorhanden. Es wurde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

(Imkers Leid.) Die strenge Kälte der vergangenen Woche hat den Bienenzüchtern große Verluste beigebracht. Bienenzüchter, welche ihre Körbe revidiert haben, mußten die traurige Entdeckung machen, daß ganze Völker der Kälte zum Opfer gefallen sind.

(Die Verbrecherjagd bei Orleans.) Nach übereinstimmenden Berichten gehören die Räuber, die im Bahnhof von Orleans überrascht und dann im Eisenbahnzug verfolgt wurden, einer Bande von anarchistischen Verbrechern an. Die Persönlichkeit eines der Selbstmörder konnte immer noch nicht festgestellt werden; aber auf Grund einer eigenartigen Tätowierung am linken Arm glaubt, nach einer Pariser Drahtmeldung, die Polizei, daß der Tote der „Bande der fünf Punkte“ angehörte, einer der gefährlichsten Verbrechergesellschaften, die insbesondere in Paris und Umgebung ihr Unwesen treibt. Ob der Mann, der sich im Eisenbahnwagen in Etampes entleibte, Mitglied der Bande war, erscheint jetzt fraglich. Man nimmt an, daß dieser Mann, der Jean Pasqual heißt, irgendein anderes Verbrechen auf dem Gewissen hatte und sich, als die Polizei in das Wagenabteil drang, entdeckt glaubte. Der

---

Das Geld rührte er nicht an, obwohl es ihm oft schwer genug wurde — bildete es doch die Sprossen der Leiter zu künftigem Ruhm — seine ganze Zukunftshoffnung beruhte ja auf diesem Verdienste, und nicht um alles in der Welt hätte er auch nur einen Groschen davon für andere Zwecke verausgabt.

Seit über zwei Jahren sparte er nun schon, und bald war die Summe beisammen, die er brauchte, um seine Stellung aufgeben und mit dem Stadium an der Hochschule beginnen zu können. Eine Freistelle dort würde ihm der bekannte Name seines Vaters sicher verschaffen, und er wollte ihm Ehre machen, wollte fleißig sein — Tag und Nacht üben — dann konnte der Erfolg nicht ausbleiben, er würde etwas leisten, würde bekannt werden — Konzerte geben — Ruhm und Gold gewinnen. —

Der helle Klang der kleinen Schwarzwälder Uhr, die im Zimmer hing, unterbrach seinen Gedankengang. Erschrocken fuhr er auf. Schon acht Uhr! Eine volle halbe Stunde hatte er nutzlos hier verträumt — nun hieß es aber, sich beeilen! Er nahm seinen Geigenkasten unter den Arm und stürmte die Treppe hinab.

Als er auf die Straße trat, trieb ihm ein eisiger Nordostwind spitze Schneekörner ins Gesicht, er schauerte in seinem dünnen Überzieher zusammen, und ein heftiger, trockener Husten, der ihn schon seit einigen Wochen als Überbleibsel einer schweren Erkältung plagte, zwang ihn, einen Augenblick stehen zu bleiben. Aber die Zeit drängte — vorwärts, vorwärts! — Er hastete die Straßen entlang, seinem ziemlich entfernten Ziele zu, und betrat erschöpft und atemlos das Lokal.

Der dicke Wirt kam ihm mit zornrotem Gesicht entgegen.

„Na, sagen Sie mal — wo bleiben Sie denn? Auf euch Musikantengesellschaft ist auch gar kein Verlaß — der Kunze (das war der Klavierspieler) hat mich heut ganz aufsitzen lassen, und Sie kommen um dreiviertel Neun an — passiert das noch einmal, dann werde ich mich eben nach einem andern Fiedelmann umsehen!“ —

Er sprach so laut, daß verschiedene Gäste aufmerksam wurden und neugierig zuhörten.

Erich biß sich auf die Lippen und schritt schweratmend mit gesenktem Kopf auf das kleine Podium zu.

Seine Hand zitterte, als er den Bogen ergriff; er mußte ein paarmal ansetzen, ehe er den Ton klar herausbrachte, und ein merkwürdiges Gefühl von Mattigkeit und Unbehagen überkam ihn. Er schob es darauf, daß er seit dem Morgen fast nichts genossen hatte — es war wieder „Kaffeetag“ gewesen — und hoffte, daß er nach der Abendmahlzeit, die er heute nach Schluß des Konzerts zu beanspruchen hatte, wieder ganz auf dem Posten sein würde. Bis dahin hieß es also, sich gedulden, aber sein Zustand verschlechterte sich von Minute zu Minute. Fortwährend quälte ihn ein heftiger Hustenreiz, Stiche in Brust und Rücken stellten sich ein, und nur mit größter Anstrengung vermochte er sich aufrecht zu erhalten.

Als endlich die Erlösungsstunde schlug, waren seine Kräfte völlig erschöpft, er rührte von dem ihm vorgesetzten Essen keinen Bissen an, ergriff seine Sachen und eilte so schnell als möglich nachhause.

In seiner Stube war es bitterkalt — den Luxus des Heizens erlaubten ihm seine bescheidenen Mittel natürlich nicht — vor Frost zitternd, warf er sich halb angekleidet aufs Bett, aber der ersehnte Schlaf wollte nicht kommen. Die Hustenanfälle wurden immer quälender und verursachten ihm unerträgliche Schmerzen, bald glühte er am ganzen Körper und mußte die leichte Bettdecke abwerfen, dann wieder schlugen ihm die Zähne vor Kälte aneinander. Stundenlang wälzte er sich so ruhelos hin und her; als endlich der Morgen anbrach, wollte er sich erheben, um seine Wirtin nach dem Arzt zu schicken. Aber die Füße waren ihm schwer wie Blei, und ein seltsam beklemmendes Gefühl schnürte ihm die Brust zu; mühsam schleppte er sich durchs Zimmer und öffnete die Tür, um zu rufen — da quoll es heiß und erstickend in ihm auf — er fuhr mit der Hand nach dem Halse — blutrot rieselte es über seine Finger, und mit einem dumpfen Laut sank er auf der Schwelle zusammen.

* * *

Die kühlen grauen Augen des Arztes sahen prüfend in das schmale Gesicht des jungen Mannes, der, den Oberkörper etwas vornübergebeugt, vor ihm auf dem Stuhl saß.

„Na, da wären wir ja so ziemlich wieder auf dem Damme“, sagte er, ihm freundlich auf die Schulter klopfend, „und ich könnte Sie nun eigentlich aus meiner Behandlung entlassen, aber —“ er stockte einen Augenblick — „nicht wahr, Sie wünschen doch, daß ich Ihnen reinen Wein einschenke?“ — und auf ein Kopfnicken des andern fuhr er fort: „Die Lungenblutung ist zwar glücklich zum Stillstand gebracht, und hoffentlich wiederholt sich der häßliche Anfall nicht wieder, indes, ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß beide Lungenflügel stark angegriffen sind — — nun, nun, das ist kein Grund, so sehr zu erschrecken, bei Ihrer Jugend kann ja noch alles gut werden — allerdings, wenn Sie nicht auf mich hören wollen und gleich wieder Ihren Dienst antreten, stehe ich für nichts. Sie müssen unbedingt noch eine ganze Weile ausspannen — vielleicht könnte ich Sie auf Kosten der Kasse in irgend eine Lungenheilstätte hier in der Nähe schicken, aber dauernden Erfolg verspreche ich mir auch davon nicht. So ein halbes Jahr in Davos oder San Remo — wenn sich das ermöglichen ließe — ich bin da nicht genügend orientiert — vielleicht Ihre Eltern oder Verwandte — — ein Vermögen kostets ja nicht — dann würden Sie sich gründlich auskurieren.

Und im übrigen — Vermeidung von schlechter Luft — vor allem kein Tabaksqualm — kräftige Nahrung — viel Bewegung im Freien — — wissen Sie, so in einer kleinen Stadt, beim Landrat, oder am Gericht — das wäre etwas für Sie. Ruhiges Leben, wenig zu tun, und nach den Bureaustunden tüchtig herumstreifen in Wald und Feld — dabei können Sie hundert Jahre alt werden.

Also wie gesagt — wenns irgend geht, nach dem Süden — und möglichst bald — —“

Erich Binder erhob sich schwerfällig.

„Ich danke, für den guten Rat, Herr Doktor“, sagte er tonlos, „und ich — ich werde mirs überlegen“.

Damit verließ er das Zimmer und ging langsam die Treppen hinab durch die dämmerigen Straßen nach seiner Wohnung.

Es sauste und brauste in seinem Kopf.

„Hundert Jahre — hundert Jahre leben!“ Laut lachte er auf. „Wozu?“ Ohne Hoffnung — ohne Zukunft — — eine endlose Kette grauer Tage — dazu hatte er gespart, gedarbt, jeder Versuchung widerstanden? — Dann doch lieber hinein in den Strudel — genießen in vollen Zügen, was das Leben bot — alle Freuden auskosten, und wenn der Rausch zu Ende war — — Finale — —

Er hatte die Geige ergriffen und strich ein paar wilde Akkorde — jetzt fiel der Bogen klirrend zur Erde.

Seine Mutter — er sah ihr blasses, vergrämtes Gesicht vor sich — durfte er ihr dies Letzte, Bitterste antun? — Konnte er die schwache, gebrechliche Frau des Ernährers berauben? — was sollte sie beginnen ohne ihn? —

Aufstöhnend drückte er das Gesicht in die Hände.

Nein — der dunkle Weg, der auch dem Elendesten sonst frei war, ihm war er verschlossen — er war verurteilt, zu leben und zu entsagen — — der Traum von Ruhm und Glück war ausgeträumt.

Und von fern kamen die Töne einer Drehorgel herüber:

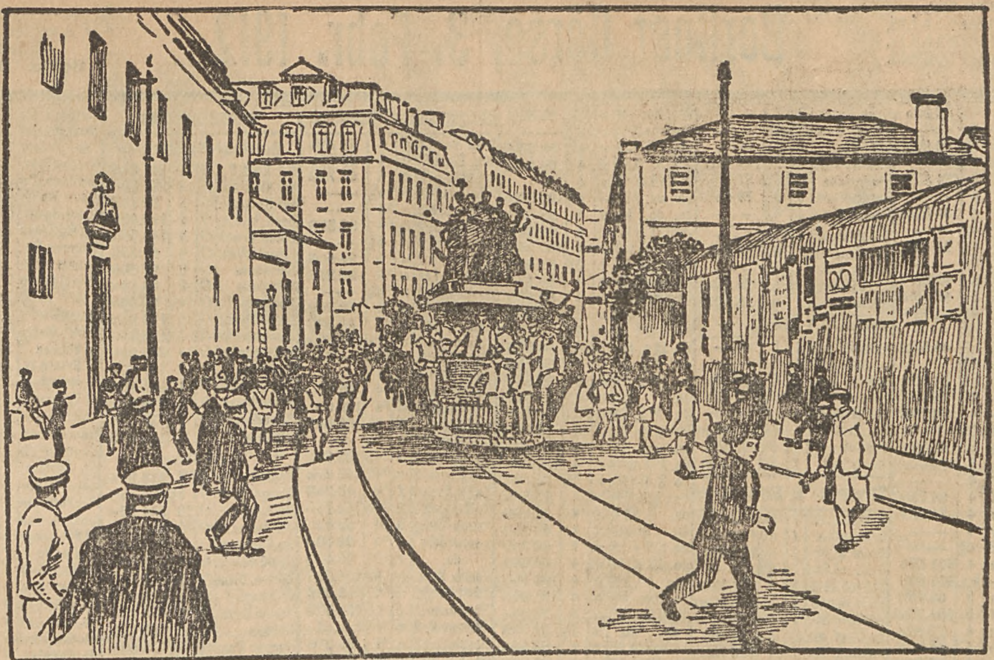
„Ja, das war — eine Fahrt — wunderbar —“

Einbrecher Wilson, der von den Gendarmen nur mit Mühe vor der Volkswut geschützt werden konnte, erklärte, daß er Anarchist sei. — Nunmehr ist auch die Persönlichkeit des zweiten Verbrechers, der sich bei Etampes entleibt hat, festgestellt worden. Der Selbstmörder ist ein aus Rouen stammender Deserteur namens Lebour, der in der anarchistischen Partei eine Rolle gespielt haben soll.

(Schiffsbrand.) Nach einem in Newyork eingetroffenen Funkentelegramm ist der Liverpooler Dampfer „Consols", von Galveston nach Hamburg bestimmt, 25 Meilen von Boders Island (Virginia) auf hoher See in Brand geraten. Man nimmt an, daß die Offiziere und die Mannschaft von dem Dampfer „Castle Eden" aufgenommen worden sind. — Das aus Guantanamo in Newyork eingetroffene Schlachtschiff „New Jersey" bestätigt, daß die Mannschaft des in Brand geratenen Dampfers „Consuls" von dem Dampfer „Castle Eden" aufgenommen worden ist. Die „Castle Eden" hat das brennende Schiff am Sonnabend früh getroffen und ins Schlepptau genommen, da das Feuer in der aus Baumwolle bestehenden Ladung bereits soweit vorgeschritten war, daß das Schiff nicht mehr gesteuert werden konnte. Die Mannschaft ist unversehrt. — Sonntag früh ist der Dampfer „Consols" gesunken. Die gesamte Besatzung ist, wie bereits gemeldet, gesunken.

(Dampferzusammenstoß.) Der von der Westküste Südamerikas aufgekommene Hamburger Kosmosdampfer „Salatis" ist bei Brunsbüttel in dichtem Nebel mit dem, von Newyork kommenden englischen Dampfer „Ramsay" zusammengestoßen. Der „Salatis" ist stark beschädigt leck auf den Strand gesetzt worden. Der englische Dampfer ist, schwer am Bug beschädigt, in den Hamburger Hafen eingelaufen.

(Millionendefraudationen in einer Darlehnskasse.) Aus Magdeburg wird telegraphiert: Der Verwalter der Spar- und Darlehnskasse Kaufmann Just im benachbarten Städtchen Loburg ist nach Unterschlagungen von 1¼ Millionen Mark flüchtig geworden. Geschädigt sind besonders Landwirte. Eine Reihe Bankerotte werden befürchtet.



Streikunruhen in Lissabon.

Die junge Republik Portugal kommt nicht zur Ruhe. Seit ihrem Bestehen sind Unruhen und Ausstände an der Tagesordnung, die oft nur mit Hilfe der Truppen niedergekämpft werden können. Auch in diesen Tagen tobt wieder ein großer Streik in der Hauptstadt Lissabon, dessen Ausgang noch ungewiß ist, obgleich es der Regierung gelang, eine große Anzahl aufhetzender Arbeiterführer zu verhaften und auf Kriegsschiffen gefangen zu setzen. Den Ausgang bildete eine Arbeitseinstellung der Angestellten der Straßenbahn, die mit großer Energie in Szene gesetzt wurde. Die wenigen Wagen, die mit arbeitswilligem oder neuem Personal ausfahren konnten, wurden von einer großen Volksmenge angehalten, besetzt und ins Depot zurückgebracht.

(Geheimer Kommerzienrat Henckell †.) Nach einem Telegramm aus Wiesbaden ist dort am Freitag der Geheime Kommerzienrat Rudolf Henckell, der Seniorchef der bekannten Sektfirma, gestorben. Henckell war der Sohn des Gründers der Firma Henckell u. Co., die heute auf seinen 80jährigen Bestand zurückblickt. Rudolf Henckell hat recht eigentlich durch seine hervorragenden Fachkenntnisse und seine kaufmännische Begabung das ererbte Geschäft auf seine heutige Höhe gebracht. Er hinterläßt mehrere Kinder. Die Firma wird von dem ältesten Sohne Otto fortgeführt.

(Zum Untergang des englischen Unterseebootes.) Bei der englischen Admiralität ist zum Untergange des Tauchbootes „A. 3" folgendes Telegramm eingegangen: „Se. Majestät der deutsche Kaiser haben soeben ein Telegramm erhalten, in dem ihm der Verlust des Unterseebootes „A. 3" gemeldet wird. Se. Majestät wünschen, sein tiefempfundenes Beileid für die Hinterbliebenen der Besatzung auszusprechen, die ihr Leben bei diesem Unglück verloren haben". Die Admiralität antwortete darauf wie folgt: „Ich bitte Sie, Sr. kaiserlichen Majestät für seine Botschaft der Sympathie, die soeben eingelaufen ist, und die Versicherung zu danken, daß dieses Unglück die Offiziere und Mannschaften der britischen und deutschen Flotte in gemeinsamer Trauer vereinigt. gez. Der Erste Lord der Admiralität". — Die englische Presse kommentiert den Mangel an Rettungsapparaten bei den englischen Unterseebooten. Dabei wird auch auf die besseren Vorrichtungen der deutschen Marine hingewiesen.

Humoristisches.

(Bitter.) „Man hat mir mitgeteilt, Herr Redakteur, daß Sie mich in Ihrem Blatte einen Schwindler genannt hatten." — „Ach, Quatsch — wir bringen bloß Neuigkeiten."

(Ein Erfahrener.) „Was meinen Sie, Herr Justizrat, hat ein Gatte das Recht, die Briefe, die seine Frau erhält, zu öffnen?" — „Das Recht vielleicht, aber schwerlich die Courage!"

Einen Krieg gegen Frankreich, wenn auch nur auf dem Gebiete des Handels, beginnt jetzt die altbekannte Mainzer Firma Chr. Adt. Kupferberg & Co., indem sie als erste und einzige unter den deutschen Sektkellereien in ihren Anzeigen behauptet, daß ihre neue Marke „Kupferberg Riesling" jedem französischen Champagner — auch dem teuersten — an Güte wesentlich überlegen sei. Diese Behauptung findet ihre tatsächliche Begründung darin, daß zu der neuen Marke ausschließlich hervorragende Rieslingweine der edelsten deutschen Gaue Verwendung finden. Diese bilden begreiflicherweise ein weit besseres Rohmaterial zur Sektbereitung, als die französischen Weine, die in nicht-moussierendem Zustande bekanntlich oft nur geringe Qualität aufweisen und daher auch nirgends getrunken werden.





Berliner Börse, 3. Febr. 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1 Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6 12.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. q_2 do. 1.2.5.8.11. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3½%.
Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.20B
do. 1.7.12	d	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.25bG
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.25b
do. do.	v	4	101.75bG
do. do.	v	3	82.30G
Prss. ks.Anl.	v	3½	91.25bG
do. do.	v	3	82.25bG
do. do.	v	4	101.75bG
do. Staff.A.	d	4	98.50B
Bayer.Anl18	e	4	101.10B
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	90.00G
Brem.Anl.99	v	3½	89.10G
do. 96	d	3	79.00G
Cassel Ldkr.	c	3½	92.40G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.50B
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	81.20G
Sächs.Stsrt.	v	3	81.90bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.90G
Kur-u.Neum.	d	4	100.25B
do.	v	3½	89.90G
Pommersch.	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.00B
Posensche	d	4	100.20B
do.	v	3½	89.90G
Preussische	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.90bB
Rhein-Westf	d	4	100.20G
do.	v	3½	89.90G
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	100.50G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.90b
HanaPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	88.90G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.75B
do. do.	a	3½	88.75G
do. do.	a	3	79.00B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10G
do.XXII XXIII	d	3½	96.00G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90G
do. IX XI XIX	a	3	83.60G
WstfPr15 16	v	4	100.10G
do. IV	d	3½	96.20G
do. II III IV	d	3½	89.00bB
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.50G
do.1908-18	b	4	99.75b
Berlin 04 II	a	4	101.00b
do. 82/98	v	3½	93.50bG
do. 1904 I	d	3½	93.60b
do.St.-Syn. I	a	4	—.—
do.do. 1902	a	3½	88.40b
Breslau 91	v	3½	91.80G
Bromberg02	d	4	99.60G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.80b
do.07 uk.17	d	4	100.80b
do. 1908	a	4	100.30G
do 95/99,02	v	3½	92.00G
Düssd88/03	v	3½	91.00B
Elberf. 99	a	4	100.00G
Essen 1901	v	4	99.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.80G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.80G
do.06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.90G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.80G
do. 94, 03	a	3½	89.40G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.50G
do. 07	d	4	100.40G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.80B
Teltow.Kreis	d	4	99.40bG
do. do.	d	3½	91.75G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	104.50b
do. do.	a	4	103.10G
do. do.	a	3½	99.50G
do. neue	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.25bG
do. do.	a	3	82.60b
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00bG
Kur-u.Neum.	a	3½	97.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.20G
do. do.	d	4	100.40G
Ostpreuss.	a	4	100.00B
do.	a	3½	90.20bG
do.	a	3	80.25G
Pommersch.	a	3½	89.75b
do.	a	3	80.00G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.75B
do. XI-XVII	a	3½	91.00G
do. Lit. D	a	4	99.60b
do. Lit. A	a	3	80.80B
do. Lit. E	a	4	99.60B
do. Lit. B	a	3	80.80B
do. Lit. C.	a	3½	90.25bG
Sächsische.	a	4	—.—
do.	a	3½	90.50B
do.	a	3	81.20bG
do. neue	a	4	100.10B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.90bG
do. do. do.	a	3½	91.50bG
do. do. do.	a	3	81.50G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.40B
do. do. do.	a	3½	90.50bG
Westf. Land	a	4	99.60G
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	82.00G
do. III. Folge	a	4	99.60G
Westpr. rit. I	a	3½	90.40G
do. IB	a	3½	90.30G
do. II	a	3½	—.—
do. I	a	3	80.25G
do. I	a	3	80.25G
do. neuld.	a	4	99.30B
do. do.	a	3½	89.50bG
do. do.	a	3	79.70G
HessLdH I-XI	a	3½	90.20G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.00B
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	204.50bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.90b
Hamb. 50T.L	8	3	182.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.70bB
Oldenb40TL	2	3	125.90b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.90B
do 1000 P.	a	5	101.90b

Arg. 4000M.	c	4½	99.80b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.00bB
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	101.00B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	104.00bB
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.10G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.00bG
do. Tients.-P	d	5	98.40bG
do. v. 98	c	4½	94.75b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	44.50bB
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	56.00G
Jap A.10.1.7	—	4½	95.75bG
do.	—	4	90.75B
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.60bG
do. 4080M.	q_1	5	101.00bB
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.75bG
do. Kronenr.	c	4	91.50B
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	181.50b
de. 64r Lose	—	frc.	531.00b
Portug. Anl.	a	3	68.00G
Rumän. 03	f	5	101.30bG
do. 89	a	4	93.30b
do. 90	a	4	94.90B
do. 91	a	4	92.75b
do. 94	a	4	94.75G
do. kleine96	e	4	91.80B
do. 1905	d	4	92.20b
Russ.k.A. 80	e	4	92.00b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_3	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.50bG
do. do. 05	a	4½	100.60B
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.90b
do.Prm.A.64	a	5	469.75b
do. do. 66	c	5	363.00bG
do. Bodenkr.	a	5	114.00G
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.10bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.20bG
do. unifiz.03	e	4	92.30bG
do. do. 05	e	4	82.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	171.75bG
Ung. Goldrt.	a	4	92.30b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	90.40bG
do. do. 97	a	3½	78.60G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.70b
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	101.00B
do. 1909	a	5	100.90b
Lissab. St.A.	a	4	80.40bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.30b
Wien KommA	a	4	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.90bB
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.70b
Poln.Pl3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	93.70b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.40B
do. Sp.K. I. II	a	4	91.40G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	87.00G
do. Genuss	—	frc.	79.50bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	134.00b
Bröltal.Eisb.	1	4½	89.50G
Frkf.Güterb.	1	4	54.75G
Halb.-Blank.	1	3½	102.75bG

Kgsb.Cranz.	4	7	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Willi	4	5½	113.25G
Niederlaus.	4	3½	37.60b
Nordh.Wern.	4	3½	79.00bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	155.00b
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	[illegible]	38.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	18.90b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	105.20b
Canada Pac.	1	9½	230.90b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅔	157.00bB
Schantung	1	6½	127.90b
West-Sizil.	1	3⅓	73.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148.10bG
Braunschw.	1	6½	134.60G
Bresl. el.Str.	1	6½	128.25B
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	140.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	193.40bG
do.Cass. do.	O	5	110.00G
Hambrg. do.	1	10	193.75bG
Hann.St. V.A.	1	3½	88.00b
Magdeb.Str.	1	8½	182.10b
Posener do.	1	9½	185.00bG
Stettiner do.	1	8	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	6	109.10bB
Hmb.Am.Pck	1	9	143.80bB
Hansa Dmpf.	1	10	218.25bG
Nordd. Lloyd	1	3	106.75bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	68.25b
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	91.20G
do. Kr.-Pr.	a	3	74.60b
Oest.U.St.85	c	3	78.00G
do. Gold	e	4	[illegible]5.30bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.90B
do. Obl. Gold	a	5	100.10B
Kursk-Ch. B.	a	4	89.30b
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	89.10b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	78.10G
Iwang. Domb	a	4½	99.60G
Kursk-Kiew	b	4	91.60bB
Mosco-Kas.	a	4	90.75bG
do.KiewWor.	d	4	89.10bG
do. Rjäsan	b	4	91.90B
do.WindRyb.	d	4	89.10G
Podol.Eisnb.	e	4½	97.30G
Rybinsk gar.	f	4	89.40B
Rjäs. Uralsk	c	4	89.25G
Süd-Ost 98	e	4	89.10b
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	90.60G
Wladiks. 98	d	4	90.20B
An.Eis. 2040	d	4½	97.75G
do. kleine	d	4½	98.75bG
do.Erg.-Netz	d	4½	97.75bG
do. kleine	d	4½	97.90bG
Macedon. B.	a	3	67.00bG
North.PacBd	q_1	4	101.40bG
do. do.	q_3	3	70.60bG
PennsylvBds	f	3½	97.30bG
St.LouisS.Fr	e	5	88.75bG
de. do.	a	4	81.40G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant GA.	a	5	101.00G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.10G
XIII XIV u.19	v	4	99.50bG
Brl KOb.Iu18	v	4	100.30G

Bayr Hyp.uW	v	3½	92.20G
Br.Hann.X XI	v	3½	—.—
do. XVI-XXII	v	4	98.00bG
do. XXV	d	4	99.80bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bG
do. do. kv.	d	4	98.30G
doVII X XI XII	v	4	98.30bG
do.XXII XXIII	v	4	100.20bG
do XIII u. 13	v	3½	92.00G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.90b
do. III IV	a	3½	—.—
do. IX u. IXa	d	4	98.60G
do. X u. XII	v	4	98.60bG
do. XIV u. 16	d	4	99.60bG
do. XIX	e	4	99.60bG
do. XI u. 13	d	3½	89.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00bG
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.50bG
do. IX X	d	4	99.00G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.10G
do.Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpBVI VII	v	4	98.40bG
do. XII uk.17	a	4	99.10bG
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	138.25B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.30bG
do. XIX	d	4	98.30bG
do. XXI	d	4	98.70G
do. XXVIII	d	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.20bG
Pr.Ctr Bd.90	d	4	98.60bG
do.99 01 03	a	4	98.60bG
do.v.06uk16	a	4	93.80bG
do.v.07uk17	a	4	99.00G
do. v. 86, 89	v	3½	88.60bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.75bG
do.v.04uk13	a	3½	89.25G
do.K.-O.v.01	a	4	100.10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk. 1913	a	4	98.40G
do. uk. 1914	v	4	98.40bG
do. uk. 1917	v	4	98.70bG
do. uk. 1919	v	4	93.30bG
do.Komm.Ob	a	4	100.20G
do. do. 1909	a	4	100.75G
do. do. 1921	c	4	100.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	94.25G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.50bG
do. XXV (14)	d	4	98.25bG
do XXVII(15)	d	4	98.80bG
XXVIII(17)	d	4	99.30G
do.XXIX (19)	a	4	99.40bG
do.XXX XXXI	v	4	100.00bG
do. XXIII	d	3½	92.25G
do.XXVI (14)	a	3½	92.50G
do.XVII XVIII	v	3½	89.50bG
do. XXIV	a	3½	89.75G
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.10G
do. IX uk. 20	a	4	100.80bG
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk. 12	a	3½	93.75G
do. I	a	3½	90.75bG
do. III uk. 13	d	3½	91.00bG
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.70bG
RhWstflX IXA	v	4	98.30bG
do' XI u. 18	d	4	99.20bG
do. XII u. 20	a	4	99.75G
do. XIII u. 22	d	4	100.10G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.25G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.10b
Brl.El.W.u12	a	4	97.75G
do. 1908	a	*4½	—.—
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.25G
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.50B
do. 100	a	*4	99.60G
do. u. 14 3	a	*4½	102.00bG
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	95.60G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	105.00B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.40B
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.25B
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.60G
Laurahütte	a	*4	96.60G
do.	c	*3½	89.40G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.50B
Mannesmr.5	a	4½	103.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.00G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.70b
Patzenh.Br 3	v	*4	98.75b
Schalk.Gr99	a	*4	95.00B
Schulth.Br.5	a	*4	102.70B
Siem. El.B. 3	d	4½	101.50b
Siem.Halsk3	d	4	99.00G
SiemSchck3	a	4½	102.75b
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm 5	e	5	105.30G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	122.00b
Berg.Märk.B	1	8½	152.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	174.80b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121.00bG
BraunschwB	1	5½	114.00b
do.Hann.Hyp	1	8½	170.50G
Bresl. Disk.B	1	6	108.50G
Com.uDisc.B	1	6	116.75b
Danz. Priv.B.	1	7½	128.75G
Darmst. Bk.	1	6½	126.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.25bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	136.75G
Deutsche Bk.	1	12½	267.50bB
do. Effekt.Bk	1	5½	120.00G
do.Hypoth.B.	1	8	155.10bG
do. Nation.B.	1	3	118.00bG
do. Uebers.	1	9	164.90G
Disc. Comm.	1	10	192.90b
DresdnerBk.	1	8½	161.30b
Gotha Grdkr.	1	9	171.90b
do. Privatbk.	1	7	128.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	180.25G
Hannov Bank	1	7½	147.50bB
Hildesh.Bnk.	1	9	170.50bG
Königsb.VrB	1	7	130.50B
Landbank	1	6½	105.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	166.00bG
MärkischeB.	1	6	102.80G
Magdeb.B V.	1	5½	116.80bG
Mecklb.B.40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	140.30bG
Mitteld.Crdb	1	6½	121.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	127.60bG
Nordd KredA	1	7	119.25G
do.GrundkrB	1	6	119.25G
Osnabrück.B	1	7½	127.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.50b
Preuss.BdKr	1	8	160.40G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.70b
do. Pfdbr.-B.	1	8	159.50bG
Reichsb.Ant.	1	6,[illegible]	140.60b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	162.10b
Sächs. Bank	1	8	154.00b
SchaaffhBkv	1	7½	136.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	245.00G
Brl Kindl StP	O	16	261.00bG
Brl.Unionsb.	O	3	92.75B
Bock, kv.u.n.	O	6	113.00bG
Böhm. Brauh	O	5	144.50bG
Friedrichsh.	O	4	91.75G
Germania	O	0	57.00G
Hilsebein.	O	0	54.10bG
Königstadt	O	4½	96.00bG
LandréWssb	O	5	124.00bG
MünchBrauh	O	7	123.75G
Patzenhofer	O	14	240.00G
Pfefferberg	O	10	197.00G
SchönebSch	O	11	225.75bG
Schultheiss	9	15	258.00bB
SpandauerB	O	5	132.75bG
Victoria	O	6	108.80G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.50B
BriegerSt.Br	9	5½	105.30G
Dortmunder	O	20	364.00bG
do. Unionsbr	O	20	397.00G
do.Victoriab	O	6	109.75B
OssidHöfelb	O	10	159.00G
Germn. Drtm	O	9	141.75G
Glückauf	O	8	132.40B
Herkul Cass.	O	9	174.25G
Holsten	O	13	187.75G
Hugger Pos.	O	8½	140.00b
Kiel.Schloss	O	8	131.50bG
KönigB.Beck	O	9	160.00bG
LeipzRiebek	O	10	186.25G
Lindbr.Unna	O	5	76.00G
Lindener	O	12	222.50G
LöwenbrDtm	O	10	176.00b
Oberschles.	1	4½	94.50G
Oppelner	O	3½	69.50G
Paulshöhe	O	4	95.75B
Schlegel	O	10	162.25G
SchwabenBr	O	10	153.50B
Sinner	1	12	240.00bG
vTuchersch.	7	14	260.50G
Wickl. Küpp.	N	7	141.00B
Accum.Fab	1	15	329.75bG
do.BoeseVA.	1	0	4.50bG
A.G.f.Anilinf	1	20	395.00b
do.f Bauausf	1	5	106.00bB
do.f Mat.Ind.	4	0	51.50bG
AdlerCem.kv	1	0	142.30bG
Adlerwerke	N	30	466.25bG
AlfeldGron.P	1	4	116.25bG
AllgBerlOmn	1	6	166.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.00G
Allg Elekt.Gs	7	14	265.40b
Anhalt. Kohl.	1	6	162.60bG
do. V.-A.	1	6	116.50b
Annen. Guss	7	4	116.00bB
Aplerb. Bgb.	1	6	143.90b
Archimedes	7	3	137.80G
Arenbrg.Bgb	1	16	409.00bG
ArnsdorfPap	O	9	140.60bG
Baer&St. M	1	27	449.75bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	24	534.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	160.00bG
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	1½	52.60G
BendixHolzb	5	3½	82.60G
Berg.Märk.I.	1	0	72.25bG
Bergm. Elkt.	1	12	212.25bG
Brl.AnhMsch	1	10	180.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	193.75bB
do. do.	7	4½	103.60b
do.Eispalast	1	5	61.80bG
do.Gub.Hutf.	1	14	224.25bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	93.00bG
do.Maschin.	7	13½	242.00b
do.SpedV.kv	1	9½	169.50G
do. do. V.A.	1	8½	153.00G
de. Terr.u.B.	1	0	40.50bG
BertholdSch	1	15	272.80b
Berzelius Bw	1	3	119.60G
Bismarckhtt	7	0	147.25b
Bochum.Bgw	1	0	118.00bG
de. Gussst.	7	12½	229.60b
BdgSchönhA	—	frc.	83.75bG
Böhler & Co.	1	12	217.25bG

Bösperd.Ww	7	2	107.10bG
Brnschw.Khl	1	11	—.—
do. Jute	7	12	211.00G
BredowZckf.	7	6	96.25bG
Breitenb. Zm	1	0	113.00bG
Brem. Wollk.	1	16	249.30bG
Bresl.Spritf.	O	21	397.75bG
do.WgfLinke	1	25	700.50bG
Buderus Eis.	1	5½	110.50bG
Butzke Met.	1	6½	113.75bG
CartLoschw	7	25	468.00G
do. do.	7	15	278.50G
CasselFedst	1	15	260.50bG
Charl.Wass.	O	12	260.00bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	195.00bB
Griesh.El.	1	14	254.25G
MilchPos.	N	15	290.00bG
Oranienb.	1	5	138.50G
Cöln. Bergw.	1	30	462.25bG
Cöln-Müsen	7	0	74.00b
ConcordBgb	1	11	294.50bG
do. Spinner.	1	8	137.10bG
Cont. Wassw	1	8	152.25G
Delmnh.Lin	1	24	325.25bG
Dessau. Gas	1	9	183.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	130.75b
do.Lux.Bw.V.	7	11	192.50bG
do. Nied.Tel.	1	6½	119.00bB
do. Oest.Bgw	1	11	249.00bB
do.Uebs.El G	1	10	184.00B
do.Asph.Ges	1	10	135.40b
do. Gasglühl	7	50	663.00bG
do. Kabelwk.	1	8	131.50G
do.Spiegelgl	1	25	363.75bG
do. Waffenfb	1	24	411.00bG
do.Wasserw.	1	4½	111.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.00bG
Dinnendahl	7	0	32.60G
Donnersmkh	1	16	307.50bG
Dör.&Lehrm	1	10	164.50G
DüsseldWgg	7	13	257.25b
do. Eisen	O	8	156.25G
do. Maschin.	1	8	114.80bG
Dynam Trust	5	10	187.00bG
Eckert M.F.	O	10	149.60bG
Egest.Saline	1	12	198.10b
EintrachtBrk	1	27	483.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	208.00bG
Elberf. Farb.	1	25	505.00b
do.Papierfb.	7	0	106.70b
Elekt. Dresd.	4	5½	121.60bG
Engl. Wollw.	1	5	77.50G
C. Ernst&Co.	1	0	31.90b
Eschw.Brgw.	7	8	179.00bB
Essen.StnkB	1	10	175.25B
Faç Eis.Mst	7	8	154.50bG
Fein-Jute Sp	1	9	169.25G
Flnsb. Schiff	7	4	147.00bG
Fraust. Zuck	9	18	224.00bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	96.25G
Geisw. Eis.	7	11	197.25bG
Gelsenk. Bw.	1	10	207.50bG
do. Gusstahl	8	0	91.10bG
Gg. Marienh.	7	4	108.50bG
do. Vorz.-A.	7	6	115.50B
Germania PZ	7	0	84.00G
Gs.f.el Untrn	1	9	186.10bG
Gladb. Spinn	1	0	116.00G
GlasSchalke	1	15	217.00b
Görl. Eisenb.	7	13	305.50bG
do. Maschin.	7	5	131.50G
Greppin.Wk.	1	10	231.50bG
Guttsm Msch	1	5	79.00b
Haberm.&G	7	12	193.75bB
Hagen.Guss.	7	0	72.00bG
HallescheM.	1	30	419.75bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	171.60bG
Hst. Belleall.	1	6	110.00bG
Hannov. Bau	1	0	43.00bG
do. Masch.	7	16	287.50b
Harb. WienG.	7	0	142.50b
Harkort Brck	1	8½	124.50b
do.Bw.St.-Pr	7	9	199.75bG
Harpen.Bgb.	7	8	201.00b
Hartm.Msch.	7	5	161.50b
HasperEisen	7	10	179.00bG
HeinLehm.a.	1	7	125.50b
HemmoorCm	1	5	136.90bG
Herbrand W.	O	7	162.00b

Hermannm.	1	8	165.25G
Höchst. Fbw.	1	27	532.75b
HofmannWg.	1	35	720.00bG
HohenloheW	4	11	201.75bG
HöschE.u.St.	1	20	321.00bB
HumboldMa.	7	8	133.00b
Ilse Bergb.	1	24	441.25bG
JeserichVA.	1	8	99.75G
do. abg.	1	8½	140.25G
Jessenitz K.	1	6	114.25bG
Kahla Porz.	1	12	322.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	171.00bG
KaplerMsch.	1	0	72.75G
Kattowitz.Bg	4	14	250.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	260.50b
do. do.Pr.-A.	1	20	342.50G
Kön.Marienh	1	6	85.75G
Königsborn	1	12	235.25bG
KönigszeltP.	7	7½	160.25bG
Gbr. Körting	1	8	134.35bG
Kruschw. Z.	7	24	295.25bG
Kyffhäuserh	1	12	236.10bG
Lahmeyer E	4	4	130.00b
Lapp, Tiefb.	1	0	35.60bG
Lauchhamm.	7	10	200.00bG
Laurahütte	7	4	181.70b
Leonh. Brnk.	7	9	162.50bG
Leykam Jos.	1	5	136.00G
L.Löwe & Co.	1	16	274.50G
Lothr.E.dp.a	7	0	27.00bG
do.do. St.Pr.	7	0	73.30bG
Lüneb. Wchs	7	9	142.50G
Luth. Brschw	7	6	102.60bG
Mannesmr.	7	12½	218.00bG
MärkWstf Bg	7	2	125.90b
Magdeb.Gas	1	6	109.00bG
do. Bergw.	1	35	515.50G
Marie ks.Bg.	7	4	88.00G
MarienhKotz	4	8	130.00bG
M.-F. Kappel	7	28	435.75bG
MArm Strube	1	0	35.50bG
Massen. Bgw	1	6	—.—
MchWbLind.	1	12	267.75bG
Mix&Genest	1	3	92.00bG
MhleRüning.	7	24	337.50b
Mühlh. Brgw.	1	11	180.50bG
NeptunSch.	1	0	87.75bG
NeueBd.A.-G	1	10	138.50bG
do.Phot.Ges.	1	0	16.00bB
Niederl. Khl.	4	11	207.00bG
Nitritfabrik	4	16	231.50bG
Nordd. Eisw.	1	2	58.10bG
do. Gummi	1	0	92.10bG
do. Jute L. B.	1	5	97.90b
do. Wollkäm.	1	10	144.10bG
ObschlEisb	1	2½	107.50bG
do.Eisenind.	1	0	94.10bG
do. Kokswrk.	1	10	190.00bB
do.Prtl.Zem.	1	3	178.25bG
Oppeln. Zm.	1	3	163.00B
Orenst.&Kop	1	14	212.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	101.50b
Ottens.Eisen	1	5	95.50B
Panz. Geld.	7	6	137.60b
Pauksch M.	N	0	45.50G
Petersb.El.B	1	7	136.00B
do. V.-A.	1	10	172.90b
Petrolw. V.A.	1	0	22.50bG
Phönix Lit.L.	7	15	257.40bG
Ravensb Sp	1	2½	119.10bG
Reichelt Met	1	12	207.75G
Rhein. Brnk.	4	9	181.00bG
do Metallw.	O	0	96.00G
do.Nass. Bw.	1	24	314.50b
do.Stahlwrk.	7	8	172.50b
do.Wstf. Ind.	1	6	150.00b
do. do. Klkw.	7	12	183.90b
RiebeckMtw.	4	12	199.00bG
J. D. Riedel	1	12	398.25bG
Rombch Hütt	7	9	182.10bG
Rosenth.Prz.	1	18	312.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	135.75bG
do. Zucker	O	10	149.00bB
Rothe Erde	7	0	38.00b
Rütgers Wk.	1	11	191.50b
SächsBöh Z	1	10	163.00G
Sangerh. M.	O	8	190.00bB
Sarotti	7	12	201.25bG
Schering	1	12	228.50bG
Schl.el.uGas	1	10	191.50bG

Schl.Prtl.Zml	1	1	158.25bG
H.Schneider	1	10	173.75G
Schomburg.	O	7	145.75bB
Schoening	5	8	132.00bG
Schuckert El	8	7½	165.30b
Seebeck Sch	7	0	65.00bB
Siemens Gl.I	1	14	238.75G
Siem.& Hlsk.	8	12	241.25b
SiemensEl.B	O	6½	129.50G
Simonius Cll	1	6	113.75b
Spnn Renner	1	6	117.40b
Stadtberg. H	7	1	86.00bB
Stahl &Nölke	7	0	148.25G
Stassf. Ch.F.	7	9	157.75bG
Stett. Vulkan	1	11	219.75bG
StollwrckVA.	1	6	120.25bG
Stolb.Zink-A	1	5	130.25bG
StralsSpielk	7	7½	140.25G
Tecklenbrg	1	0	136.75b
Tel. Berliner	7	8	189.00b
Teltow-Kan.	—	frc.	46.25b
Terra A.-G.	6	10	125.50G
Tr. Grossch.	7	0	99.00G
do.N.Schönh	1	0	96.50G
do.N BotGart	—	frc.	111.75G
do BrlNrdost	1	0	241.60bG
do.do. Südw.	—	frc.	131.25G
Teuton. Misb	1	5	190.75b
ThaleEis StP	1	12	268.00bG
Fr. Thomée	7	6	112.00b
Trachenb. Z.	7	8	147.00bG
UnionBaug.	1	7	112.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	178.00bG
Varzin. Pap	1	12	180.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.00B
do.CölnRw.P	1	18	298.30bG
do.Mörtel-W	1	8	135.50bG
do. Metw.Hll.	O	11	171.00bG
do. Nickelw.	4	18	299.25bG
do.Zypen&W.	7	10	180.50bG
VictoriaFahr	O	6	103.50bG
VogelTel.Dr.	O	11	181.00bG
Vogtl. Masch	7	30	549.75b
Vorwohl P.C.	1	12	252.25bG
WandererF	O	27	499.60b
Westeregln.	1	10	196.75b
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00bG
Westfal.Cem	1	6	162.75b
Westf.Dr.Ind	7	7	160.25B
do. Kupfer	7	5	106.90b
do. Stahlw.	7	0	64.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	630.00bG
Wicking P.C.	1	4	121.90b
Wiel &Hrdlm	8	8	112.80G
WilkeGasom	4	6	102.00G
Witt. Gussst.	7	9	197.60bG
do. Stahlrhr.	7	6	269.25G
Wrede Mälz.	9	3	72.25G
ZechauKrb.	1	5	101.00bG
ZeitzerMsch	7	18	306.50bG
Zellst Waldh	1	15	256.90b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.50G
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.925bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20.52b
do.	8 T.	4	20.505bB
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.25bB
Neuyork	vista	—	4.2025b
Paris	8 T.	3½	81.275B
Wien	8 T.	5	84.95bB
Schweiz	8 T.	4	81.00b
Stockhlm	10 T.	4½	112.35bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.65bG
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.49b
20-Franks-Stücke	16.24b
N.Russ.Gold p100R.	216.10G
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.515b
Franz.Bankn. 100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	85.00b
Russ. Noten 100 R.	216.40b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus, Wilhelm Augusta-Stift Thorn und Siechenhaus Thorn-Mocker soll für das Jahr 1. April 1912 13 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich für das

	1. städtische Krankenhaus:	2. Wilhelm Augusta-Stift:	3. Siechenhaus Thorn-Mocker:
Rindfleisch	2520 kg	110 kg	55 kg
Kalbfleisch	150 „	30 „	15 „
Hammelfleisch	620 „	— „	— „
Schweinefleisch	1600 „	850 „	425 „
Inländisches Schweineschmalz	150 „	— „	— „
Moulmain-Reis	660 „	200 „	100 „
Graupe (mittelst.)	250 „	100 „	50 „
Hafergrütze (ges.)	300 „	75 „	40 „
Gerstengrütze (mittelstark)	250 „	25 „	15 „
Reisgries	300 „	50 „	25 „
Guatemala-Kaffee, Java-Kaffee	270 „	75 „	40 „
Salz	687 „	237 „	120 „
Bosnische Pflaumen, 80 85	175 „	87 „	20 „
Kais. Otto-Kaffee (Hauswald)	50 „	150 „	75 „
Gemahl. Raffinade	350 „	213 „	110 „

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum 13. Februar, mittags 12 Uhr, bei der Oberin des Krankenhauses unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmittel." Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau 2 zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Den Herren Bietern ist gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputationssitzung zugegen zu sein.

Thorn den 31. Januar 1912.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.